Nr. 175 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 28. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Die Provinz bleibt!

Helmuth Brückner rechnet ab

Oberpräsident Brückners Oberschlesien-Programm vor dem Provinziallandtag

Gleichstellung Oberschlesiens mit Ostpreußen — Der Kanal wird gebaut!

Konzentrationslager in OS. — Landesverratsprozesse und Korruptionsskandale

Wir stimmen zu!

Ratibor, 27. Juni.

Die erste Tagung des 6. Oberschlesischen Provinziallandtages stand im Zeichen des neuen Oberpräsidenten Hellmuth Brückner, der in einer großen politischen Programmrede mit der bisherigen Herrschaft des Zentrums in Oberschlesien scharf abrechnete und zugleich die Hauptforderungen für die Stärkung der deutschen Stellung Oberschlesiens erläuterte. Mit Oberpräsident Brückner marschiert die neue Zeit in unserem Grenzland: Hellmuth Brückner, ganz Soldat, Selbstschutzkämpfer vom Annaberg, engster Vertrauter Adolf Hitlers, Bahnbrecher der nationalsozialistischen Bewegung in Gesamtschlesien, Preuße vom Scheitel bis zur Sohle, gläubig und rein, Feind aller materiellen Gesinnung und kapitalistischen Denkweise, hundertprozentiger Nationalsozialist, der den Handarbeiter und den Bauern liebt und die bürgerliche Demokratie haßt, der den Gedanken des Christentums als ein persönliches Erleben Gottes in sich aufgenommen und für Oberschlesien ein so warmes Herz hat wie nur irgendwer — energiegeladen, klug und beherrscht, ohne jedes falsche Pathos, dabei mit viel Ironie und politischem Zynismus, sprüht Gift gegen alle offenen und versteckten Feinde des Nationalsozialismus und sucht die Fragen des Tages auf einer höheren Ebene der Sicht von Generationen auszuweiten und den Kampf des Blutes gegen das Gold, der Arbeitskraft gegen die Aktie zur Schaffung eines neuen deutschen Volkskörpers durchzuführen. An Brückner ist alles Kampf und Kämpfer; Widerstand ist ihm willkommen, um ihn restlos zu brechen; er glaubt an den einfachen, schlichten Sinn der unverbildeten Masse, boxt sich über die sogenannten „Köpfe" und pfeift auf die Intelligenzen, obwohl er selbst der Intelligentesten einer ist. Sein Glaube an den Führer hat die Kraft einer Religion.

Brückner wertet Heldentum und Arbeitskraft, Leistung und Tapferkeit, Charakter und Opferwille — unter diesem Gesichtspunkt bietet er seinen Schutz allen Nationalgesinnten und zerschmettert mit seiner Macht, was sich der Deutschwerdung und Deutscherhaltung Oberschlesiens in den Weg stellt. Er hat unsere volle Unterstützung, wenn er erklärt, er sehe nicht ein, daß Oberschlesien irgendwie hinter Ostpreußen zurückstehen solle, und wenn er sich zur Aufrechterhaltung der provinziellen Selbständigkeit Oberschlesiens bekennt oder mit seinem Appell zur Eintracht der Berufsstände und Konfessionen Religion und Kirche grundsätzlich aus der Politik ausgeschaltet wissen will; er hat unsere volle Unterstützung, wenn er auf die Heimatliebe und Deutschtumstreue des Oberschlesiers seine Hoffnung setzt und für dieses gequälte Grenzland Wirtschafts- und Finanzhilfen in Aussicht stellt, die ihn zum Schützer und Mehrer Oberschlesiens werden lassen. Seine Forderungen für den Wiederaufbau der oberschlesischen Wirtschaft (gesunde Mischung des Agrarbesitzes, Kanalbau, Oder-Donau-Kanal, verstärkte Ausnahmetarife, Erhaltung der Industrien an ihrem angestammten Standort) sind auch die unsrigen: Die Frachtenferne der oberschlesischen Wirtschaft wird erst überwunden werden, wenn Eisenbahn, Wasserstraßen und Autostraßen in der einen Hand des Reichsverkehrsministeriums vereinigt werden und die Konkurrenz der einzelnen Betriebsarten nicht mehr zu Lasten der Wirtschaft fällt. Die Erklärung Oberschlesiens zum Notstandsgebiet ist vordringlich, damit die Berufung anderer Gebiete auf die Vorzugsstellung Oberschlesiens ausgeschaltet wird.

Wir glauben aus der Ueberzeugung, daß in den verantwortlichen Männern unserer Industrie viel mehr Sozialismus im Sinne Brückners vorhanden ist, als öffentlich geglaubt, geahnt oder gar anerkannt wird, **daß das Wirtschaftsprogramm Brückners eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der oberschlesischen Industrie gewährleistet,** umsomehr, als sie mit Dank und Anerkennung das Interesse und die Tatkraft des neuen Oberpräsidenten aufnimmt, das er bisher schon den lebenswichtigen Verkehrsfragen unserer Grenzmark bezeugt hat.

—dt.

Rücktrittsgesuch Hugenbergs

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juni. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat am Dienstag nachmittag dem Reichskanzler sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten ist sofort zum Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck gereist und hat das Rücktrittsgesuch zur Entscheidung vorgelegt. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird am Mittwoch vormittag erwartet.

In politischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß Geheimrat Hugenberg von allen Aemtern zurücktreten wird. Als Nachfolger werden schon einige Namen genannt. Reichslandbundpräsident Willickens sollte das Reichsernährungsministerium übernehmen, Reichsbauernführer Darré das Preußische Ministerium für Landwirtschaft und Forsten und der Wirtschaftsberater der NSDAP., Keppler, zurzeit Mitglied der deutschen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz, wird wohl das Amt des Reichswirtschaftsministers übernehmen.

Selbstauflösung der Deutschnationalen Front

Freundschaftsabkommen mit der NSDAP. — Uebernahme der Abgeordneten als Hospitanten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juni. Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, haben die führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front nach Rücksprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und nach Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit dem Führer der NSDAP. die Selbstauflösung der Deutschnationalen Front beschlossen. Dieser Beschluß wird sofort durchgeführt.

Von führender nationalsozialistischer Seite wird dazu betont, daß die weittragende Bedeutung dieses großzügigen Beschlusses den guten Willen der leitenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front erkennen lasse, und daß von nationalsozialistischer Seite dieser gute Wille hoch anerkannt werde. Es gebe künftig nur noch eine große Front, die Front aller schaffenden Deutschen, nachdem nun außer der Zentrumspartei die letzte deutsche Partei von der Bildfläche verschwunden sei. Die Anerkennung, die Reichskanzler Adolf Hitler den Führern der Deutschnationalen Front zu ihrem großzügigen Beschluß gezollt habe, geht daraus hervor, daß er ein Freundschaftsabkommen mit der bisherigen Deutschnationalen Front abgeschlossen hat, das im Laufe des Mittwoch zur Veröffentlichung kommen wird. Danach dürften zumindest alle deutschnationalen Abgeordneten als Hospitanten in die nationalsozialistischen Fraktionen aufgenommen werden.

Als

Abkommen

zwischen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der aufgelösten Deutschnationalen Front wird folgende Erklärung veröffentlicht, die vom Reichskanzler Hitler und den deutschnationalen Abgeordneten von Winterfeldt und Freiherrn von Freytagh-Loringhoven unterzeichnet ist.

„Im vollen Einvernehmen mit dem Reichskanzler und in Erkenntnis der Tatsache, daß der Parteienstaat überwunden ist, hat die Deutschnationale Front heute ihre Auflösung beschlossen. Sie wird bei den nötigen Maßnahmen zur Abwicklung nicht behindert werden. Die ehemaligen Angehörigen der Deutschnationalen Front werden vom Reichskanzler als voll- und gleichberechtigte Mitkämpfer des nationalen Deutschlands anerkannt und vor jeder Kränkung und Zurücksetzung geschützt. Das gilt insbesondere für alle Beamten und Angestellten.

Die wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen Mitglieder der Deutschnationalen Front werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und unterliegen keinerlei nachträglicher Verfolgung.

Die Fraktionen des Reichstages und der Landtage der NSDAP. und der bisherigen Deutschnationalen Front sichern eine einheitliche Handlungsweise durch die Abordnung von einem oder mehreren Mitgliedern der ehemaligen Deutschnationalen Front in die Vorstände der Fraktionen der NSDAP. (Reichstag und Preußischer Landtag). Sinngemäß wird in den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern verfahren."

Sitzungsbericht

Ratibor, 27. Juni.

Fahnen des zweiten und des dritten Reiches grüßten den Oberpräsidenten, dem eine Kompagnie der Schutzpolizei unter dem Kommando von Hauptmann Lutter und ein stattliches Aufgebot der Ratiborer SA. vor dem Landeshaus unter stürmischen Heilrufen Ehren erwies.

Kurz nach 10 Uhr erschien Oberpräsident Brückner mit seinem Stabe. Die Polizeibeamtenschaft übermittelte ihm den Gruß durch das Präsentieren der Gewehre, die SA. durch den Hitler-Gruß. Oberbürgermeister Kaschny sprach das Willkommen der Stadt Ratibor mit dem Versprechen aus, aufrichtig mitzuarbeiten an dem Werke der neuen Zeit. Dann ging es unter Führung von Landeshauptmann Woschek nach dem festlich gekleideten Sitzungssaal, in dem vor dem Platze des neuen Oberpräsidenten weiße Rosen standen. Neben dem neuen Führer nahmen Platz sein Adjutant Westram, Oberregierungsrat Graf Matuschka und [illegible] Süßmann.

Nach einem den bedeutungsvollen Festakt einleitenden Musikstück ergriff sogleich

Oberpräsident Brückner

das Wort. Er sagte u. a.:

„Am Vortage des Schmachfriedens von Versailles tritt der Oberschlesische Landtag zusammen. Als Statthalter Adolf Hitlers in Schlesien stehe ich vor Ihnen nach achtjährigem Kampf in Schlesien, der zum deutschen Erwachen auch in Schlesien führte. **Dieser Kampf um Schlesien war nicht zuletzt ein Kampf um Oberschlesien.** Die Notwendigkeit des Zusammentritts des Oberschlesischen Landtages erklärt sich dadurch, daß das Ergebnis des deutschen Erwachens in Oberschlesien bisher an entscheidender Stelle, d. h. an dieser Stelle, noch nicht die Würdigung erhalten hat, aus der die Folgerungen gezogen werden können, um die Sicherung der Staatspolitik in Oberschlesien zu untermauern. Das liegt daran, daß bisher der Vertreter der Preußischen Staatsregierung noch nicht die Erkenntnis vorgetragen hat, die an der Spitze der deutschen Revolution steht und im Namen der Staatsregierung Preußens bisher noch nicht gesagt worden ist,

wie in der nächsten und fernen Zukunft die Politik in Oberschlesien geführt werden soll.

Sie, meine Herren, sind gewählt auf Grund des Wahlergebnisses vom 12. März 1933. Dieser 12. März ist in der Geschichte Oberschlesiens von gleicher historischer Bedeutung wie ein anderer Tag, an den ich heute ganz besonders erinnern möchte, an den 24. April 1932, der die

Preußenwahlen gebracht hat. Da dieses Ergebnis hier in Oberschlesien noch nicht genügend gewürdigt worden ist, fühle ich mich berufen, die Folgerungen aus dem 24. April zu ziehen. Schon dieser Tag der Preußenwahlen hat gezeigt, daß das

System Braun-Severing mit den anderen Unterstützungen seinen Todesstoß durch den Willen des Volkes legal bescheinigt erhalten hat.

Wer die Geschichte Oberschlesiens kennt, parteipolitisch gesehen, weiß, daß nach Gründung des Zweiten Reiches sich Oberschlesien auszeichnete durch hervorragende nationale Gesinnung. In den ersten Jahren des Kaisertums war

kein Raum für Abschwächung nationaler Empfindungen, kein Raum für Gedanken an Separatismus, kein Raum an Gedanken für Verrat.

Man nannte Oberschlesien die kaisertreue Provinz. Oberschlesien stand an nationaler Kraft in keiner Weise gegenüber dem anderen Deutschland zurück. **Es gab aber auch in jenen Jahrzehnten kein Zentrum und keine Sozialdemokratie.** Und das ist bedeutsam!

Oberschlesien ist am stärksten national ohne Zentrum und Sozialdemokraten gewesen, da diesen das Nationale und das Christentum nicht über alles ging. Wir wissen, daß dadurch eine Verbundenheit mit dem Ausland entstand, die unsere innere Kraft entwertet hat. Deutsches Soldatentum hatte daher nicht mehr **die Heimat und nicht die politische Führung hinter sich, um den Krieg gewinnen zu können.**

So kam der 9. November 1918, die Zeit der Schande, des Verbrechens, des Verrats und Meineids. Daß sich das Zentrum damals zurückhielt, verstehen wir auch, weil es sich jetzt auch zurückhält und andere vorläßt, daß dann in Weimar das

Bündnis zwischen proletarischer und bürgerlicher Demokratie

geschlossen wurde, war selbstverständlich; denn es war eine Wesensgleichheit vorhanden auf der Basis des Pazifismus. Darum ist es notwendig, daß dem Landtag vom Oberpräsidenten und Statthalter der Preußischen Staatsregierung die Erkenntnis vorgetragen wird, die Gemeingut werden muß für die Zusammenarbeit zwischen Staat und Volk in Oberschlesien, Gemeingut zwischen Behörden und Selbstverwaltung, Provinzialverwaltung und Provinziallandtag.

Die Preußenwahl vom 24. April 1924 war ein Fanal in der Geschichte Oberschlesiens. Man erinnerte sich in Oberschlesien an jene Tradition, die ich vorgetragen habe, der neue Kampf war ungeheuer schwer. Ich kann diesen Kampf in Nieder-, Mittel- und Oberschlesien auch aus der Praxis vergleichen.

Der Kampf in Oberschlesien unter der Hakenkreuzfahne war der schwerste. Davon machen sich Mittel- und Niederschlesien keine Vorstellung, wie dieser Kampf in Oberschlesien aussah.

Oberschlesien hatte einen Generalstab, der ernst zu nehmen war. Dieser Stab hatte in Ratibor sein Hauptquartier. Doch dieser Generalstab mußte unterliegen durch seine eigene Schuld, durch jene Erscheinung menschlicher Schwächen, die man unter dem Begriff Korruption zusammenfassen kann. In dieser Beziehung wird es noch Erschütterungen in Oberschlesien geben, insbesondere für fromme Menschen, nämlich für die „Schäfchen", wenn sie erkennen werden, daß ihr „Hirte" kein „guter Hirte" war.

Es ist notwendig, daß die Staatsautorität zur Stelle ist,

den Schleier in dieser Beziehung zu lüften,

denn der Rhythmus der deutschen Revolution stimmt in Oberschlesien noch lange nicht! Als Hitler persönlich nach OS. kam und sich hier einsetzte im Kampf für das nationale Erwachen in Oberschlesien, begann der

Sturm auf die „Zitadelle"

begann zugleich aber auch für die nationalsozialistische Bewegung eine Bedrückung ohnegleichen seitens der oberschlesischen „Dollfüßler". Die ersten, die hier Kämpfer waren, waren Männer, die aus dem Proletariat kamen und den Weg zum deutschen Sozialismus fanden, also

aus dem Kreise der Arbeiterschaft.

Daß sich dann die Schwungkraft weiter verdreifacht hat, war nur möglich, weil zum Arbeiter der Bauer kam. Darum ist es für mich eine Pflicht, gerade an amtlicher Stelle das nachzuholen, was bisher versäumt worden ist: Von dieser Stelle aus gerade den oberschlesischen Nationalsozialisten und ihrem bewährten Führer Adamczyk sowie dem oberschlesischen Landbauerführer Slawik den Dank auszusprechen für diese Leistungen. Dabei muß weiter deutlich ausgesprochen werden, daß die Magnaten nicht dort zu finden waren, wo sie an der Seite der Arbeiter und Bauern das neue Deutschland hätten erkämpfen können.

Der Marxismus ist eine erledigte Angelegenheit: er steht am Rande, wie er ja auch vom Zentrum nur nebenbei behandelt wurde. Er durfte höchstens Polizeipräsidenten stellen. Der Marxismus in seiner bolschewistischen Form war aber auch ein

Angriff auf die christliche Religion.

Wir haben uns gefragt, wo sind die Männer des Glaubens, des Christentums, die dem Bolschewismus entgegentraten? **Die diesem Angriff entgegentraten, das waren die Christen, die man im Zentrum als „Neuheiten" lästerte.** Ich möchte nicht eine Untersuchung darüber anstellen, ob **mehr Marxisten durch die Nationalsozialisten oder durch Zentrumsgeistliche zum Christentum bekehrt worden sind.** Ich will mich aber noch mit der

Geschichte Zentrum-SPD.

beschäftigen, aber nur **ganz kurz, weil man Kranke schonend behandeln muß.** Daß das Zentrum keine christliche Angelegenheit ist, wissen wir auch; **es stand im Bunde mit dem Pazifismus und den Freimaurerlogen.** Es ist also auch keine nationale Angelegenheit.

Dabei möchte ich erinnern an Korfanty. Ich habe die Schrift gelesen, die er im parteipolitischen Kampfe Polens geschrieben hat, nicht nur in deutscher, sondern auch in polnischer Sprache. Diese Schrift spielt eine entscheidende Rolle im oberschlesischen Spiel. Korfanty beschäftigt sich da mit dem Jahr 1921.

Als Selbstschutzkämpfer war ich nicht nur an der oberschlesischen Front, sondern habe als Schwerkriegsverletzter auch Verwendung im Stabe gefunden, in Oberglogau. Ich bin noch nie so erschüttert worden wie in dem dortigen Schlosse, wo ein einarmiger General sich nicht nur „einseifen", sondern auch „barbieren" ließ.

Hierbei gedachte Oberpräsident Brückner der gefallenen Helden, zu deren Ehrung sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Weiter sagte dann der Oberpräsident:

„Wir wissen, daß es nur zwei Fahnen gibt. Es ist kein politischer Machtwille, wenn neben Schwarz-Weiß-Rot auch das Hakenkreuz Staatsfahne geworden ist, geheiligt durch die Opfer des Blutes. Wenn wir merken, daß dieser Flagge und dem Horst-Wessel-Lied der schuldige Respekt nicht erwiesen wird, sind wir gekränkt im Namen unserer gefallenen Kameraden. Darum haben wir mit peinlichem Empfinden vernommen, daß es, wie jetzt in Oberglogau geschehen, Menschen gibt, die noch nicht zu wissen scheinen, was sie der Staatsautorität schuldig sind. Die Achtung vor Menschen im Greisenhaar legt uns da eine Zurückhaltung auf im Hinblick darauf, daß der die Zukunft hat, der die Jugend hat. Da wir wissen, daß in der Geschichte Oberschlesiens der Selbstschutz einen Ehrenplatz einnimmt, werden wir dankbar der Anregung folgen, auf den bekannten Fragebogen über die Beamteneignung noch die Frage nachzuholen:

„Wo war der Betreffende während des deutschen Selbstschutzes?"

Nachdem der Oberpräsident weiter festgestellt hatte, daß der Staat nie Selbstzweck sein dürfe (Organismus ist das Volkstum, der Verwaltungsapparat nur Mittel zum Zweck), kam er kurz auf die gegen ihn verhängten Gefängnisstrafen für seine politische Betätigung zu sprechen,

„aber reingekommen ins Gefängnis bin ich nie!"

und führte dann weiter aus: „**Politik im Dienste Hitlers kennt nur säkulare Ziele;** es handelt sich darum, Entscheidungen im Dienst der Generation zu treffen, wie auch in Wien. **Wir wollen keine zweite Schweiz oder kein zweites Holland schaffen!"**

Aus dieser Erkenntnis heraus können wir uns nicht jener Forderung anschließen, daß die Provinz Oberschlesien nicht ganz verschwinden könnte.

Die Provinz bleibt!

Warum hat denn das Zentrum, daß das Oberpräsidium Schlesiens nicht gleichzeitig auch für Oberschlesien haben will, sich nicht früher darüber aufgeregt, daß in Oppeln der Regierungspräsident gefehlt hat? Wir haben durch die Personalunion des Oberpräsidenten für Schlesien und Oberschlesien die

Einheit Schlesiens

stabilisiert, damit das Deutschtum in Schlesien seine einheitliche Kraft erhalten kann. Wir haben gleichzeitig **Oberschlesien den ihm zustehenden Regierungspräsidenten gegeben.** Die Einführung des neuen Regierungspräsidenten in Oppeln findet am Sonnabend statt: Es ist ein katholischer Nationalsozialist Regierungspräsident in Oppeln geworden. Im übrigen sehe ich nicht ein, daß Oberschlesien hinter Ostpreußen zurückstehen soll. Ich möchte ausdrücklich erklären, daß ich mich persönlich überzeugt habe, daß die Staatsregierung restlos den von mir vorgetragenen Standpunkt anerkannt hat.

Oberschlesien muß die gleiche Fürsorge aus den Folgen der Besatzungszeit erhalten wie das Rheinland.

Darüber hinaus müssen besondere Fürsorgemaßnahmen folgen. Zum alten Flüchtlingselend kommt ein neues hinzu. Es strömt in das Industriegebiet, in dem vieles im Argen liegt, nicht nur durch politische Verhältnisse, sondern auch durch internationale Denkweise der kapitalistischen Wirtschaft.

Diese internationale Denkweise im Wirtschaftsleben geht entweder so vor, daß man an der Elbe aufbaut oder eine **Waldenburger Grube zugunsten einer oberschlesischen stillgelegt und dann eine oberschlesische zugunsten der Ruhr.** Meine Volksgenossen! Darin wird Oberschlesien in mir einen

entschiedenen Führer

bekommen, aber so werde ich mich auch dagegen wenden, daß eine Industrieverlagerung planmäßig durch kapitalistische Kräfte von Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen etwa nach Cosel an die Oder erfolgt, auch das durchschaue ich. **Sie haben nicht vor sich einen bürgerlichen nationalen Esel, sondern einen hundertprozentigen Nationalsozialisten.** Ich begnüge mich nicht damit, nur patriotische Kundgebungen zu erleben, ich bin auch nicht der Mensch, der auf Feierlichkeiten hereinfällt, auch nicht der Mensch, den sie auf Festessen holen können, denn die Zeit ist mir viel zu schade. Es ist mir auch nicht wichtig, wie dieser oder jener Grundbesitzer in Oberschlesien denkt oder dieser oder jener Regierungsrat. Sondern

wichtig ist mir, wie hält die Treue der Kumpel im Bergbaugebiet zum neuen Deutschland Widerstand gegenüber dem stärker werdenden Bolschewismus durch die verfehlte Wirtschaftspolitik.

Darum, weil ich die Verantwortung trage über meine Arbeit als Oberpräsident hinaus, weil ich die Verantwortung trage über die tatsächlichen Erfordernisse meiner Tätigkeit hinaus, weil ich die Verantwortung trage als Statthalter Adolf Hitlers in meiner historischen schlesischen Mission, deshalb werde ich **nicht mit offenen Augen zusehen, wie hier noch zerstört wird statt aufgebaut, darum werde ich nicht vor Eingriffen zurückscheuen, und es sollen sich im**

Konzentrationslager

das wir errichten werden, nicht nur Marxisten wiedersehen, sondern auch **Herren, die zu Brünings Zeiten Aktienpakete vom Reich bekommen haben.**

Die Preußische Verwaltungsreform **wird den Staatsapparat mit der Volksbewegung gleichschalten** (jüngeres Beamtentum), **Beseitigung des Finanzelends der oberschlesischen Kommunen, die notwendige Gesundung der Oberschlesischen Provinzialbank, die wegen der eigenen Provinzialverwaltung weiter erhalten bleiben wird, Ausbau der Oder, der Bau des Staubeckens bei Turawa, wofür die erste Rate bereits überwiesen ist, sind unsere nächsten Ziele, weiter die gründliche Aufräumung der falschen Vorstellung über Oberschlesien im Reiche, Beibehaltung eines gesunden Großgrundbesitzes nach dem Leistungsprinzip. Bevorzugung derjenigen, die für die deutsche Sache etwas geleistet haben, die Errichtung des dringend notwendigen oberschlesischen Kanals, Lösung der Frage des Oder-Donau-Kanals, um Absatzmärkte zu schaffen, Tarife der Reichsbahn zur Ueberwindung der Frachtenferne.**

Eintracht tut not, nicht nur der Berufe, sondern auch der Konfessionen. Mit den obersten kirchlichen Stellen bin ich eins in der Beurteilung der Betätigung der Seelsorge. Es ist mir ehrlich und bitter ernst,

den Priesterrock zu ehren und zu achten,

Wer aber Korruption begangen hat, wird dem Staatsanwalt übergeben. Die alte Grammophonplatte: „Dann ist die Religion in Gefahr" ist zu Ende."

Seine Ausführungen schloß der Oberpräsident mit einem „Sieg Heil!" auf Reichspräsident und Volkskanzler, auf Heimat und Vaterland.

Unter Leitung des

Alterspräsidenten Beck (Ztr.)

wurde dann beschlossen, das bisherige Präsidium mit Abg. Klinkz als Vorsitzendem wiederzuwählen. Dieser dankte für das Vertrauen und sprach die Hoffnung aus, daß das begonnene Werk zu einem glücklichen Ende gebracht werden möge.

Nach dem Beschluß, den Aeltestenrat in der bisherigen Zusammensetzung, aber ohne den Vertreter der SPD. beizubehalten, grüßte

Untergauleiter Adamczyk

den Oberpräsidenten mit dem Versprechen, daß ihm weitere treue Gefolgschaft geleistet werde zum Wohle der Heimat und des Vaterlandes.

Nach Bekanntgabe eines Telegramms des Provinzialausschusses und Landtages in Breslau nahm

Landeshauptmann Woschek

das Wort, um zunächst zu erklären, daß alle Mitarbeiter sich in die Aufbauarbeit eingliedern und im Rahmen der Provinzialverwaltung zu ihrem Teil dazu beitragen werden, daß das deutsche Volk unter Führung von Reichskanzler Hitler besseren Zeiten entgegen gehe. „Die oberschlesische Bevölkerung hegt die Hoffnung und Ueberzeugung, daß die

besonderen Notstände Oberschlesiens bei allen Stellen Verständnis und Hilfsbereitschaft finden werden."

In fein abwägender taktvoller Weise unterstrich Landeshauptmann Woschek die schwesterliche Verbundenheit der Provinz Oberschlesien mit Schlesien und versprach namens der Provinzialverwaltung, der Provinz auch fürderhin die Liebe nud Sorgfalt angedeihen zu lassen, die ihr unter seiner Leitung stets zugewendet worden sind. Eindrucksvoll verteidigte er den berechtigten Selbständigkeitsanspruch Oberschlesiens und verwahrte sich gegen die außerhalb der Provinz rührigen Kräfte, die noch immer an der selbständigen Provinz Oberschlesien rüttelten. Er bat, dafür einzutreten, daß Härten in den Dotationen und Reichsüberweisungen durch Sonderzuweisungen ausgeglichen werden.

Besondere Lasten entstehen der Provinz aus dem Flüchtlingszustrom.

So muß die Provinz an Unterstützungen für einwandernde deutschstämmige Ausländer 250 000 Mark aufbringen, für **Fahnenflüchtige aus Polen 60 000 Mark. Zuschußbedürftig ist auch der Ausbau des Straßennetzes,** zumal die Straßen in der Kriegszeit im Aufmarschgebiet lagen und das Rheinland seiner Zeit aus diesem Grunde eine Ueberweisung von 200 Millionen Mark erhalten hat.

Der Zinkpreis zieht an

Zum ersten Male seit Jahresfrist hat gestern der Zinkpreis 12,21 Pfund, der Bleipreis 9,51 Pfund erreicht. Das ist die höchste Londoner Notierung seit über einem Jahre und ein erfreuliches Zeichen für den Beginn einer langsam einsetzenden Besserung der Weltwirtschaft.

Heute (Mittwoch) im Rundfunk

19.45 Uhr Reichsminister Frick auf der ersten Sitzung des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassepolitik.

Bekämpfung des Miesmachertums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, an die nachgeordneten Behörden seines Amtsbereiches folgenden Runderlaß gerichtet:

„Es ist in letzter Zeit verschiedentlich beobachtet worden, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter in der Unterhaltung mit anderen Personen Aeußerungen bekunden, die geeignet sind, Unzufriedenheit über die von der nationalen Regierung getroffenen Maßnahmen zu erzeugen und Mißtrauen zu säen. Es handelt sich um Personen, die man mit dem Ausdruck „Miesmacher" treffend kennzeichnen kann. Ich bitte, sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter darauf hinzuweisen, daß künftig in solchen Methoden eine Fortsetzung der marxistischen Hetze erblickt und Miesmacher daher als verkappte Marxisten angesehen werden, die sich auf diese Weise noch immer in marxistischem Sinne betätigen. Ich bitte ferner sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter, denen Personaldienstaufsichtspflichten obliegen, auf solche Fälle zu achten und mir die betreffenden Personen unverzüglich namhaft zu machen. Ein Unterlassen dieser Anzeigen werde ich als eine betonte Solidaritätserklärung mit solchen Wühlern und Hetzern betrachten müssen."

*

Berlin, 27. Juni. Am gleichen Tage, an dem der Zusammenschluß der Deutschnationalen Front mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vollendet ist, veröffentlicht Reichskanzler Adolf Hitler einen Aufruf zu dem Zusammenschluß der nationalsozialistischen Verbände mit dem Stahlhelm. Er begrüßt diese Einigung als ein seit 14 Jahren verfolgtes Ziel und erklärt dann weiter:

„Es war verständlich, wenn in den Jahren nach der Revolution an den verschiedenen Stellen unseres deutschen Vaterlandes der Widerstand gegen die Novemberverräter und ihr unheilvolles Regiment versucht wurde. Unabhängig voneinander, ohne sich gegenseit überhaupt zu kennen, standen Männer auf und organisierten Parteien und Verbände zum Kampfe gegen den marxistischen Staat. Sie alle haben ohne Zweifel das Beste gewollt. Allein, wenn Deutschland gerettet werden sollte, dann **konnte das nur durch eine Bewegung geschehen, und nicht durch 30.** Die Zukunft unseres Volkes hängt davon ab, ob es gelingt, das Wollen der Vielen einem einzigen Willen unterzuordnen und in einer Bewegung schlagfähig zusammenzufassen.

Um der Verbundenheit der Kirche mit dem nationalen Staat Ausdruck zu verleihen, hat der Evangelische Oberkirchenrat angeordnet, daß bei allen festlichen Anlässen in Kirche und Staat hinfort **außer der Kirchenfahne auf den evangelischen Kirchen und kirchlichen Gebäuden die Hoheitszeichen des Reiches zu hissen sind.**

*

Der Danziger Führer der Deutschnationalen Kampffront Schwarz-Weiß-Rot hat den **Deutschnationalen Kampfring aufgelöst.**

*

Der Danziger Senat hat angeordnet, daß ebenso wie im Reiche morgen auch in Danzig sämtliche Dienstgebäude **anläßlich des Tages der Unterzeichnung des Versailler Diktates halbmast** zu flaggen haben.

*

Als drittes Opfer des **Köpenicker Feuerüberfalles** auf SA.-Leute ist Dienstag früh der SA.-Mann Klein seinen Verletzungen erlegen.

Festhalten am Gold

Wichtige Beschlüsse in London

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juni. Nachrichten aus London, wonach in Geheimsitzungen der Vertreter verschiedener Zentralbanken sehr ernsthaft die Frage erörter worden ist, ob man am Goldstandart festhalten soll oder nicht, daß ferner die Entscheidung zugunsten des Goldstandards gefallen ist, haben in Deutschland nicht minder großes Interesse erregt als in der Weltwirtschaftskonferenz selbst, wo das Thema stundenlang den Inhalt der Aussprachen bildete.

Die neuesten Londoner Ereignisse sind vor allem auch deshalb von größter Bedeutung, weil man sich über einen Schritt beim englischen Ministerpräsidenten MacDonald geeinigt hat dahingehend, daß auch er sich gegen ein weiteres Abgehen Englands vom Goldstandard wehren solle. Die ganze Welt ist in den letzten Tagen durch die Nachricht beunruhigt worden, man müsse mit der

Möglichkeit des Aufgebens des Goldstandards durch die Niederlande und die Schweiz rechnen.

Diese Gefahr scheint jetzt gebannt zu sein. Nach allem, was man hört, haben gerade die Niederlande in der Goldstandardfrage eine besonders feste Haltung eingenommen.

Es muß freilich auffallen, daß an den Beratungen der Vertreter der Notenbanken der Niederlande, der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands nicht auch ein italienischer Vertreter teilgenommen hat. Man weiß auch noch nicht, wie sich die maßgebenden Leiter der Notenbanken gegebenenfalls die praktische Verwirklichung ihres Beschlusses, vom Goldstandard nicht abzugehen, vorstellen, ob sie sich dahin verständigt haben, daß

bei Angriffen auf eine Währung eine gegenseitige Hilfeleistung oder etwas Aehnliches

erfolgen soll. Man könnte sich vorstellen, daß etwas Derartiges vor allem mit Rücksicht auf den durch größere Goldabzüge bedrohten Gulden in Aussicht genommen ist. Nähere Mitteilungen darüber bleiben abzuwarten.

Immerhin ist die Zusammenkunft der Vertreter wichtiger europäischer Zentralbanken geeignet, eine starke Beruhigung anzubahnen und vor allem die Frage, von der ein französischer Delegierter im Untersuchungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz soeben erklärte,

ohne eine Stabilisierung der Währungen würden die Konferenzarbeiten nutzlos oder in ihrem Wert stark beeinträchtigt

werden, wieder an jene Stelle zu rücken, an die sie gehört. Die Tatsache, daß jetzt ganz offensichtlich **die Regelung der Währungsfrage stärker den Notenbanken überlassen werden soll als der Weltwirtschaftskonferenz,** ist angesichts der Vorgänge auf dem Devisenmarkt, wo die meisten Goldwährungen gegenwärtig unter Druck stehen, nur zu begrüßen. Dieses Verfahren verspricht jedenfalls einen größeren Erfolg als jedes andere schon deshalb, weil nötigenfalls sehr rasch **Vereinbarungen getroffen werden könnten, die großen Kursschwankungen bei den europäischen Währungen unmöglich zu machen.**

Es ist auch bedeutungsvoll, daß England in den Kreis der Beratungen einbezogen werden soll. Dieser Schritt kann nur den Sinn haben, daß man die **Bemühungen um Stabilisierung der Währungen und die Verhandlungen, die vor kurzem zwischen Amerika, Frankreich und England über die Stabilisierung der Pfund- und Dollarwährung geführt wurden und die ins Stocken geraten waren, wieder beleben will.** Das wäre dringend zu wünschen, denn

bei einem Währungschaos ist eine Sanierung und Belebung der Weltwirtschaft unmöglich.

Die neuesten Meldungen englischer Blätter berechtigen in dieser Beziehung zu einigen Hoffnungen. Danach soll sich zwischen dem englischen Schatzamt und der Bank von England in der Stabilisierungsfrage eine immer stärkere Meinungsverschiedenheit zeigen. Die Bank von England steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Währungsstabilisierung die erste Notwendigkeit sei, während das Schatzamt mehr der amerikanischen Auffassung von einer Preiserhöhung vor der Stabilisierung zuneigt. Der bisherige Verlauf der Weltwirtschaftskonferenz dürfte gezeigt haben, daß **die Konferenz zu einem Ergebnis nicht mehr führen kann, daß man sich immer weiter auseinanderredet, wenn man nicht mutig und entschlossen diese Frage, eine der allerschwierigsten, der Lösung näher bringt.**

Für Deutschland hat das Festhalten am Goldstandard eine ganz besondere Bedeutung, und man darf wohl annehmen, daß die **wiederholten eindringlichen und scharfen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten gegen jede Abwertung der Mark zu dem ersten nicht unbedeutenden Schritt auf dem Wege zum endgültigen Festhalten am Goldstandard geführt haben, daß vor allem Holland nicht zu den Maßnahmen greifen will, die ihm nachgesagt wurden, ist deshalb für uns wichtig, weil der Außenhandel in der Reihe der europäischen Länder mit Holland am stärksten ist.**

Die Hauptsache ist natürlich, wie sich Amerika zu einer vielleicht vorläufigen Regelung der Währungsverhältnisse in Europa stellen würde. Solange diese Frage nicht entschieden ist, ist ein übertriebener Optimismus nicht am Platze. Es ist aber zweifellos schon viel gewonnen, wenn fürs erste die europäischen Länder einig sind.

Das Ende der Parteien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Die nationalsozialistische Revolution hat wieder einen Schritt weiter getan. Die Deutschnationale Front hat die Selbstauflösung beschlossen, und Adolf Hitler hat den in der Deutschnationalen Front stehenden Männern die Hand gereicht zu gemeinsamem Kampfe. Schon am Vormittag war der Deutschen Staatspartei das Verbot weiterer Betätigung mitgeteilt worden. Die Deutsche Volkspartei, deren einziger Parlamentarier in Deutschland nur noch der Parteiführer Dingeldey ist, besteht nur noch auf dem Papier, so daß **als einzige politische Partei nach dem Schlage gegen die SPD. nur noch das Zentrum auf der Bildfläche vorhanden ist.** Sein bayerisches Anhängsel, die Bayerische Volkspartei, ist durch die Verhaftung aller Führer und Besetzung ihrer Büros aktionsunfähig geworden und dürfte kaum wieder aktionsfähig werden. Es ist also **praktisch das Ende des Parteienstaates** erreicht, das von der nationalsozialistischen Bewegung von Anfang an angestrebt wurde.

Das Zentrum ist durch die Uebernahme der Christlichen Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront und durch **Absetzung der christlichen Gewerkschaftsführer** ebenfalls nicht unerheblich geschwächt, und die Reklamierung der katholischen Arbeitervereine, die bisher als Zentrumsorganisationen angesehen wurden, durch Erzbischof Kardinal Bertram für die katholische Kirche, zeigt, daß man der politischen Entwicklung Rechnung zu tragen gewillt ist und offenbar mit einem **Ende des politischen Katholizismus rechnet, wie er in der Zentrumspartei seit Jahrzehnten bestanden hat.** Maßgebende Zentrumsführer haben jedenfalls ebenso wie maßgebende Führer der NSDAP. von der

Möglichkeit einer Auflösung des Zentrums

gesprochen, wenn auch nur theoretisch, und vielleicht sieht das Zentrum einen ähnlichen Schritt, wie ihn die Deutschnationale Front bereits getan hat.

Der Christlichsoziale Volksdienst, die evangelisch-konfessionelle Partei, führte seit Monaten nur noch ein Scheindasein. Die Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP. ist durch einen Aufruf Hitlers noch bekräftigt worden. Es gibt also keine politische Opposition oder politische Bewegung, die die Grundlage einer Opposition bilden könnte, mehr.

Auf parlamentarischem Gebiete hat die NSDAP. ihren Totalitätsstandpunkt durchgesetzt. Die Parlamente sind nur noch beratende Ausschüsse. Sie haben ihre einstige Bedeutung restlos verloren und werden sie nie wieder erhalten. An ihrer Stelle wird nach Beendigung des berufsständischen Aufbaues das Ständeparlament treten. Der Neubau des Reiches nach neuen, gesünderen Grundsätzen, als sie der Parlamentarismus unseligen Angedenkens gezeitigt hatte, ist in vollem Gange. Die großartige Einigung des deutschen Volkes macht Riesenfortschritte, und der Tag ist nicht mehr fern, da alle schaffenden Deutschen an einem Strange ziehen und ihren Blick auf ein Ziel gelenkt haben: die deutsche Einheit und Freiheit!

Abg. Thomas (Dnat.) begrüßte die Zusammenlegung der Oberpräsidien von Oppeln und Breslau und versicherte, daß seine Partei für die Aufbauarbeit stets zur Verfügung stehen werde.

Abg. Opperskalski (Ztr.)

stellte sich freudig und mit Genugtuung zu dem Bekenntnis des Oberpräsidenten, daß er seine ganze Kraft der notleidenden oberschlesischen Heimat und der armen, schwerleidenden Bevölkerung Oberschlesiens zur Verfügung stellt. Das Zentrum werde bei diesen nationalen und sozialen Aufgaben vertrauensvoll und loyal mitarbeiten. Da nach dem Entscheid der Preußischen Staatsregierung die Beibehaltung eines eigenen Oberpräsidenten für Oberschlesien nicht gegeben ist, **scheidet für das Zentrum nun jede Erörterung dieser Frage aus. Es stellt sich auf den Boden der Tatsache,** da bei der begonnenen Aufbauarbeit jede Zersplitterung ausfallen müsse. Wenn das Zentrum auch begangene Fehler nicht beschönigen wolle, so werde im allgemeinen seine Betätigung einer sachlichen Prüfung standhalten. (Zuruf: Zentrum auflösen.) Wir geben uns keiner Täuschung hin, wir haben keine verbundenen Augen, um die Zeichen der Zeit deuten zu können, eine solche **Auflösungsmaßnahme werden wir mit Würde zu tragen wissen.** Für uns heißt es nur: „Vorwärts unter Sammlung aller Kraft."

Danach faßte der Provinziallandtag noch nachfolgende Beschlüsse einstimmig und ohne jede Aussprache:

Entsprechend einem vom Preußischen Staatsministerium erlassenen Gesetz übertrug der Prov.-Landtag seine Zuständigkeiten in den im Gesetz vorgesehenen Grenzen auf den Provinzialausschuß. Der Landtag erteilte weiterhin die Genehmigung des Beschlusses des Provinzialausschusses, für die dieser die Verantwortung dem Landtag gegenüber übernommen hat. Es handelt sich hierbei um den Bau der Brücke bei Nikoline. Schließlich wurden auch noch die Provinziallandtagswahlen vom 21. 3. für gültig erklärt.

Auf Vorschlag von Oberpräsidenten Brückner wurde dann der Provinziallandtag nicht geschlossen, sondern auf unbestimmte Zeit vertagt. Es erklang die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes, bei dem auch die Abgeordneten des Zentrums die Hand erhoben.

Schachts Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern

(Telegraphische Meldung)

London, 27. Juni. Mit den Vertretern der langfristigen Auslandsgläubiger Deutschlands fand eine weitere Aussprache statt. Dr. Schacht hat sich damit einverstanden erklärt, daß verfügbare Devisen während der nächsten sechs Monate für die Auszahlung eines Teiles auf Zinsencoupons der deutschen Anleihen benutzt werden sollen, welche zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember fällig sind.

Die Rationierung der Auszahlung wird noch vor dem 1. Juli von der Reichsbank bekanntgegeben werden. Es ist zu hoffen, daß nach dem Ablauf der sechs Monate wieder die volle Zahlung aufgenommen werden kann. Sollte dies nicht möglich sein, so wird eine neue Zusammenkunft zwischen Vertretern der Reichsbank und Vertretern der Gläubiger stattfinden. Die vor dem 1. Juli zu erwartende Ankündigung wird auch die besondere Lage der Dawes- und Young-Anleihe darlegen.

Die Vertreter der Gläubiger waren nicht in der Lage, die Grundsätze anzunehmen, die in dem Moratoriumsgesetz vom 9. Juni festgelegt sind, nämlich insoweit die Zahlungen an die Konversionskasse in Reichsmark die Schuldner von ihrer Verpflichtung entledigen sollten. Dr. Schacht wies darauf hin, daß diese Frage nicht in sein Bereich gehöre. Es wurde beschlossen, einen besonderen Unterausschuß zu bilden, der Anfang nächster Woche Dr. Schacht in Berlin treffen soll.

Nadolnys Protest gegen Abrüstungsvertagung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 27. Juni. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag beschlossen, eine Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober d. J. zu empfehlen. Außer Deutschland hat sich niemand gegen diesen Vorschlag gewandt. Der Hauptausschuß, der ursprünglich am 3. Juli zusammentreten sollte, wird bereits am nächsten Donnerstag zu der vorgeschlagenen Vertagung Beschluß fassen.

In der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz, in der die Vertagung bis Mitte Oktober vorgeschlagen wurde, trat Botschafter Nadolny in einer längeren Rede diesem Vorschlag entgegen. Die Tatsache, daß die seinerzeit in Aussicht genommenen privaten Besprechungen nicht zum Ziele geführt hätten, sei kein Grund, nun vollständig die Arbeiten abzubrechen. **Gerade jetzt müsse man versuchen, auf dem Konferenzwege das Ziel der allgemeinen Abrüstung zu erreichen.** Botschafter Nadolny wandte sich auf das entschiedenste gegen den Versuch, den Entscheidungen über die Abrüstung erneut aus dem Wege zu gehen, und stellte fest, daß **die öffentliche Meinung die Vertagung der Arbeiten außerordentlich pessimistisch aufnehmen** und zu der Auffassung kommen müsse, daß der **Enderfolg der Abrüstungskonferenz in Frage** gestellt sei. Nadolny schloß seine Ausführungen mit der Frage an Henderson, ob dieser positive Zusicherungen habe, daß die bisher gescheiterten Besprechungen mit den in Frage kommenden Mächten nun auch wirklich in der Zwischenzeit zustandekommen werden.

Henderson erwiderte, daß er solche Zusicherungen besitze, und daß auch die Vertreter der Vereinigten Staaten und der Kleinen Entente ihm entsprechende Zusicherungen gegeben hätten.

Zu den Gründen des Rücktritts rechnet man neben dem Vorgehen gegen die deutschnationalen Nebenorganisationen und den Beschluß, die Partei aufzulösen, in erster Linie das Memorandum Dr. Hugenbergs in London und fernerhin die Meinungsverschiedenheiten mit führenden nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern, besonders die Zinsfrage.

Die Christlichen Gewerkschaften in Danzig sind von der NSBO. übernommen worden.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

14) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Der General kann schwer ein Schmunzeln verbeißen. Ernst sagt er: „Du mußt es Hemdchen nennen, dann klingt es schon gar nicht mehr so schlimm."

Joseph schlenät heftig den Absatz auf den Teppich. „Zum Teufel, Hannes, mir ist jetzt wahrhaftig nicht zum Spaßen!"

„Ja, Joseph, das weiß ich wohl, aber ich finde die Geschichte wirklich nicht so schlimm."

Joseph zischt ein Lachen heraus. „Du hast sie nicht gesehen, und es ist auch nicht deine Tochter. Was würdest du denn tun, wenn es deine Tochter wäre, die im — Hemd (mit bitterem Groll breitet er das „Hemd" vor dem General aus) vor zweitausend Menschen und bald vor Millionen steht? Was würdest du dann tun?"

„Meine Tochter . . .?" Hannes von Hillmann macht ein ratloses Gesicht. Seine Tochter . . .! Na, Otti sollte mal . . .! Es ist ja auch wahr, die Sache ist wirklich nicht so harmlos. Das darf er sich indes nicht merken lassen, daß er jetzt ein Haar bei der Sache findet. Und der General sagt: „Hör mal, Joseph, ich gebe zu, Josephine ist ein bißchen weit gegangen, aber wir leben heute in einer anderen Zeit, man ist freier geworden, vielleicht auch innerlich freier, man macht sich nicht gleich schlechte Gedanken, wenn man ein hübsches Mädel im unkorrekten Anzug sieht. Hm . . . Weißt du, früher war man das nicht so gewöhnt, weil es da noch nicht solche raffinierte Spitzendinger gab, in denen man sich öffentlich sehen lassen konnte. Man muß sich mit der Jugend abfinden, wie sie heute ist. Ich glaube, sie ist gar nicht so schlecht, wie wir sie immer gerne machen wollen, weil wir uns ärgern, nicht mehr so recht mit ihr Schritt halten zu können. Also tatsächlich, Joseph, ich an deiner Stelle wäre froh, das Mädel wiedergefunden zu haben und würde gleich zu ihr fahren, um sie zurückzuholen. Ihren Aufenthalt wirst du ja jetzt unschwer herausfinden."

Joseph ist bereits getröstet, wenn er das nach außen hin auch nicht so zeigt. „Ich denke mir ja auch, daß die Absicht Sporcks war, mich wieder mit Josephine zusammenzubringen. Das hab' ich dir noch gar nicht erzählt: Sporck und Flocky waren es, die mich in den Film geschleppt haben. Und deine Otti und Alexander Heckerath waren auch da."

Der General zieht erstaunt die Brauen hoch: „Otti und dieser Alexander Heckerath? Und mir sagte sie, sie habe heute abend englische Stunde! Na so was! Er sieht nachdenklich auf die Kognakflasche.

Da lacht Joseph Hillmann so recht befreit auf. „Da siehst du's, Alter, eine macht's wie die andere! Und ich wette, diese Flocky hat auch schon ihre Heimlichkeiten. Und zwar mit Henno Sporck."

Aber dem General ist die Lustigkeit seines Bruders so wenig angenehm wie jenem vorhin seine spottvollen Worte. Er gießt sich einen Kognak ein und kippt ihn mit einem kurzen Schwung hinter.

Henno und Flocky bekommen Hillmann erst am folgenden Morgen zu Gesicht. Die Begegnung findet in Hillmanns Wohnung gleich nach dem Frühstück statt. Beide fühlen sich schuldbewußt, zeigen reuige Gesichter, und Henno bekennt Farbe. Hillmann hört ihm zu, und als Henno ihm schließlich Osses Adresse nennt, überlegt er sich schon, ob er sofort zu ihr fahren soll. Aber dann hält er es für besser, wenn erst Henno hingeht, um vorzufühlen und den Boden zu bereiten.

„Weiß sie denn, daß ich in dieser . . . diesem Film war?" fragt er zögernd.

„Von mir nicht", gibt Henno kleinlaut zur Antwort. Er hat gestern abend Osse nicht mehr gesehen und sie auch nicht mehr telephonisch erreichen können. Aber er vermutet, daß sie bereits von Alexander und Otti das Nötige erfahren hat.

Als er dann eine halbe Stunde später in Osses Wohnung kommt, teilt ihm die Haushälterin mit, daß das gnädige Fräulein verreist sei. Osses Entschlüsse zeichnen sich immer durch Unvorhergesehenheit und durch Raschheit der Ausführung aus. Wohin sie gereist ist, das weiß natürlich die Haushälterin nicht.

Als Henno ziemlich niedergeschlagen zu seinem Chef zurückkommt, ist der von der neuen Sachlage schon unterrichtet. Mit der zweiten Post kam ein Brief: Lieber alter Paps! Jetzt ist wohl der Teufel los und die wilde Jagd hinter mir her! Aber ich werde es euch nicht leicht machen, Dir und Deinem vortrefflichen Privatsekretär. Diesmal bin ich wirklich los. Adressat unbekannt. Empfänger verzogen! Bitte, Lieber, sei mir nicht böse! Einmal komme ich wieder zurück, es dauert nicht mehr lange. Wie habe ich Dir gefallen im Film? Also natürlich war unter dem Hemdchen noch ein Seidentrikot, das ist mal klar! Grüße Henno Sporck, diesen gemeinen Kerl! Deine treue Osse.

Henno, dem Hillmann den Brief zu lesen gibt, meint nachdenklich: „Wenn man nur wüßte, aus welchem Grunde sie das alles tut!"

„Damals, als sie von mir wegging, hat sie als Grund angegeben, sie wolle dem Gerede mit der Heirat zwischen Alexander Heckerath und ihr ein Ende machen", sagt Joseph Hillmann mit enttäuschter Stimme.

„Aber zu dieser Heirat hätten Sie sie doch sicher nicht gezwungen?" Hennos Augen haben einen gespannten Ausdruck.

„Von mir aus hätte sie heiraten können, wen sie wollte."

„Schade", sagt Henno, „das hätte man gestern wissen müssen."

Joseph Hillmann sieht ihn an. Aus irgendeinem Grunde steigt ein Verdacht in ihm auf, aber er ist im Augenblick noch zu gleichgültig, um nach dem Grund zu grübeln.

Er sitzt an seinem Schreibtisch, den Kopf in die Hände gestützt. Er sieht die peinliche Filmszene vor sich. Plötzlich stellt er die Frage: „Könnten Sie denn eine Frau heiraten, die sich mit einem . . . die sich so vor aller Augen sehen läßt?"

Henno lacht auf. „Aber Herr Hillmann, sie hat doch ein Seidentrikot darunter gehabt."

Hillmann starrt den Jungen aus grübelnden Augen an. Langsam schüttelt er den Kopf. „Merkwürdiges Volk seid ihr, ihr jungen Leute! Für euch ist die Moral mit einem Seidentrikot gerettet!"

6.

Osse war fort, Joseph Hillmann hatte allein eine längere Geschäftsreise nach England angetreten, Flocky siedelte für diese Zeit in die Wohnung des Generals über, dem dies um so lieber war, als er in der frischen Amerikanerin einen guten Kameraden für Otti sah, deren unausgeglichenes Wesen immer mehr zum Durchbruch kam. Ottis Not nahm jetzt ernsthafte Natur an: Die tüchtige Trösterin Osse fehlte ihr überall, und Hauptmann Ullbachs Ankunft stand vor der Tür.

Henno sah sich verwaist. In seiner Verlassenheit spielte ihm seine schwerfällige Phantasie einen Streich und führte ihn auf einen Irrweg. Er sinnierte nach über das Rätsel von Osses Flucht aus Berlin, denn der Grund, einer Heirat zwischen ihr und Alexander vorzubeugen, genügte ihm nicht.

Eine kleine, an und für sich harmlose Begebenheit brachte ihn auf eine großartige Entdeckung. Eines Spätnachmittags, als Henno mit Alexander in der Versuchsabteilung arbeitet, kommt ein Bürodiener herein und flüstert Alexander etwas zu. Wortlos verläßt Alexander sogleich den Raum. Hennos Neugier wäre wohl wieder erloschen, wenn das Fenster, an dem er arbeitet, nicht auf den Hof gegangen wäre. Er sieht, wie Alexander mit Otti aus dem Betrieb kommt, wie er mit Bennecke, der an seinem Lastwagen herumdokterte, ein paar Worte spricht, und wie er dann seinen roten Zweisitzer aus dem Schuppen drückt. Otti steigt zu ihm ein, und sie fahren zum Tor hinaus. Beide haben ernste Gesichter gehabt. Henno öffnet das Fenster, lehnt sich hinaus und stellt fest, daß der Wagen die Chaussee entlangfährt und auf den Waldweg abbiegt, der nach dem Häuschen der Benneckes hinführt, dem Häuschen, in dem Osse ein kleines Baby so zärtlich an die Brust drückte.

Nachdenklich schließt Henno das Fenster, nachdenklich arbeitet er weiter. Nach einer Weile verläßt er den Raum, geht in den Hof und fängt mit Bennecke ein Gespräch an. Dieser Bennecke ist ein treuherziger Mann, der auf verzwickte Fragen leicht hereinfällt. Henno erkundigt sich beiläufig, wie es seinem Kinde gehe. Bennecke grinst. Er habe gar kein Kind. Das eben wollte Henno wissen: Osse hat gelogen!

„So?" sagt Henno. „Na ja . . ." Er spricht wieder von anderem, bis er plötzlich abermals eine verfängliche Frage stellt: „Fräulein Hillmann kommt wohl sehr häufig nach Ihrem kleinen Kind sehen? Ich meine, Fräulein Josephine Hillmann?"

„Ja, das tut sie", sagt Bennecke. Plötzlich sieht er mißtrauisch auf und geht ohne ein Wort zu sagen davon.

Henno weiß genug, damit seine Phantasie selbsttätig weiterarbeiten kann. Aber dabei strauchelt er. Die Ahnung, daß das Kind etwas mit den Hillmanns zu tun hat, erhält eine überraschende Formulierung: Dieses Kind bildet den Grund, aus dem Osse von daheim fortgegangen ist, dieses Kind kann nur Osse gehören. Auch dafür, daß jetzt Alexander und Otti zu dem Kind fahren, hat er rasch eine Lösung: Natürlich sind diese beiden die einzig Eingeweihten, und nachdem Osse Berlin verlassen hat, kümmern sie sich um deren Kind.

Henno ist an diesem Tag unfähig weiterzuarbeiten. Er verläßt bald das Werk und streift im angrenzenden Wald umher, bis ihn seine Gedanken an das Häuschen der Benneckes führen. In der Dämmerung steht er lange davor und denkt an Osse und ihr Kind. Als sich die Tür öffnet und ein Hund bellend herausschießt, macht er sich davon. Auch an Joseph Hillmann, den Großvater denkt er und überlegt bereits in diesen ersten Stunden, ob er ihn ins Vertrauen ziehen soll, und wie er das anpacken wird. — Wirkliche Sorgen hat Henno Sporck von dieser Stunde ab, da er das Geheimnis um Osse so meisterhaft enträtselt hat. Aber er kann nicht einmal behaupten, daß ihn diese Sorgen unglücklich machen. —

Hauptmann Mathias Ullbach hat sein Kommando in Berlin angetreten. Die Maschinengewehrkompagnie liegt in der alten Kaserne eines ehemaligen Garderegiments, er selbst bewohnt in unmittelbarer Nähe, in der Rathenower Straße, ein einfaches möbliertes Zimmer, denn er ist ein anspruchsloser Mensch. Leutnant Gert von Hillmann selbst muß sogar in der Kaserne schlafen.

Gleich am ersten Tag machen sie bei dem General ihre Antrittsvisite. Telephoniert hat Gert bereits mit seinem Vater, und der hat ihm befohlen, mit Ullbach zum Mittagessen zu kommen.

„Na, mein lieber Junge, das ist ja famos, daß wir Sie eine Zeitlang hier haben!" Der General umarmt Ullbach fast bei der Begrüßung. „Mein lieber Junge" sagt er, noch immer sieht er in ihm den jungen Leutnantsdachs von 1914. Und das ist vielleicht ein Fehler des Generals, daß er in Ullbach noch den jungen Leutnant sieht. Ullbach macht sicher einen wohltuenden Eindruck, er ist gut gewachsen und die Uniform steht ihm ausgezeichnet. Er ist ein ruhiger ernster Mensch, der selten lacht und außer seiner Pflicht nicht viel kennt. Er hat den Pour le mérite, und das wollte für einen jungen Schützengrabenoffizier viel heißen. Sein volles dunkelbraunes Haar beginnt an den Schläfen grau zu werden, und in das gesunde glattrasierte Gesicht hat sich schon manche Falte eingezogen, insbesondere an den äußeren Augenwinkeln, und zwei sehr scharfe von den Nasenflügeln nach dem gerade und breit geschnittenen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vom Oberschlesischen Oderverein

Ausbau der Oder und weiterer Staubecken dringend gefordert

Großschiffahrtsweg nach dem Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Ottmachau, 27. Juni.

Der Oberschlesische Oderverein hielt seine 5. Hauptversammlung in Ottmachau ab. Hierbei kamen auch diesmal die großen Nöte der Oderschiffahrt und damit verbunden die der oberschlesischen Wirtschaft in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck. In Vertretung des Landeshauptmanns Woschek begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Direktor Langosch, Oppeln, die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere die Vertreter von Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe. Den Gästen entbot Bürgermeister Kutsche, Ottmachau, Wünsche und Grüße der Stadt Ottmachau.

Direktor Langosch erstattete den Jahresbericht und betonte, daß

die Oderschiffahrt im vergangenen Jahr auf einen noch nie erreichten Tiefstand gesunken ist.

Der gesamte Verkehr (Ein- und Ausgang) in den Häfen Cosel, Oppeln, Breslau und Maltsch erreichte rund 900 000 To. weniger als im Jahre 1931. Im ganzen Jahre 1932 wurden in Cosel-Hafen rund 1 430 000 To. Brennkohle verladen gegenüber rund 1 730 000 To. im Jahre 1931. Dem Versagen der Oder im zweiten Halbjahr 1932 ist es zuzuschreiben, daß in Groß-Berliner Kohlenverbrauchsbezirken **Oberschlesien durch Westfalen zum ersten Male von der Führung im Absatz verdrängt worden ist.** Aus diesem Grunde hat der Verein immer bei den zuständigen Stellen auf den

Ausbau der Oder

hingewiesen. Nachdem die Regierung versprochen hat, die Wasserbezuschussung für die Oder durch Errichtung von Staubecken in einer Gesamtsumme von 400—500 Millionen Kubikmeter durchzuführen, muß, — das Ottmachauer Staubecken ist fertiggestellt — nunmehr dringend der baldige Bau der Staubecken bei Turawa, Ratiborhammer und Domanze gefordert werden. Zur vollen Auswirkung der Staubeckenanlagen ist die bisher erst auf ein Drittel der Gesamtlänge fertiggestellte Regulierung der Mitteloder mit größter Beschleunigung durchzuführen. Es ist zu befürchten, daß der Mittellandkanal fünf Jahre früher fertiggestellt sein wird, daher muß jetzt erneut auf den Ausbau der Oder hingewiesen werden. Es wäre für die Oderwirtschaft unerträglich, mit dem Hinweis auf den Geldmangel abgespeist zu werden unter gleichzeitig verstärkter Dotierung für den Weiterbau des Mittellandkanals, nicht nur aus dem ordentlichen Etat, sondern auch aus Arbeitsbeschaffungsmitteln.

Die großzügigiste Lösung der oberschlesischen Verkehrsfrage würde der

Großschiffahrtsweg von der Oder nach dem Industriegebiet

darstellen. Unter Berücksichtigung aller dieser Verkehrsfragen muß immer wieder gefordert werden, Oberschlesien zum Notstandsgebiet zu erklären. Die bisherigen Bemühungen wie in Ostpreußen eine Frachtnothilfe aufzuziehen, sind leider gescheitert. Dieser Mißerfolg drückt sich besonders scharf aus in den stetig zurückgehenden Kohlenziffern für die Belieferung des Berliner Gebietes von Oberschlesien her. Erfreulicherweise sind für 1932 die Mittel für eine zweite Schleuse in Ransern eingesetzt worden, so daß mit der Fertigstellung der Schleuse in Ransern im Herbst 1933 gerechnet werden kann. Wie dringend notwendig diese Reserveschleuse ist, hat außer früher bekannten Mißständen wieder das Frühjahr 1932 bewiesen. Die einzige Schleuse in Ratibor mußte wegen Ausbesserung dem Schiffahrtsbetrieb entzogen werden, so daß der an und für sich bis und ab Breslau durch günstige Witterung offene Verkehr über Maltsch geleitet werden mußte. Erfreulicherweise ist man in diesem Jahr auch daran gegangen, in Oppeln die Schiffahrtsfalle, die sich in der Oppelner Jahrhundertbrücke herausgestellt hat, zu beseitigen. Die Brücke wird gegenwärtig umgebaut, so daß eine große lichte Höhe und Breite erzielt wird. Von Anfang Februar an war es bei abgesenktem Stau der Oberoder in Cosel nicht mehr möglich, den in Cosel-Oderhafen noch reichlich vorliegenden Kahnraum unter die Kohlenkipper zu legen und zu beladen. Die Schleusungen mit Handbetrieb bedeuten für die Schiffahrt ein großes Zeitopfer. Es ist unerläßlich, diesen zeitraubenden Handbetrieb möglichst bald auf den elektrischen Schleusenzug umzustellen. Erste Versuche sind vor Jahren in Januschkowitz gemacht worden, doch ist es seitdem wieder still geworden.

Zum Bau des

Oder-Donau-Kanals

wurde ausgeführt, daß die Uebereinstimmung der Anliegerstaaten für die Ausführung des Kanals vorhanden ist und die Vorarbeiten von dem deutschen und tschechoslowakischen Arbeitsausschuß betrieben werden. Für die Verwirklichung des Kanalbaues gilt deutscherseits als Voraussetzung die Einheitlichkeit des Ausbaues durch eine Gesellschaft und ist die Finanzierung mit Hilfe internationaler Anleihen gedacht.

Nach Erstattung des Kassenberichtes durch Dr. Kugler, Gleiwitz, der von einem Bestand im Betrage von RM 3393 berichten konnte, erfolgte die Ersatzwahl zum Vorstand. In diesen wurden für ausscheidende Mitglieder neu bezw. hinzugewählt: Landrat Bischof, Cosel, Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, Oberbürgermeister Leuschner, Oppeln, Präsident der Industrie- und Handelskammer Bergassessor Radmann, Beuthen, Oberbergwerksdirektor Bergassessor Falkenhahn, Beuthen, Regierungsbaumeister Sonsalla, Neiße, Direktor Dr. Dahmer, Oppeln und Kaufmann Waldmann, Oppeln. Die Versammlung beschäftige sich auch diesmal mit der Erfindung von Regierungsbaurat Aßmussen, Oppeln, über die

Ueberführung von Flußfahrzeugen

über untiefe Stellen des Flusses. Nachdem bereits eine Probefahrt auf der Oberoder stattgefunden hatte und hierbei günstige Ergebnisse erzielt worden sind, soll in nächster Zeit auf der Mitteloder wiederum eine Probefahrt ausgeführt werden. Die Kosten hierfür sind auf 5000 RM veranschlagt. Hierzu sind bereits von dem Oberschlesischen Oderverein der Provinz Oberschlesien, dem Berg- und Hüttenmännischen Verein, der Industrie- und Handelskammer 6500 RM aufgebracht worden. Es wird erwartet, daß sich auch die Landwirtschaftskammer Oberschlesien und ebenso die Breslauer Kammern und zuständigen Stellen in Breslau mit entsprechenden Summen beteiligen, damit möglichst im Juli d. J. die Probefahrt ausgeführt werden kann.

Dr. Kugler vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein Gleiwitz führte aus, daß in Breslau der Plan erwogen worden ist, größere Ableichterungen vorzunehmen und zwar mittels Schwimmgreifern. Jedenfalls soll versucht werden, das Beste zu ergreifen, um der Schiffahrt zu helfen, bis die

Oder als vollwertige Wasserstraße

ausgebaut wird. Um die Schiffsschule in Cosel auch weiterhin zu erhalten, soll versucht werden, auch den Oderbund zur Finanzierung heranzuziehen.

Im Anschluß an die Tagung fand eine Besichtigung des Grundablaßwerkes des Staudammes und des Umlaufkanals des

Ottmachauer Staubeckens

statt. In Vertretung des Oberpräsidenten Brückner als Chef der Oderstrombauverwaltung begrüßte Regierungsbaurat Vollmer die Teilnehmer und führte aus, daß die Aufspeicherung des Wassers in diesem Jahre nur sehr langsam vor sich geht. Immerhin konnte bereits in letzter Zeit eine große Welle von 13 Millionen Kubikmeter Wasser in etwa zweieinhalb bis drei Tagen der Oder zugeführt werden, sodaß dadurch eine Erhöhung der Tauchtiefe bei Dyhernfurth erreicht werden konnte.

Am 1. Juli

Einweihung des Strandbades in Wildgrund

Am 1. Juli hält der Oberschlesische Verkehrsverband in Neustadt seinen Verbandstag ab, an dem neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten zwei Vorträge gehalten werden. Dr. Kretschmer spricht über **„Verkehrswerbung für Oberschlesien“**, und in einem Vortrag über **„Verkehrspolitik im oberschlesischen Wirtschaftsraum“** wird sich Handelskammerpräsident Bergassessor Radmann zu den oberschlesischen Verkehrsproblemen äußern. Zu dem Verbandstage hat auch Untergauleiter Adamczyk sein Erscheinen zugesagt. Im Anschluß an die Tagung begeben sich die Teilnehmer mit dem Autobus nach Wildgrund, wo die Eröffnung des Strandbades in schlichter Weise vorgenommen wird.

Typhusepidemie in Tichau

Tichau, 27. Juni.

Seit einigen Tagen werden in Tichau immer wieder neue Typhuserkrankungen gemeldet. Bisher sind 12 Schwererkrankte in die Isolierbaracke in Tichau geschafft worden.

Auch in Breslau Stimmung für den Oderausbau

(Eigener Bericht.)

Breslau, 27. Juni.

Auf der Vollsitzung der Breslauer Industrie- und Handelskammer sprach Oberstleutnant a. D. Graetz, der zweite Vizepräsident der Kammer, über Fragen des Oderausbaues. Er führte u. a. aus, daß seit drei Monaten eine Wasserperiode der Oder eingetreten ist, wie sie seit 40 Jahren nicht beobachtet worden ist. Die Wassermengen des Ottmachauer Staubeckens sollen lediglich der Oderschiffahrt zugutekommen. Der Reichsverkehrsminister hat die Zusage gemacht, daß auch das Staubecken von Turawa in diesem Jahre angefangen wird. Leider ist nur ein Betrag von 2,5 Millionen für 1933 zur Verfügung gestellt worden, weitere 2,5 Millionen für 1934, das sind 5 Millionen, während Turawa einen Aufwand von 28 Millionen Mark verursacht. Von großer Bedeutung für die Versorgung der Oder könnte ein Staubecken bei Domanze sein, das nur 30 Kilometer von Breslau entfernt liegt. Das von dort abgegebene Wasser wäre in wenigen Stunden mit der Weistritz in der Oder. Es

Kunst und Wissenschaft

Neue Kohlenforschung

Aus dem Jahresbericht der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Heft 21/23 der „Naturwissenschaften“ enthält den Jahresbericht der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften über die Fülle theoretischer und praktischer Forschungsarbeit, die in den 34 Instituten der Gesellschaft auf fast allen Gebieten der Naturwissenschaften, der Medizin und Technik und auch in reinen Geisteswissenschaften (deutsche Geschichte und internationale Rechtskunde) geleistet worden ist. Die mit echt deutscher Gründlichkeit ausgeführte Zusammenstellung legt rühmendes Zeugnis für die tiefeindringende, aber auch weitausschauende Wissenschaft, sie ehrt zugleich auch die deutsche Wirtschaft, die sich vor bald 25 Jahren auf den Ruf Adolf von Harnacks und unter dem hochherzigen Protektorat des Kaisers zur Förderung der reinen Forschungsarbeit in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zusammenschloß und mit Unterstützung der verschiedenen Regierungen der Vor- und Nachkriegszeit ihre schützende Hand trotz eigener Nöte treu über dem Unternehmen gehalten hat. Gern schließt man sich der zuversichtlichen Hoffnung der Gesellschaft an, daß die Regierung der nationalen Erhebung, die die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung für das Gedeihen des deutschen Vaterlandes und seine Stellung unter den Völkern der Welt voll anerkennt, Mittel und Wege finden möge, die Gesellschaft in die Lage zu versetzen, ihre Institute nicht nur zu erhalten, sondern sie in jeder Weise so auszustatten, wie es die nie rastende Gelehrtenarbeit erfordert.

In Oberschlesien dürften die Mitteilungen über die Arbeiten der beiden Kohlenforschungsinstitute besonderes Interesse finden. Das Berliner Institut, das von der Fritz-von-Friedlaender-Fuld-Stiftung begründet worden ist, hat sich im letzten Jahre in erster Linie mit den aus der Kohle erhältlichen Betriebsstoffen für Vergaser-Motoren und kompressorlose Dieselmotoren beschäftigt. Es konnten neue Beiträge zur Kenntnis der Beziehungen zwischen Konstitution und Klopffestigkeit von Kohlenwasserstoffen geliefert werden, und es wurden vergleichende Untersuchungen durchgeführt, um zu ermitteln, welche Anteile des Teeröls seine hohe Selbstentzündlichkeit bedingen und wie dieser unerwünschten Eigenschaft zu begegnen ist. Auch die aus Kohlegasen synthetisch hergestellten Oele wurden auf ihre Brauchbarkeit für den Dieselmotor erprobt. Es gelang ferner, neue Verbindungen zu finden, die sich als brauchbare Stockpunkterniedriger für Schmieröle erwiesen. Da die Bedeutung des Steinkohlenteers für den Bau staubfreier Straßen ständig zunimmt, wurde dieser Aufgabenkreis in Angriff genommen, und es konnten durch physikalische Untersuchungen und chemische Einwirkungen Beiträge zur Kenntnis dieses Gebietes geliefert werden. Ueber die vom Institut seit Jahren betriebenen Versuche zur Herstellung bindemittelloser Preßlinge aus Steinkohlenstaub ist eine Denkschrift verfaßt worden. Auch wurden Versuche an verschiedenen Pressen durchgeführt. Einen breiteren Raum nahmen Arbeiten über die petrographische Zusammensetzung ober- und niederschlesischer Kohlen und deren Verhalten beim Verkoken ein. Die seit längerer Zeit betriebenen Studien über die partielle Oxydation von Kohlenwasserstoffen führten zu einer vielleicht auch technisch verwertbaren Umformung des Methans in Kohlenoxyd und Wasserstoff. Im Gegensatz zu den bisher für die Konvertierung des Methans üblichen Verfahren zeichnet sich die vom Institut neu angewandte Methode durch große Einfachheit aus.

Die Arbeiten des Mülheimer Kohlenforschungsinstituts galten zu einem großen Teil der Benzinsynthese und den mit ihrer technischen Durchführung zusammenhängenden Fragen. Ein bei der Synthese entstehendes synthetisches Oel (Kogasin II, im Gegensatz zu dem Kogasin I genannten synthetischen Benzin, das im Motor zweckmäßig in Form von Benzol- oder Alkoholgemischkraftstoffen verwendet wird) ist für den Betrieb von Dieselmotoren durchaus geeignet und den handelsüblichen Gasölen zum Teil sogar überlegen. Ein beachtliches Nebenprodukt der Synthese ist das hochschmelzende Paraffin. Ein neues wichtiges Arbeitsgebiet wurde mit der Herstellung von Kunstmassen aus Kohle begonnen. Diese zu etwa 90 Prozent aus Kohle (z. B. lignitischer Braunkohle) mit Phenolen oder organischen Basen hergestellten Kunstmassen (Kolinit) besitzen gute mechanische und thermische Eigenschaften und werden sich bei dem billigen Preis des Ausgangsmaterials wahrscheinlich besonders für die Herstellung großer Preßstücke eignen. Fortgesetzt wurden Untersuchungen über Kohle als Düngemittel. Es wurde festgestellt, daß die physiologische Wirkung der Braunkohle in erster Linie auf ihrem Gehalt an komplexen Metallverbindungen der Huminsäuren beruht. Hierzu treten noch andere spezifische Wachstumsstoffe, die in ihrer Wirkung echten Hormonen gleichkommen. Nachdem mehrjährige Garten- und Feldversuche zu günstigen Ergebnissen geführt haben, ist inzwischen mit der fabrikmäßigen Herstellung der Düngepräparate begonnen worden. Der praktischen Verwertung nahegeführt sind Arbeiten über die Leuchtgasentgiftung und über biologische Umwandlung von Wassergas in heizkräftiges Leuchtgas. Ein neues Arbeitsgebiet ist die Untersuchung feinstgemahlener Kohlen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß fast alle Kohlen, auch Anthrazit, beim Zerkleinern auf die kleinste Einheit beträchtliche Mengen an Gasen wie Kohlensäure, Methan und höhere Kohlenwasserstoffe abgeben. Diese Feststellung wirft ein neues Licht auf die Frage der Entgasung der Kohlenflöze, der Entstehung der schlagenden Wetter u. a. m.

E. R.

Das älteste deutsche Gnadenbild. Blieskastel an der Saar, das alte Castellum ad Blesam, besitzt im Wallfahrtskloster der Franziskaner ein Marienbild, das als das älteste Gnadenbild in Deutschland gilt. Das 700jährige Jubiläum der „Maria mit den Pfeilen“ wird Anfang Juli durch eine große Wallfahrtswoche festlich begangen.

Hochschulnachrichten

Der Freiburger Psychiater Hoche tritt zurück. Der Reichsstatthalter von Baden hat den o. Professor für Psychiatrie und Direktor der Universitätsnervenklinik in Freiburg, Dr. Alfred Hoche, auf sein Ansuchen zum 1. Oktober d. J. von seinen Amtspflichten entbunden. Mit Professor Hoche tritt einer unserer berühmtesten Psychiater in den Ruhestand. Seine wissenschaftliche Tätigkeit erstreckte sich auf die Diagnose der progressiven Paralyse. Außerdem hat er ein Handbuch der gerichtlichen Psychiatrie herausgegeben. „Der Tod des Gottlosen“, „Narrenspiel“, „Deutsche Nacht“ sind die Titel seiner dichterischen Arbeiten, in denen er vor allem die Schattenseiten des Lebens behandelt, wie er sie aus seiner wissenschaftlichen Forschung kennenlernte.

Das Konzertwesen in Preußen

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat eine Kommission zusammenberufen, bestehend aus Wilhelm Furtwängler, Max von Schillings, Wilhelm Backhaus und Kulenkampff, die die Programme sämtlicher öffentlicher Konzertvereine (ob aus öffentlichen Mitteln subventioniert oder nicht) zu prüfen und die Vereine im Bedarfsfalle zu beraten haben. Die von dem Minister eingesetzte Kommission wird in Zukunft die einzige Stelle sein, die über Programmfragen im Musikleben Preußens zu entscheiden hat.

Münchner Richard-Wagner-Ausstellung. Die im Auftrag des Münchner Stadtrats in den Nibelungensälen der Münchner Residenz veranstaltete Ausstellung zum Gedächtnis Richard Wagners soll Anfang Juli eröffnet werden und bis Ende September dauern. Sie soll Leben und Schaffen des Meisters in der Weise veranschaulichen, daß alle ausgestellten Gegenstände durch eigene Worte Wagners erläutert werden.

hätte zwar nur 45 bis 50 Millionen Kubikmeter Fassungsraum, aber akute Fälle könnten ohne weiteres damit beseitigt werden.

Beuthen

Zigarrengeschäfte an Peter und Paul geöffnet

Die Zigarrenhändler haben beschlossen, die Geschäfte am Donnerstag, Peter und Paul, offen zu halten.

Evangelisches Jungvolk im Bächeltal

20 junge Beuthener Jungvolker hatten sich in aller Frühe am Bahnhof zusammengefunden, um an dem Jungvolklager im Bächeltal im Riesengebirge teilzunehmen. Es waren festliche Stunden, als sich am Sonnabend abend die Lagerfahne, flankiert von den beiden Fahnen des neuen Deutschlands, entrollte und Hunderte von Händen ihr Bekenntnis gen Himmel riefen. Schöne Tage verlebte ein jeder in Eintracht und Kameradschaft mit den Glaubensbrüdern, die aus Schlesiens Gauen zusammengekommen waren. Wie so recht jungenhaft war es doch im Stroh einer Scheune zu schlafen oder am plätschernden Gebirgsbach sich unter flackerndem Feuer die Mahlzeiten zu kochen. Einen besonders tiefen Eindruck auf uns Jungen machte die von Pastor Meißner gehaltene Andacht, hoch oben auf den Bergen in Gottes freier Natur.

Wie schön war es, wenn alle die 700 Mann in festgeschlossenen Reihen in schmucker Kluft jeden Morgen zum Appell anrückten. Auf einen Pfiff des Lagerleiters, des Bundessekretärs Groth, stand dann alles in strammer Haltung da, um die Losung für den Tag entgegenzunehmen. Auf den grünen Matten der Berge strahlte der Sonnenschein, ein Geschenk Gottes und ein Zeichen, daß er mit uns war. Wer vergißt jemals **jenen köstlichen Sängerwettstreit, wo wir Beuthener uns den ersten Preis holten.** Am Abend flammte am Kippenberg ein Feuer mit mächtigem Schein empor. Eine seltene Stunde für uns Oberschlesier. Von den Bergen schallte es zurück: Flamme empor! Dann klangen die Feuersprüche der Führer in die Nacht. Zwei Sprechchöre verschönerten die Feier. Zu schnell verstrichen die schönen Tage. Noch am selben Abend ging es hinauf auf den Riesengebirgskamm. Hier war der Mond uns ein treuer Begleiter und Wegbeleuchter. Nach 2½stündigem Marsch erreichten wir den Spindlerpaß. Bald lag alles im Schutze der Bergfichten im tiefen Schlaf. Gegen 3 Uhr morgens weckte uns die Wache. Von Schreiberhau aus ging es noch einmal hinauf. Vom Hochstein wanderten wir über den schönen, allerdings sanfteren Iserkamm nach Bad Flinsberg, Hirschberg; immer im schönen Zackental entlang. Schnell waren auch die Tage vergangen. Nach 10stündiger Fahrt rollte der Zug in Beuthen ein.

*

* **Von der Gehilfenschaft.** Die Gehilfenschaft trat zu einer außerordentlichen Sitzung unter Leitung von Obermeister Niklasch zusammen. In den Gehilfenausschuß wurden Erich Klonnek, Richard Mainka, Gerhard Skowronek und Josef Wippler gewählt. Zum Altgehilfen wurde Ackermann, zum Stellvertreter Grosser bestimmt. Nach der Gehilfenausschußwahl folgte die Sitzung der NSBO. Als Obmann wurde das NSBO.-Mitglied Ackermann, als Stellvertreter NSBO.-Mitglied Grohut, als Propagandaleiter Josef Borsutzky ernannt. Nachher sprach der Abgeordnete der NSBO.-Kreisleitung Kirchner über Pflichtgesellenschaft und Schaffung der Deutschen Arbeitsfront.

* **Bestandene Prüfung.** Das Examen als akademische Mittelschullehrerinnen haben in Breslau bestanden die Damen Elisabeth Berger, Hohenlinde, und Juliane Kosmol, Schlesiengrube. — Vor der Prüfungskommission in Oppeln hat der Lehrer Hans Jelitto die Mittelschullehrerprüfung bestanden.

* **Verschmelzung der Freiw. Feuerwehr Abt. I und II.** Die Freiwilligen Feuerwehren Abt. I und II waren zu einer Mitgliederversammlung einberufen, um eine Verschmelzung der Feuerwehren Abt. I und II vorzunehmen. Stadtrat Röhl sprach über die Neuorganisation der Feuerwehren, worauf die Verschmelzung der Wehren vorgenommen wurde. Hierauf wurde der neue Vorstand ernannt: Oberstudiendirektor der Baugewerkschule Dörner 1. Generalsekretär, Zaplital 2. Vorsitzender, Brandmeister Sperling 1., Fabrikant Holzer 2. Schriftführer, Oberpfleger Fabian 1., Brandmeister Keil 2. Kassierer, Beisitzer Katschorek, Matussek, Gawlitza, Zymni, Steuer und Kamaris.

* **Gesellschaftsfahrt nach Rauden.** Am Feste Peter und Paul findet eine Gesellschafts-Sonderfahrt mit einem städtischen Autobus wiederum nach Rauden statt. Abfahrt 8 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Die Rückfahrt erfolgt so rechtzeitig, daß die Teilnehmer gegen 21 Uhr in Beuthen eintreffen. Preis für Hin- und Rückfahrt 2,20 RM. Meldungen erbitten wir rechtzeitig im Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26, oder durch Fernsprecher 3301.

* **Autobussonderfahrt nach dem Annaberg.** Zu der großen Männer-Wallfahrt am 2. Juli verkehren städtische Autobusse nach St. Annaberg. Die Abfahrt erfolgt früh um 5.30 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Um möglichst vielen Teilnehmern diese Fahrt zu ermöglichen, ist der Preis auf 3,— RM. für Hin- und Rückfahrt je Person festgesetzt worden. Meldungen erbitten wir rechtzeitig im Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26, oder durch Fernsprecher Nr. 3301.

* **Auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz wird gebuddelt.** Gegenwärtig sind auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz umfangreiche Arbeiten der Städtischen Autobus- und Kleinbahngesellschaft im Gange. Der Kaiser-Franz-Joseph-Platz bietet durch die Buddeltätigkeit der Arbeitskolonnen ein gänzlich verändertes Bild. Der Straßenbahnverkehr wird durch die Tarnowitzer Straße nach dem Westen weitergeleitet. Außerdem werden gleichzeitig Arbeiten der Oberschlesischen Elektrizitäts- und Gaswerke an der gleichen Stelle vorgenommen, um schadhaft gewordene Gasleitungen auszubessern. Die Städtische Kleinbahngesellschaft beschäftigt fast 50 Arbeiter, die bis Sonnabend eine vollständig neue Gleiskurve in einer Länge von etwa 50 Meter zu legen haben. Mitbeschäftigt werden bei dieser Gelegenheit Steinsetzer.

* **Gleichschaltung im Neuen Haus- und Grundbesitzerverein.** Der Neue Haus- und Grundbesitzerverein hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Entsprechend den Richtlinien des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine erfolgte die Gleichschaltung des Vereins. Es wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Dipl.-Ing. Paul Helmin, 2. Vorsitzender Baumeister Josef Littwinski, ehrenamtlicher Geschäftsführer Rektor Jokisch. Die Geschäftsstelle wird nach wie vor zunächst werktags von 3 bis 6 Uhr für den Geschäftsverkehr geöffnet sein. Der Begründer des Vereins, der Hausbesitzer C. Zawadzki, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

* **Hitler-Jugend-Lotterie!** 25 000 RM. können Sie gewinnen, wenn Sie nur 50 Pf. wagen und ein Los der Hitler-Jugend-Lotterie kaufen. Sie haben gleichzeitig aber noch mitgeholfen am Auf- und Ausbau der Hitlerjugend. Jeder nationalgesinnte Volksgenosse sollte mindestens ein Los kaufen. Da die Ziehung bestimmt am 3. Juli stattfindet, ist aber Eile geboten. Verkaufsstellen: Hitlerjugend-Heim, Gräupnerstraße 17 (täglich von 15—20 Uhr!), Reformhaus Röhner, Gräupnerstraße 1a und bei allen Losverkäufern der Hitlerjugend.

* **Nat.-Soz. Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Hirnverletzte Kriegsbeschädigte mögen sich in der Geschäftsstelle, Tarnowitzer Straße 8, melden. Geschäftsstunden Di. (8—12), Mi. (3—7).

* **Fachgruppe Drogisten im DHV.** Süßstoffvortrag erst am 5. Juli (20,30) DHV.-Heim.

* **Jung-KKV.** Mi. (20) Ringabend mit Vortrag im Heim, Gräupnerstraße.

* **Spielvereinigung-VfB. 1918.** Mi. (20) Vorstandssitzung bei Ciossek.

*

* **Mikultschütz.** Jugendfest. Der Tag der Jugend gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Tausende von Jugendlichen waren im Stadion versammelt, umsäumt von einem Fahnenwald mit den Farben der nationalen Revolution, als Rektor Dr. Steuer von der Schlageterschule in einer Rede die Jugend auf den tiefen Sinn der Sonnenwendfeier hinwies. Reigen und Wettkämpfe schlossen sich an. Am Abend wurde ein Johannisfeuer entzündet.

* **Wieschowa.** Wegen Beschimpfung der Reichsfarben verurteilt. Als am 29. April d. J. die Ehefrau eines Häuslers damit beschäftigt war, eine schwarz-weiß-rote Fahne zusammenzunähen, versuchte sie ihr Schwiegersohn Stawinoga, der im selben Hause wohnt, durch die Drohung, daß er die Fahne zerreißen und verbrennen werde, an der Weiterarbeit zu hindern. Ungeachtet dessen wurde die Fahne fertig gemacht, und der Sohn der Häuslerfrau am 1. Mai beauftragt, die Fahne aus dem Bodenfenster herauszuhängen. Diesen bedrohte St. mit Totschlag, wenn er die Fahne hinaushänge, wobei er sich auch weiterhin in Beschimpfungen der Reichsfarben erging. Wegen dieser staatsfeindlichen Einstellung wurde St. vom Schöffengericht in Beuthen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Bezirksfachgruppe Bergbau Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Juni. Wie wir hören, wird die Einschaltung der oberschlesischen Montanindustrie in den ständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft mit der Ueberführung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und des Arbeitgeberverbandes der Oberschlesischen Montanindustrie in die Bezirksfachgruppe Bergbau Oberschlesien vor sich gehen. Diese Bezirksfachgruppe Oberschlesien wird mit der Bezirksfachgruppe Niederschlesien zusammengeschlossen in dem Landesfachverband Schlesien, der seinerseits wieder in den Reichsfachverband Bergbau eingeschaltet wird, der ein Glied des Reichsstandes der Deutschen Industrie bildet. Die verschiedenen Bezirksfachgruppen der einzelnen Industrien werden regional in einer Bezirkswirtschaftskammer zusammengefaßt.

Vom Beuthener Schwurgericht

Im Rausch den Freund erschlagen

Freispruch wegen Bewußtseinsstörung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Juni.

Mit einer Verhandlung wegen Totschlags wurde die dritte Periode des Beuthener Schwurgerichts, das unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml stand, abgeschlossen. Zu verantworten hatte sich ein gewisser Sobotta aus Beuthen, der im Monat April d. J. in einem Zustande stärkster Trunkenheit nach voraufgegangenen Streitszenen

auf einen Freund mit einer Eisenstange losgegangen war,

sodaß dieser zu Fall kam und einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Der Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, in der er schon seit April gehalten wurde, erklärte, sich auf nichts mehr besinnen zu können. Ein Sachverständiger, der ein sorgfältig vorbereitetes Gutachten unterbreitete, sagte aus, daß Sobotta die Tat in einem solchen Rauschzustand begangen hatte, daß eine Bewußtseinsstörung vorlag, die Unzurechnungsfähigkeit in dem Augenblick der Tat rechtfertige. Das Gutachten, das noch näher begründet wurde, ist sorgfältig ausgearbeitet worden und stützte sich im besonderen auf genaue Beobachtungen.

Angesichts einer solchen Sachlage plädierte der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat von Hagens, für Freispruch des Beklagten. Dem Strafrichter sei Sobotta entzogen, sich selbst aber werde er immer den Vorwurf machen müssen, daß er den Freund im Rausche des Alkohols verletzt und dadurch den tödlich wirkenden Schädelbruch verschuldet habe.

Das Urteil der Geschworenen wurde nach kurzer Beratung gefällt. Es lautete auf Freispruch zu Kosten der Staatskasse. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Verhandlung hatte eine ungewöhnlich starke Zuschauermenge in den Gerichtssaal gelockt, die Urteil und Gründe der Tat danach lebhaft besprach.

Gleiwitz

Wahl der unbesoldeten Stadträte am Freitag

Für Freitag ist eine Stadtverordnetensitzung anberaumt, in der die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder erfolgen soll. Zu Beginn der Versammlung erfolgt die Einführung von Rechtsanwalt Schultzik als Stadtverordneter der Zentrumsfraktion und Geschäftsführer Pickel als Stadtverordneter der Mieterpartei. Zu wählen sind ein Mitglied des Vorberatungsausschusses, je ein Mitglied der Friedhofsdeputation und der Baudeputation sowie die Schiedsmänner. Die Höhe der Berufsschulbeiträge für das Geschäftsjahr 1933 ist festzusetzen. Die NSDAP.-Fraktion beantragt, daß an jüdische Gewerbetreibende und Kaufleute städtische Aufträge nicht erteilt werden sollen. Beim Provinzialrat soll gegen die durch den Bezirksausschuß in Oppeln erfolgte Herabsetzung der Umlegungsquote für den Ausbau des Germaniaplatzes auf 17 Prozent Beschwerde erhoben werden. Die Ermäßigung von Straßenanliegerbeiträgen ist für Grundstücksbesitzer an der Gustav-Freytag-Allee, der Tarnowitzer Landstraße und der Fröbelstraße beantragt. Nach der Erledigung einiger Straßenbau- und Grundstücksangelegenheiten wird das Stadtparlament dann zur Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder schreiten.

*

* **Brandstiftung in Richtersdorf.** Im Grundstück Richtersdorfer Straße 54 entstand ein Dachstuhlbrand, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

* **Polizeilicher Bereitschaftsdienst.** Vom 1. Juli ab wird bei der Städtischen Polizeiverwaltung, Klosterstraße 6, an jedem Sonn- und Feiertag von 11 bis 12 Uhr wieder Bereitschaftsdienst abgehalten. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Bereitschaftsdienst nur in ganz dringenden Fällen in Anspruch zu nehmen ist.

* **Die neuen Filmprogramme.** Im Capitol läuft am Mittwoch der Film „Ein Mann mit Herz", am Donnerstag um 18 und 20 Uhr „An sonnigen Gestaden des Mittelmeeres" mit einem Vortrag von Ing. Goetschmann; Mittwoch und Donnerstag bringen die Schauburg „Die Drei von der Tankstelle", die UP.-Lichtspiele „Der sündige Hof".

* **Werbung für den Luftschutz.** Die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes entsendet ab Donnerstag Werber in jeden Haushalt und jedes Geschäftslokal- zu den Verwaltungen und Behörden, um Aufnahmen in die Reihen der Ortsgruppe und Spenden entgegenzunehmen. Der Jahresbeitrag beträgt eine Mark. Der Ortsgruppenleiter, kommissarischer Oberbürgermeister Heidtmann, weist darauf hin, daß Luftschutz Selbstschutz bedeutet und daß es vaterländische Pflicht eines jeden ist, sofort Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Gleiwitz befindet sich im Stadthaus II, Niederwallstraße 11, Städtisches Betriebsamt. Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

* **Taschendiebe auf den Wochenmärkten.** Auf dem Wochenmarkt wurde einer Frau aus ihrer Handtasche, die sie am Arm trug, ein größerer Geldbetrag entwendet. Sie bemerkte den Verlust erst, als der Täter bereits verschwunden war. Die wiederholten Warnungen vor Taschendieben werden immer noch nicht genügend beachtet.

* **„Wider den undeutschen Geist."** Am Freitag findet um 20 Uhr im Haus Oberschlesien ein vom Kampfbund für deutsche Kultur, Landesgruppe Schlesien, gemeinsam mit dem Oberschlesischen Kulturverband veranstalteter Vortragsabend statt. Professor Bornhäuser spricht über das Thema „Wider den undeutschen Geist". Mitwirkende sind das Schülerorchester der Oberrealschule unter der Leitung von Studienrat May und Konzertsängerin Ruth Bail.

* **Deutsche Techniker in der neuen Arbeitsfront.** Die Technikerschaft versammelte sich im Münzer-Saal des Haus Oberschlesien zur Gründungsversammlung der Ortsgruppe im Deutschen Techniker-Verband. Gauleiter Koy, Breslau, schilderte die wichtige Stellung der Techniker im neuen deutschen Volksstaat. Hierauf sprach Betriebszellen-Untergauleiter Preiß über die Wirtschaftsverhältnisse. Mit der Ortsgruppenführung sind beauftragt worden: Günther Golibersuch, Ortsgruppenführer, Karl Dyck, stellvertr. Ortsgruppenführer, Karl Zorn, Schriftführer, Josef Engler, Kassierer.

*

* **Peiskretscham.** Bestandene Prüfung. Bei der unter Vorsitz des Kommissars des Preußischen Oberbergamtes Breslau, Oberbergrat Dahms, erfolgten Abschlußprüfung des Jahrganges 1930—1933 der Oberschlesischen Bergschule haben alle 16 Bergschüler der Klasse I die Reifeprüfung bestanden und damit die Eignung für den Aufsichtsdienst erhalten.

* **SPD.-Führer verhaftet.** Die Funktionäre der SPD. wurden im Verlaufe der Aktionen im Reich auch hier einer eingehenden Vernehmung unterzogen. Der Schriftleiter der Ortsgruppe, Simon Freund, wurde zurückbehalten, während die anderen wieder entlassen wurden.

Schallplatten am Morgen ...

Es ist mit allen Erfindungen das gleiche. Zuerst sind sie epochaler Fortschritt und Segen der Menschheit, wohltätig wie des Feuers Macht, vorausgesetzt, der Mensch bezähmt und bewacht alles ... Das wußte Edison freilich noch nicht, als er der Welt seinen ersten Phonographen schenkte. Heute kann uns dieses, wenn auch wundervoll verbesserte Ding ebenso ärgerlich werden wie Telephon und Radio, weil es eben Menschen gibt, die von dem alten, urdeutschen Begriff „mit mâzen" keine Ahnung haben. Denn es ist mitunter maßlos, wie von den frühesten Morgenstunden an bis in die späte Nacht hinein geradiotet und geschallplattelt wird ...

Eigentlich betreten wir mit dieser Feststellung das weite Gebiet der Ruhestörung und sogar (wenn einem ein gewandter juristischer Berater zur Seite steht) die etwas dornigen Pfade fahrlässiger Körperverletzung ... Irgendwo, unter uns (der Fall ist symptomatisch und keine Einzelerscheinung, sonst würde hier darüber kein Wort verloren werden!) hat sich jemand zu einem alten Apparat neue Platten zugelegt. Und, damit diese ehrenhafte Seelenhaltung jeder, des Abends spät des Morgens früh, wisse, wird die Tonmaschine mit Schallplatten geradezu überfüttert. Sie hält das sogar aus. Nur manchmal, wenn ein Mitglied der Familie das Weiterkurbeln vergessen hat, sinkt die forsche Melodie in chromatischer Dissonanz von ihren strahlenden Höhen herunter und stöhnt röchelnd wie ein Straßenbahnwagen, der kurz vor seiner Haltestelle bremst. Auf dieses Zeichen hin aber eilen aus Küche und Kinderzimmer Galoppschritte herbei, man dreht und dreht, die Töne klettern wieder aufatmend in die Höhe, der Spielapparat kommt in Sekundenschnelle zu einer euphorischen Stimmung, als ob er eine Morphiumspritze bekommen hätte ... Und jetzt wirbeln wieder die Trommeln, schmettern die Hörner. Man hat seine Gesinnungstüchtigkeit bewiesen, hinausposaunt so heldenhaft und betörend, daß selbst die Sperlinge, von der Wucht der Klänge erdrückt, ihr Morgenkonzert vor solcher Konkurrenz durch ihren dienstältesten Obermusikmeisterspatz abklopfen lassen ...

—me.

Wie wird das Wetter?

Bei anhaltender Zufuhr maritim-subpolarer Kaltluftmassen haben wir in Mitteleuropa mit Fortdauer der unbeständigen und für die Jahreszeit zu kühlen Witterung zu rechnen. Es treten weiterhin Regenschauer auf, die bei der steigenden Tageserwärmung zu Gewittern führen.

Aussichten für Oberschlesien:

Frischer Nordwest, wechselnd bewölkt, einzelne Regen- und Gewitterschauer. Auch tagsüber nur mäßig warm.

Deutsch, einig und treu!

Streiflichter um Generalfeldmarschall von Mackensen in Oberglogau

(Eigener Bericht)

Oberglogau, 27. Juni.

Der Besuch des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Oberglogau hatte eine ganze Stadt auf die Beine gebracht. Noch mehr als das: zu Bahn, zu Wagen, Auto, Fahrrad und zu Fuß strömten die militärischen Vereine, die SA. und SS. und eine riesige Menge von Zuschauern aus den umliegenden Ortschaften der Stadt zu, in der es dann schon in den frühen Morgenstunden so lebhaft zuging wie wohl niemals im ganzen Jahre. Trotz des unsicheren Wetters wollte jeder, Bauersmann und Bürger, Frauen und Kinder

den schlachtenbewährten, siegreichen Feldherrn

von Angesicht zu Angesicht sehen, der dem Oberglogauer Militärverein die Ehre seines Besuches gönnte. **Denn der 84jährige Generalfeldmarschall ist ein Stück ruhmreicher deutscher Geschichte, ist ein Sinnbild deutschen Heldentums und deutscher Zuversicht . . .**

Ueberall wehten die Fahnen, zogen sich Girlanden von Haus zu Haus, säumten Eichen und Buchen die Straßen, durch die der Marschtritt der blauen und grauen Bataillone dröhnte. An diesem Tage gab es keine „Siebenschläfer", die Bevölkerung lag sonntäglich bekleidet in den Fenstern, bewegte sich durch die Hauptstraßen, beschaute sich die liebevoll geschmückten Schaufenster, hinter deren Scheiben man dem Feldmarschall Altäre errichtet hatte. Wer noch im hintersten Schrankwinkel oder in der Tiefe einer Kleidertruhe eine

Uniform aus Friedens- oder Kriegszeiten

besaß, holte sie hervor, setzte sich Mütze, Pickelhaube, Stahlhelm oder Tschako auf, gürtete sich sein Schwert um und trat ordensgeschmückt den Weg zur Kirche an. Während in den Gotteshäusern brausende Orgeltöne und frommer Gesang schallte, suchten draußen weitere Abordnungen heran, und kaum war für diese das Kommando „rührt Euch" am Ringe gegeben worden, so hörte man schon wieder neuen Gleichtritt zur zündenden Marschmusik. Es war ein unaufhörliches Kommen . . .

Gegen 11 Uhr hatte sich das gewaltige militärische Karree am Ring und Marktplatz rings um das altehrwürdige Rathaus herum aufgestellt. Die Menschen ballten sich um Mauern verschiedenster Uniformen. Man brachte Stehleitern auf den Bürgersteig, und die Neugierigen bildeten auf ihnen Pyramiden wie bei einem Turnfest. Auch die blauen Briefkästen der Reichspost bildeten für ein paar Jungens einen sehr geeigneten Ausguck. Knäuel von Menschen hielten die Fenster belagert. Und siehe, zwei kleine Knirpse hatten sich sogar das hohe Dach des Rathauses zum luftigen Standpunkt auserkoren. Sie waren zweifellos die „allerhöchsten" Gäste . . . Ein Dutzend photographischer Apparate zielten auf den festlich geschmückten Rathauseingang. — Drinnen, in einem mit Blattpflanzen zu einem Ehrenhain umgewandelten Raume weilte

Generalfeldmarschall von Mackensen, der sich dort mit festen Schriftzügen als erster in das Goldene Buch der Stadt Oberglogau eintrug.

Und nun schmetterte, nach dem scharfen Kommando „Augen rechts!" der erste Präsentiermarsch über den Platz, denn der Feldmarschall erschien mit seiner Begleitung unter dem Rathaustor. Straffen Schrittes, **wettergebräunt, begab sich der 84jährige von Abteilung zu Abteilung,** Präsentiermarsch auf Präsentiermarsch setzte ein,

unser „Blücher",

wie man Exzellenz von Mackensen in mancher Rede nennen hörte, sprach mit den Führern, verweilte besonders lange bei seinen Mitkämpfern von Gorlice und Pinsk, von Narew und der Düna und sprach auch zu den Veteranen herzliche Worte. Mühelos umschritt der Feldmarschall das ganze große Rechteck des „Ringes", nahm die Parade ab und begab sich darauf unterwegs munter plaudernd und sich für alles interessierend zum Schlosse seines reichsgräflichen Gastgebers.

In den Mittagsstunden waren die Gaststätten überfüllt. Wirte und Kellner hatten alle Hände voll zu tun, die hungrigen Magen und durstigen Kehlen zu besänftigen.

Gar mancher mußte sich nach Hofbräuart Trank und Speise allein erkämpfen.

Ein alter Militärvereinler mit klirrenden Denkmünzen zog ein flaches Reisefläschchen aus der Innentasche seines ehrwürdigen Bratenrockes und sprach zum schwitzenden Wirte: **„Dees Flaschel werde ich mir heut noch off füllа lasse".** Der Mann war sichtlich froh darüber, daß ihm durch Mackensen ein so herrlicher Sonntag, fern von Heimatsdorf und Hauskreuz beschieden war . . .

So hat dieser Tag jedem etwas gebracht, und wer noch weiter feiern wollte, hatte nach dem offiziellen Akt der Fahnenübergabe und nach den verschiedenen Ehrungen auf dem Festplatz weitere Gelegenheit. Sie soll auch von manchem weidlich ausgenutzt worden sein. Was aber hat das auch zu besagen in solch historischen Stunden, wie sie Oberglogau erleben durfte! Sie waren einmalig und besonders, und der Stadtverwaltung gebührt außer dem gräflichen Hause ein groß Teil des Dankes dafür, daß sich alles harmonisch und herzerhebend abwickelte.

Tagungsabschluß der Zivildienstberechtigten

Bekenntnis zum nationalen Deutschland

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Juni.

Nach zweitägigen internen Beratungen fand nunmehr die 36. Bundestagung des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten ihren Abschluß. Mit begeisternden Worten wußte der neue Bundespräsident, Oberbürgermeister Schwede, Koburg, die Delegierten für die neuen Aufgaben des Bundes zu gewinnen, und in seinen temperamentvollen Ausführungen kam der

innerliche Zusammenschluß

zwischen den kampferprobten Formationen der alten Berufssoldaten mit den braunen Bataillonen Adolf Hitlers zum Ausdruck. Die deutschen militärischen Unterführer faßten das Bekenntnis zum neuen Deutschland in folgender Willenskundgebung zusammen:

„Vertreter von 135 000 ehemaligen Unterführern der deutschen Wehrmacht und ehemaligen Polizeibeamten, in der Nachkriegszeit vielfach geschmäht und verlästert, begrüßen von ihrer 36. Bundestagung in Gleiwitz mit tiefer Genugtuung den Sieg der nationalsozialistischen Revolution. Ihr Soldatentum, ihre freiwillige, zum letzten Einsatz bereite Hingabe an den Staat, ihr nationales Wollen, bewahrt sie vor dem Verdacht, als ob ihr Bekenntnis zweckbetont erst aus der nationalsozialistischen Revolution entstanden sei. Das Einstehen für einander in

treuer Soldatenkameradschaft

und für das ganze Volk, das selbstlose Wirken der im „Reichsbund der Zivildienstberechtigten" zusammengeschlossenen Kameraden auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst, gibt ihnen das Recht, ehrliche soziale Aufgeschlossenheit für sich in Anspruch zu nehmen. Die bald 40jährige Geschichte, der stets aufwärts führende Weg des Kameradenbundes, seine einzigartige innere Geschlossenheit, frei von Richtungskämpfen jeder Art, beweisen, daß die alten Soldatentugenden auch nach dem Ausscheiden wirksam geblieben sind. So geloben denn die ehemaligen militärischen Unterführer an ihrem 36. Bundestage ihrem obersten militärischen Führer, den allverehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Volkskanzler des Deutschen Reichs, dem Retter Deutschlands, ihrem kampferprobten Frontkameraden Adolf Hitler und der Regierung der nationalen Erhebung unwandelbare Treue, wohin immer sie auch gestellt werden mögen. Ihre Hoffnung und Gewißheit ist, daß im neuen Deutschland der Soldat und der ehemalige Soldat wieder so gewertet werden, wie es ihrer freiwilligen letzten Einsatzbereitschaft gebührt.

Einweihung des Wochenendheimes „Sonnenland"

Kreistreffen der evangelischen Jungmädchenvereine in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Juni

Verbunden mit dem Kreistreffen der evangelischen Jungmädchenvereine und der Wimpelweihe der Ortsgruppe Oppeln fand auch die Einweihung des von dem Jungmädchenverein Oppeln in der Schrebergartenkolonie am Ostbahnhof geschaffenen Wochenendheimes „Sonnenland" statt. Das Kreisverbandsfest vereint die Jungmädchenvereine aus Carlsruhe, Friedrichsgrätz, Gogolin, Proskau, Krappitz, Malapane, Sacken in Oppeln mit dem Oppelner Verein. Diese nahmen zunächst an dem Gottesdienst teil um anschließend an der Weihe des Wimpels für die Oppelner Gruppe teilzunehmen. Diese nahm Pastor Holm vor und wünschte der Oppelner Gruppe weitere segensreiche Arbeit. In einer Arbeitsgemeinschaft wurde das Thema:

„Das Volk Gottes"

behandelt.

Nach gemeinsamem Mittagessen fand ein Festzug nach der Schrebergartenkolonie statt, wo die Einweihung des Wochenendheimes „Sonnenland" stattfand. Um die Schaffung dieses Heimes inmitten der Gärten und Anlagen hatte sich Schwester Emma Ungureit verdient gemacht, wobei sie besonders durch Gemeindemitglieder und Angestellte aus dem Eisenbahnausbesserungswerk Unterstützung fand. Zur Einweihung waren auch die Vertreter von Behörden erschienen, darunter Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, kommissarischer Oberbürgermeister Leuschner, Oberregierungs- und Schulrat Biewald, Superintendent von Dobschütz, Kreisjugendpfarrer Opale, Carlsruhe, Pastor Leßmann, sowie Pastor Holm vom Evangelischen Volksdienst, Hauptkassierer Förster von der NSDAP., sowie der Vorsitzende des Kleingartenverbandes, Regierungsobersekretär Mücke. Die Begrüßungs- und Weiheansprache hielt nach einleitenden Gesangs- und Musikvorträgen Superintendent von Dobschütz, der Schwester Emma Ungureit, allen Mitarbeitern und den Gemeindemitgliedern den Dank für die Mitarbeit an der Schaffung des Heimes aussprach. Dem Verein wurden hierzu die Glückwünsche und Anerkennungen ausgesprochen.

Das kleine Wochenendhaus soll den jungen Mädchen zur Erholung dienen und enthält einen Schlafraum, Speise- und Geselligkeitsraum, ein Führerzimmer und eine kleine Küche. Der weitere Nachmittag wurde durch Darbietungen von Mitgliedern des Orchestervereins, Spiele, Volkstänze und die Aufführung des Laienspiels „Das Spiel von Frau Mondenschein" recht unterhaltend ausgefüllt.

Hindenburg

* **Fahnenweihfest.** Die Ortsgruppe „Süd-Ost" der NSDAP. feierte ihr Fahnenweihfest. Nachdem Wecken am frühen Morgen fand ein feierlicher Kirchgang beider Konfessionen statt. In stattlicher Zahl sammelten sich die Mitglieder aller Ortsgruppen zum Festumzuge, der sich nach dem Reitzensteinplatz bewegte, wo durch den Kreisleiter Podolski die Weihe der Fahne vorgenommen wurde. Nach dem Festumzug marschierten die Teilnehmer in Stadlers Garten, wo ein Gartenkonzert für Unterhaltung sorgte. Anschließend an das Gartenkonzert fand im Konzerthaus ein „Deutscher Abend" statt, den mannigfache künstlerische und musikalische Darbietungen verschönten.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen.** Es ist gelungen, einige freie Stellen für weibliche Arbeitsdienstwillige in einem Mädel-Arbeitslager beim Bund Deutscher Mädel außerhalb von Oberschlesien zu bekommen. Mädel von 16 bis 25 Jahren können sich in der Zeit von 10—12 Uhr im Wohlfahrtsamt, Stollenstraße 5, Zimmer 13, melden.

* **Volksbücherei.** Für folgende städtische Volksbüchereien sind die diesjährigen Sommerferien wie folgt festgesetzt worden: Volksbücherei Kaniastraße in der Zeit vom 7. 7. bis 1. 8. Siedlung Süd und Mathesdorf in der Zeit vom 1. 8. bis 21. 8. Das Lesezimmer in der Bücherei Kaniastraße bleibt während der Ferien geöffnet

* **Deutscher Liedertag.** Der Deutsche Liedertag wird am Donnerstag (Peter-Paul) wiederholt werden. Alle Gesangvereine werden mit Darbietungen von Volksliedern aufwarten.

* **Von der ev. Kirchengemeinde.** Durch die ev. Gemeindevertretung wurde die Neufestsetzung des Haushaltsplanes vorgenommen, wobei erschwerend ins Gewicht fiel, daß die Heranziehung anderer Steuerquellen beschlossen werden mußte, um einigermaßen den Etat in Ausgabe und Einnahme ausgleichen zu können. Hierbei handelt es sich um die Grundvermögensteuer, die allerdings nicht als Zuschlag zu der nach der Reichseinkommensteuer veranlagten Kirchensteuer erhoben werden darf; lediglich die Verrechnung der einen auf die andere Steuerart kann hierbei vorgenommen werden. Etwas anders liegt die Sache bei den sogen. Realsteuern. Beschlossen wurde, das Kirchengeld nach denselben Grundsätzen zu erheben wie im Vorjahre.

* **Kinder fahren in die Ferien.** Dieser Tage ist seitens des Wohlfahrtsamtes der 3. Transport von 60 erholungsbedürftigen Kindern nach dem Kindererholungsheim in Bad Altheide abgegangen, wo die Kinder von Dr. Frießlich betreut werden.

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Zaborze hielt unter Leitung des Vorsitzenden, Dr. Montag, einen Appell ab, bei dem die Mitglieder Johann Scholz, Josef Skoda, Georg Furgol, Johann Füllbier, Franz Koziol, Silvester Chrubaschik, Heinrich Kuczera, Emanuel Siekiera, Vinzent Mandel und Georg Jaworski für neunjährige Dienstzeit als aktives Mitglied im Auftrage des Oberschlesischen Provinzialverbandes vom Roten Kreuz Ratibor und des kommissarischen Oberbürgermeisters Fillusch ausgezeichnet wurden.

* **Fahnenweihe zur Sonnenwende.** Die Tage der Sonnenwendfeier erhielten für die Schülerinnen der Berufs- und Haushaltungsschule eine besonders feierliche Bedeutung durch die Einweihung einer Fahne für die Jugend der Anstalt. Frau Direktorin Thiel hielt eine eindrucksvolle Weiherede. Nach Vortrag zweier weiterer Weihesprüche klang die Feier in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler aus, und wurde mit Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Ratibor

Riesenfeuerwerk am 1. Juli

Anläßlich der Sonnenwendfeier am Sonnabend auf dem gesamten Gelände des Sportplatzes 03, Schloßstraße, wird auch ein großes National-Feuerwerk ausgeführt. Das Feuerwerk wird von dem Berliner Feuerwerker Mussehl abgebrannt, der das Groß-Feuerwerk am Tage der Nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld in Berlin als Generalunternehmer und Leiter mit großem Erfolge gezeigt hat. Die National-Front allein soll eine Länge von über 100 Meter haben. U. a. wird das Riesenflammenporträt unseres Volkskanzlers Adolf Hitler aus etwa 400 einzelnen Feuerwerkskörpern aufleuchten, links und rechts werden es zwei riesige Hakenkreuze und Hunderte Brillantfontänen umrahmen. Ein Trommelfeuer von gewaltiger Stärke schließt sich an und auch ein Niagara-Wasserfall von großer Leuchtkraft wird aus zehn Meter Höhe in märchenhafter Pracht zur Erde fallen. Dann folgt die Weltraumrakete. Damit auch die Kinder ihre besondere Freude haben, wird ein beweglicher Elefant Ueberraschungen zeigen. Eine Menge horizontal und vertikal laufender Riesenfeuerräder in mehrmaligen Verwandlungen und bunter Lichtdekoration, Knallplatzraketen, Schrappnell-Leuchtbomben und endlich römische Kometenspiele werden dieses Schauspiel vervollständigen. Zum Schluß wird die ganze Umgebung feuerrot aufgehen. Der Vaterländische Abend wird durch Musik der SA.-Standartenkapelle 62, verstärkt durch den Spielmannszug (80 Mann), mit der Flaggenparade eingeleitet. Der Zapfenstreich, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied werden den Abschluß dieser grandiosen Veranstaltung bilden. Ein Teil der Einnahmen ist für die aus Oesterreich vertriebenen deutschen Brüder bestimmt!

*

* **Gleichschaltung des Paddelclubs** Der Paddelclub im Deutschen Kanuverband hielt seine Monatsversammlung ab. Nach der Besprechung von dem Bau von Jugendbooten und verschiedenen Vereinsangelegenheiten wurde zur Gleichschaltung des Clubs nach den Richtlinien des Deutschen Kanuverbandes geschritten. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender R. Postata, Stellvertreter Fred Hartmann, Schriftführer Koza II, Schatzmeister Koza I, Sportwart Hafner, Bootswart Schoppka.

* **Postdienst an Peter und Paul.** Schalterdienst wie an Sonntagen. Es findet nur eine Ortsbriefzustellung statt; Geld-, Paket- und Landzustellung ruhen. Bahnposten verkehren wie werktags, Kraftposten und Landkraftposten wie Sonntags.

Cosel

* **Vom Turnverein „Vorwärts".** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab, in der der 1. Vorsitzende, Schulrat Weyher, und seine Mitarbeiter im Vorstand die Vorstandsämter niederlegten. Schulrat Ertel übernahm die Leitung der Versammlung, die Schulrat Weyher als Führer des Vereins wiederwählte. Ueber Wehrturnen sprach anschließend der Kreisoffizier, Oberleutnant Fabianek. Losse sprach über die Aufgaben der Turnvereine im neuen Reich. Der Obmann für Wasserfahren gab die neuesten Bestimmungen für Wasserfahrer bekannt.

Neiße

* **Vor hundert Jahren.** Im Jahre 1833 war die Kreisstadt Neiße mit 567 Häusern und 10 223 Einwohnern die volkreichste Stadt des Regierungsbezirks Oppeln. Auch der Neißer Kreis war mit 73 713 Einwohnern der größte Kreis des Regierungsbezirks. Zum Kreise gehörten die Städte Patschkau mit 354 Häusern, 2953 Einwohnern, Ziegenhals mit 310 Häusern, 2424 Einwohnern, 123 Dörfer und 4 Kolonien. Auf die größeren Wohngebäude der Kreisstadt kamen somit durchschnittlich je 18 Köpfe, auf die kleineren Häuser der beiden Landstädte durchschnittlich nur je 9 bezw. 8 Köpfe.

Groß Strehlitz

* **Empfang von Generalfeldmarschall von Mackensen.** Generalfeldmarschall von Mackensen ist in Begleitung von Generalleutnant Hoefer, Major a. D. von Rothkirch, Oppeln, Major d. R. Amtsgerichtsrat Wild, Krappitz, sowie mehreren Reichswehroffizieren auf dem Steinberg eingetroffen, wo eine Besichtigung der Segelflugzeuge stattfand. Darauf begab sich Generalfeldmarschall von Mackensen mit Gefolge nach dem Annaberg. Landrat von Alten begrüßte namens des **Kreises den** Generalfeldmarschall. Namens der **Gemeinde**

Eine Greisin von Banditen überfallen

Rybnik, 27. Juni.

Zwei maskierte Banditen, die mit Fleischermessern bewaffnet waren, drangen in die Wohnung der 90 Jahre alten Frau Wojtyczka in Mokrau (Kr. Rybnik) ein und forderten sie und ihre 60 Jahre alte Tochter zur Herausgabe des Geldes auf. Die Banditen hatten mit einer größeren Geldsumme gerechnet, da die Frau tags vorher eine Kuh verkauft hat. Den Banditen fielen jedoch nur 37 Zloty in die Hände. Die Polizei konnte bald darauf die Räuber festnehmen. Es handelt sich hier um einen gewissen Josef und Ignatz Kurczok.

Kreisgruppenführer von Watzdorf aus der Haft entlassen

Leobschütz, 27. Juni.

Rittmeister a. D. von Watzdorf, der ehemalige Kreisgruppenführer des Stahlhelms, der anläßlich einer Werbeversammlung des Stahlhelms festgenommen worden war, ist im Einvernehmen mit der Geheimen Staatspolizei aus der Haft entlassen worden.

Tagung der oberschlesischen Standesbeamten

Kandrzin, 28. Juni.

Hier fand eine außerordentliche Versammlung der Standesbeamten des Bezirks Oppeln statt, die von Landrat Bischoff, Cosel, begrüßt wurde. Hauptzweck der Tagung war die Durchführung der Gleichschaltung. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Vorsitzende Kremski, Neiße, bestätigt. Bundesleiter Krutina, Berlin, sprach über die bevölkerungspolitische Tätigkeit des Standesbeamten und gab den Anwesenden einen Ueberblick über die bevölkerungspolitische Entwicklung im Reich gegenüber dem Ausland, wobei er hervorhob, daß der Geburtenrückgang in Deutschland immer noch am größten gegenüber den Nachbarländern sei. Besprechung von Standesfragen bildeten den Abschluß der Tagung.

Auch in Ratibor

Begeisterter Empfang des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. Juni

Zu Ehren der Anwesenheit des Oberpräsidenten Brückner und Generalfeldmarschall von Mackensen hatte die Stadt Flaggenschmuck angelegt. Auf der Durchreise von Katscher kommend, traf Generalfeldmarschall von Mackensen in Begleitung seines persönlichen Adjutanten sowie von Oberst von Selchow, Ponientzütz, und Direktor Simelka, dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Graf von Oppersdorf und anderen höheren Offizieren im Auto gegen 12¾ Uhr am Verwaltungsgebäude des Versorgungsamtes in Ratibor ein. Dort erwartete ihn der Reitersturm der SS. in Friedensuniformen aller früheren Kavallerieregimenter. Hier bestieg Generalfeldmarschall von Mackensen mit Oberst von Selchow und Direktor Simelka den von der Firma Engel bereitgestellten Galawagen zur Fahrt nach dem Bahnhofsvorplatz, begleitet von der Reiterschar und jubelnd begrüßt von einer mehrere tausend zählenden Menschenmenge. Auf der Adolf-Hitler-Straße hatten die Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen mit ihren Lehrern Aufstellung genommen. Von der Oberwallstraße bis zum Bahnhof waren die SS. und SA. mit dem Spielmannszug und der SA.-Kapelle aufmarschiert. Anschließend daran zu beiden Seiten die Kriegervereine von Altendorf, Ostrog und Studzienna, der Vereine ehem. 62er, die Kolonialkrieger, der Pionier- und Artillerieverein, die Sanitätskolonne mit der Stahlhelmjugend und dem Stahlhelm, der Kriegerverein Ratibor, die Jäger und Schützen, der Verein ehem. 23er, der Marineverein und Gardeverein, alle Vereine mit ihren Fahnen.

Auf dem Bahnhofsvorplatz stand die Militärreserve in Parade, neben dieser der Kavallerieverein mit Generalmajor Wrochem, Schonowitz, die Offiziere der Ortsgruppe Ratibor des DOB. mit Major Freiherrn von Schade, der Vorstand des Kreiskriegerverbandes, die Landesschützenkapelle und die Ratiborer Sängerschaft vom Gau 7. Generalfeldmarschall von Mackensen schritt in Begleitung von Direktor Simelka und dem übrigen Gefolge bei den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten der aufgestellten Formationen ab. Die Militärreserve empfing ihren greisen Feldmarschall mit präsentiertem Gewehr. Oberbürgermeister Kaschny begrüßte den Generalfeldmarschall namens der Stadt, der anschließend für den feierlichen Empfang dankte. Die Sängerschaft Ratibor vom Gau 7 brachte erhebend den Chor „Ich bin ein Deutscher" von Kistler zum Vortrag. Freudig bewegt stimmte die Sängerschaft den Sängergruß an, worauf der Heerführer von den Stufen des Bahnhofshauptganges den Versammelten ein „Auf Wiedersehen" zurief. Begleitet von einem dreifachen Hurra der Menge, begab sich Generalfeldmarschall von Mackensen nach dem Bahnsteig. Vor seinem Abschied wurde dem hohen Gast durch die Tochter des zweiten Vorsitzenden des Kavallerievereins, Fräulein Böhm, ein herrlicher Blumenstrauß überreicht. Bei den Klängen der Landesschützenkapelle verließ Generalfeldmarschall von Mackensen den Bahnhof Ratibor.

sprach Schöffe Gielnik Begrüßungsworte. Im Anschluß daran fand eine Rundfahrt durch den Ort statt. Gegen 18 Uhr trat der Generalfeldmarschall mit Gefolge nach Verabschiedung von den Paters des Franziskanerklosters und den Einwohnern von St. Annaberg die Rückreise nach Oppeln an

Oppeln

* **Verein der ehem. Ost- und Westpreußen.** Die Ortsgruppe des Vereins ehem. Ost- und Westpreußen unternahm einen Ausflug nach Schulenburg, wo im Gasthaus „Waldesruh" Einkehr gehalten wurde. Hier gedachte der 1. Vorsitzende, Oberlehrer Torkler, mit herzlichen Glückwünschen der Silberhochzeit des langjährigen Kassierers, Finanzoberinspektors Niederhausen, und machte die Teilnehmer mit dem Zusammenschluß der Ortsverbände im Bund deutscher Osten und die Bedeutung dieses Zusammenschlusses bekannt.

* **Das kath. Arbeitersekretariat wieder geöffnet.** Das kath. Arbeitersekretariat, Kirchplatz 4, ist nach vorübergehender Schließung wieder freigegeben worden und an den üblichen Tagen geöffnet.

* **Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.** Hier fand unter Leitung von Rechtsanwalt Dr. Glauer die erste Versammlung der Bezirksgruppe des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen für den Landgerichtsbezirk Oppeln statt. Der Bezirksgruppenführer, Rechtsanwalt Dr. Glauer, gab einen Ueberblick über Zweck und Ziele des BNSDJ. Es ist Aufgabe des BNSDJ., seine Mitglieder zu Trägern der neuen Rechtsidee zu erziehen.

* **Förderung der Landhilfe durch das Arbeitsamt.** Zur Förderung der Landhilfe innerhalb des Arbeitsamtsbezirks werden in nächster Zeit durch Beauftragte des Arbeitsamtes an bestimmten zentralen Orten des Bezirks Sprechtage abgehalten werden um über die Förderung der Einstellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften durch die Landhilfe für landwirtschaftliche Betriebe bis zu 40 Hektar Auskunft zu erteilen und Anträge von Landwirten entgegen zu nehmen. Die Förderung der Landhilfe wird gewährt für zusätzliche Arbeitskräfte die über die Zahl der im gleichen Monat des Vorjahres Beschäftigten eingestellt werden. Sprechtage werden abgehalten am 28. Juni in Falkenberg, Grüben, Kirchberg und Graase. Am 30. Juni in Krappitz, Zuzella, Gogolin und Niewke, am 1. Juli in Karbischau, Schurgast und Arnsdorf. Die Versammlungslokale sind bei den Gemeindebehörden zu erfragen.

* **Zur Kreissynode.** Aus Anlaß der Kreissynode wird am Donnerstag um 9 Uhr ein Eröffnungsgottesdienst stattfinden, bei dem Pastor Littmann aus Sacken die Predigt halten wird. Nach dem Jahresbericht, den Superintendent von Dobschütz erstatten wird, wird Pastor Balthaser, Proskau, die Vorlage des Konsistoriums: **„Die Aufgabe der Evangelischen Kirche in der gegenwärtigen Krisis"** behandeln.

Werbefeldzug für das deutsche Handwerk

Die Besprechungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der eingerichteten Presse- und Propagandastelle des Reichsstandes und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks haben ergeben, daß in kürzester Zeit eine ganz besondere Werbeaktion für das deutsche Handwerk vorgenommen wird. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. In Arbeitsdienstlagern, Fach-, Berufs-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen werden z. B. Lichtbildervorträge gehalten werden, die die kulturhistorische Entwickelung und den ethischen Wert des deutschen Handwerkerstandes beleuchten werden. Die Arbeit bezweckt, die Anteilnahme der Bevölkerung für handwerkliche Fragen zu heben und im Rahmen der Gesamtpropaganda für den Handwerkerstand, vor allem die deutsche Jugend, wieder für das Handwerk zu gewinnen, daneben aber auch das Verständnis für die Kleinkunst des Handwerks zu wecken. Das Ziel all dieser Bestrebungen ist, das deutsche Handwerk wieder zu der großen Blüte einer vergangenen glorreichen Etappe zurückzuführen, was nur durch die Wiedergewinnung des Interesses und der Achtung des Volkes vor der Handwerkskunst möglich ist. Das deutsche Handwerk begrüßt es außerordentlich, daß seinen Interessen ein so reiches Verständnis seitens des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda entgegengebracht wird. Das deutsche Handwerk ist ein sehr wichtiges Glied der deutschen Gesamtwirtschaft, umfaßt es doch 1¼ Millionen Handwerksbetriebe mit 2,5 Millionen Meistern, Gesellen und Lehrlingen und mit 6—8 Millionen Angehörigen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks war vor einiger Zeit unter der Schirmherrschaft des Volkskanzlers Adolf Hitler proklamiert worden.

Besetzung des Gebäudes des DHB. in Breslau durch SS.

Breslau, 27. Juni.

Auf Anordnung des Bezirksleiters der Deutschen Arb.itsfront in Schlesien, Kunisch, wurde das Gebäude des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes auf der Eichbornstraße in Breslau besetzt. Die Durchführung der Aktion lag in Händen des Kreisbetriebszellenleiters und des Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneten Neugebauer. Die Besetzung erfolgte reibungslos. Nach einer Besprechung mit dem bisherigen Gau-Vorstand wurde Pg. Röhmer als kommissarischer Leiter eingeführt, der die Ueberleitung in die Deutsche Arbeitsfront zu leiten hat, und der wiederum dem Reichstagsabgeordneten Neugebauer verantwortlich ist. Reichstagsabgeordneter Neugebauer richtete an den bisherigen Vorstand eine Ansprache, in der er hervorhob, daß das Werk in nationalen Geiste weitergeführt würde. Dabei werden in jeder Beziehung die Vorteile des Verbandes im Vordergrunde stehen.

Der Regierungspräsident von Münster, Staatssekretär z. D. Dr. Pünder, ist von der Preußischen Staatsregierung mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Regierungsvizepräsident Bachem wurde mit der vertretungsweisen Bearbeitung der Geschäfte beauftragt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Chikago beehrt sich darzubieten:

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Die Stadt Chicago, der Inbegriff des Wild-Romantischen, des Sensationellen, hat mit ihrer Weltausstellung ihrem Namen wieder einmal Ehre gemacht. Erst jetzt, nachdem die ganze Schau endgültig fertiggestellt ist, bekommt man den richtigen Eindruck von dem phantastischen Kunterbunt, das man dort zusammengetragen hat. Die gesamte Technik, von der Arche Noah angefangen bis zum Raketenflugzeug, ist nebeneinander gereiht, um den „Fortschritt des Jahrhunderts" augenscheinlich zu machen. Alles, was ein Gehirn unseres Zeitalters ausspinnen konnte, ist zu einer unvergleichlichen originellen Darstellung gebracht worden. Man hat es richtig fertig gebracht, die Welt gleichsam auf den Kopf zu stellen. Wenn z. B. normaler Weise Fenster in den Häusern sind, so hat man sie in den Neubauten der Ausstellung fortgelassen und durch Attrappen flutenden Lichtes angedeutet.

Besteigen wir irgendein Vehikel, das übrigens bestimmt keine vier Räder hat, und machen einmal eine Rundfahrt durch das Riesengelände der Ausstellung. Wir können uns auch in einem Korbwagen oder einer Sänfte befördern lassen, wobei wir den Vorzug haben, von berühmten Sportsleuten und Filmschauspielern oder von hübschen jungen Damen der Universität geschoben zu werden.

Chikagos Bürger helfen sich selbst.

Unfaßbar bleibt es zunächst dem Beschauer, wieviele ungezählte Millionen in dieses Unternehmen in einer Zeit so ungeheurer Depression hineingesteckt wurden. Aber die Amerikaner waren in Fragen der Finanzierung nie verlegen, und sie wissen sich daher auch heute noch zu helfen. Jeder Chikagoer Bürger wurde verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Eintrittskarten zu 5 Dollar abzunehmen, wodurch der Erfolg der Ausstellung schon bis zu einem gewissen Grade gesichert wurde. Den Hauptanteil hatten die amerikanischen Banken und die Industrie aufzubringen. Er beläuft sich auf etwa 26 Millionen Dollar. Dazu kommen noch die Beiträge der 44 Staaten, die sich an der Ausstellung beteiligt haben. Dazu kommen Summen, von denen sich ein Europäer schwerlich Begriffe machen kann. So müssen z. B. die Würstchenverkäufer für die Verkaufsgenehmigung zusammen 100 000 Dollar aufbringen. Die Restaurants, die sich wohl an die hundert beziffern, bringen an Mieten etwa 9 Millionen Dollar ein. Ob die Ausstellung nun ein Erfolg werden wird oder nicht, man wird immerhin „mit dem blauen Auge" davon kommen, denn am etwaigen Defizit ist jedermann beteiligt.

Gondeln auf den Lagunen.

Aber überlassen wir die Sorgen der Finanzierung den Amerikanern und schauen auf das bunte Leben um uns. Die Hälfte der Ausstellung ist Wasser. Durch Abdämmungen hat man eine künstliche Insel geschaffen, zu der drei mächtige Brücken in bunten Farben führen. Reizvoll ist es, mit venetianischen Gondeln, die am Meerufer entstandenen Lagunen zu durchfahren und die elektrisch hervorgezauberte Mondlandschaft und die Gondellieder auf Schallplatten in sich aufzunehmen. Für weniger sentimental angehauchte Leute stehen Motorboote neuester Bauart und sogar Raketenflugzeuge zur Verfügung. Es sind zwei gewaltige Stahlmasten errichtet worden, zwischen denen auf einer Vorrichtung ein Startplatz für die Raketenflugzeuge geschaffen worden ist. Dort steigt man ein, der Apparat rast alsdann mit ungeheurem Getöse und einem imponierenden Feuerschweif auf die Wasserfläche zu, um dort niederzugehen. Aber es gibt noch viel mehr Kurzweil am Meeresstrand. Richtige Wilde in vollem Kriegsschmuck warten in romantisch aussehenden Kanus an den Bootsstegen, um Gäste spazieren zu fahren. Es gibt noch mehr so exotische Wassergefährte aus aller Herren Länder, die jedoch der Laie außerstande ist, zu unterscheiden.

25 Autos täglich ...!

Entfernen wir uns vom Wasser und besteigen zur Abwechselung einen Autobus, der die getreue Nachahmung einer Raupe ist. Der Chauffeur sitzt im Kopf des Wurmes und die Fahrgäste in dem durch Fenster unterteilten Rumpf. Wem aber eine Raupe zu unsympathisch ist, der setzt sich in einen Lindwurm oder eine Schnecke. Wir gelangen zu einer vollständig eingerichteten Autofabrik, die am Tage nicht weniger als 25 Wagen vom laufenden Band herausbringt. Hoch auf einer Galerie kann der Zuschauer den höchst interessanten Gang der Fabrikation beobachten und anschließend den von ihm überwachten Wagen gleich kaufen. Man sieht den Rahmen des Chassis, der langsam auf dem Band wandert und nach und nach mit allen Montageteilen ausgerüstet wird. Schweißbrenner leuchten grell durch die Halle, und Preßlufthammer geben den Rhythmus der Arbeit wieder. Wir sehen den Polsterer, der die Sitze aufstellt, den Glaser, der die Scheiben einbringt usw. Für den Ingenieur und Studenten ein außerordentlich lehrreiches Studium.

Orkan im Wasserglas.

Ein Anziehungspunkt für sich ist die Prüfeinrichtung für Automobile. In einem großen durchleuchteten Glaskolben sehen wir, wie sich rasende kleine Automodelle bewegen und hin- und hergeschüttelt werden. Der „Sturm im Wasserglas" ist hier zu einem richtigen Orkan im Glasrohr geworden. Man erkennt in einer solchen Vorrichtung sofort, welche äußeren Formen und welche Antriebskraft ein Auto haben muß, um Luftwirbeln und anderen atmosphärischen Störungen bestens angepaßt zu sein. Stundenlang kann auch der Laie solch lustigem Spiel zusehen.

Mutterehrung auf amerikanisch.

An täglichen besonderen Ereignissen fehlt es natürlich auf der Ausstellung nicht. Da kommt z. B. eines Tages gerade ein berühmtes großes Bild aus dem Louvre von Paris auf dem Ausstellungsbahnhof an. Es ist das Gemälde „Whistlers Mutter". Ganz Chikago ist in Aufregung, um dieses Ereignis in würdiger Weise zu begehen. Ein Regiment Soldaten mit General hat am Bahnhof Aufstellung genommen, alle Prominenten der Ausstellung und die Vertreter der Länder sind im schwarzen Rock und Zylinder erschienen. Das Bild wird aus dem Güterwagen ausgeladen und unter den Ehrenbezeugungen aller Anwesenden an seinen Standort, dem Ausstellungsmuseum, gebracht. Dort weilt der Kenner gerne, denn er findet die größten Schöpfungen vereinigt, Werke von van Gogh, Rembrandt, Franz Hals, Goya usw. Angenehm fällt es auf, daß die übermodernen Richtungen des letzten Jahrzehnts, alle die Stile auf „... ismus" völlig fehlen. Die Chikagoer scheinen sie nicht als „Fortschritte des Jahrhunderts" zu betrachten.

Kaschemmen von Paris.

Geradezu verwirrend ist das Durcheinander von Spezialitäten aller Länder. Da ist z. B. ein belgisches Dorf mit seiner ganzen eigenartigen flämischen Stimmung, mit einer Kathedrale, einem gotischen Rathaus und den malerischen Winkelgassen. Welcher Gegensatz dazu die Kaschemmen von Paris, die Tag und Nacht überfüllt sind. Man wird dort mit einem Schiff hingefahren, das man mit einer Strickleiter erklimmen muß. Sirenen heulen, Matrosen brüllen, all das macht auf die Besucher einen imponierenden Eindruck. Aber auch Indianerstämme haben sich mit Kind und Kegel niedergelassen, um dem Publikum Zeugnis von ihrer Arbeit und ihrem Vergnügen abzulegen.

Mag auch vieles auf der Ausstellung sein was wir vielleicht als Kitsch ansprechen, so ist doch wiederum eine solche Fülle an sehenswerten Kulturgütern zu sehen, daß man mit reicher Belehrung scheidet.

Unterhaltungsbeilage

Der Weg durch die Hölle / „Versailles“

Sieben Kapitel deutscher Geschichte / Von Rolf Brandt

II.

„Der Tag von Versailles...“ Die Franzosen lassen ihn strahlen wie einen seltenen Stein, und er ist nur eine Folge von Szenen wie auf der Rennbahn, wo die Wetter am Schalter schieben und elegante Frauen nach Schauspiel drängen und Schauspiel bieten. Es gibt nur eine Minute in dieser Versammlung von Neugier, Eitelkeit und Beschränktheit, in der das Flüstern, die Komplimente und das Reden von politischen Geschäften schweigen, das ist, als der erste der beiden deutschen Delegierten unterschreibt.

Wilder Ansturm gegen die hohen Gittertore. Hunderte von Frauen und Männern drängen vorwärts, stoßen gegen die Mauer, die von der republikanischen Garde gebildet wird. Es nützt wenig, daß die Soldaten immer wieder rufen: „Nur die roten Karten geben hier Einlaß!“ Ihr „Zurück, meine Damen und Herren“, verhallt immer aufs neue in den von Neugier getriebenen Massen, die den Weg zum Schauspiel mit jedem Mittel erzwingen wollen. Französinnen, Engländerinnen, amerikanische Schwestern, Herren und Damen der Gesellschaft, die dabei sein wollen, drängen durcheinander. Man kennt das Bild, man kennt die Eleganz . . .

Man geht durch die Säle, deren Bilder prahlen, daß Frankreich historisches Recht, auf Unrecht, gegen Deutschland habe. Kleine Tische sind überall aufgestellt, an denen Briefmarken mit dem Stempel des Tages und der Friedenskonferenz abgestempelt werden. Sie sind umdrängt; die Frankenstücke klingen, die Scheine fliegen. An der Tür des langen, siebzehnfenstrigen Spiegelsaales stehen wieder mit roten Helmbüschen die Posten der republikanischen Garde und prüfen die Karten.

Es wird wieder das hübsche Spiel getrieben, daß man passiert, als „bekannt“ zurückkehrt und die rote Karte der Dame des Herzens oder dem Mann, dem man verpflichtet ist, bringt.

In der Mitte des Saales befindet sich die Tafel, an der die Vertreter der feindlichen Mächte sitzen. Zu beiden Seiten, den Saal entlang, stehen die rot bezogenen, lehnenlosen Bänke für die Zuschauer. Die Entfernung ist für die weiteren Reihen doch immer noch dreißig Meter. Clemenceau redet mit den Veteranen.

Um den Vorgang zu beobachten, steigt alles auf die Bänke.

Photographen erklimmen nun die Pfeiler, die Herren helfen ihren Damen zu den luftigen Standpunkten und bewahren sie vorsorglich vor dem Fall von den Pfeilernischen. Mit leichtem Klatschen wird die republikanische Garde, die, in Reihe aufgebaut, die Aussicht stört, zum Abtreten genötigt, und das Beifallklatschen schallt lauter, als sie verschwindet. Niemand kehrt sich daran. Nur die japanischen Pressevertreter mit dem undurchdringlichen Ausdruck auf den gelben Gesichtern sitzen unbeweglich und starren gegen die schwarze europäische Mauer.

Wilson, lächelnd, unterschreibt ununterbrochen Autogramme auf das Erinnerungsblatt, das zu diesem Zweck gezeichnet worden ist.

Die Deutschen erscheinen. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen. Vor ihnen ist eine Lücke, die durch das Leerbleiben der Stühle für die chinesische Delegation entstanden ist. Hermann Müller hat ein blasses, undurchdringliches Gesicht, Schweiß perlt ihm von der Stirn. Der deutsche Kolonialminister Bell sieht neugierig umher. Clemenceau erhebt sich, seine harte Stimme geht durch den Raum, aber das leise Sprechen auf den Bänken läßt die Sätze nicht zur durchdringenden Klarheit kommen.

„Die Sitzung ist eröffnet. Zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und dem Deutschen Reich ist über die Bedingungen des Friedensvertrages das Uebereinkommen getroffen worden; der Text ist fertiggestellt. Der Präsident der Konferenz hat schriftlich bestätigt, daß der Text, der unterzeichnet werden würde, mit dem Text der beiden Exemplare, die den beiden deutschen Delegierten zugestellt worden sind, übereinstimmt. Die Unterschriften sollen gegeben werden. Sie werden als eine unwiderrufliche Verpflichtung zu gelten haben, die erfüllt und in der Gesamtheit ihrer Bedingungen loyal ausgeführt werden wird. Unter diesen Voraussetzungen habe ich die Ehre, die deutschen Bevollmächtigten einzuladen, sich bereit zu machen, ihre Unterschrift zu geben.“

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt. Der Minister Bell folgt ihm 3 Uhr 12 Minuten.

Selbst die Achtung vor dem Unglück verletzt diese schauspielgierige Menge. Das drängt gegen die Bänke, das spricht halblaute Worte. Aus der Mitte ertönen Rufe: „Stille!“ Wir wollen das Bild schweigend bewahren als Marterbild am Wege.

Die Vertreter Boliviens und Kanadas bitten Hermann Müller und Dr. Bell um ihre Unterschriften auf das Erinnerungsblatt — und beide geben sie tatsächlich. Filmdiven...

Wie ein Gespensterreigen ziehen Wilson, Lloyd George und Clémenceau vorüber mit dem gefrorenen Lächeln der Konvention auf den Gesichtern. Den Federhalter in der Rechten, treten sie an den Tisch und vollenden den gespenstigen Kreislauf, indem sie auf der anderen Seite zu ihren Plätzen zurückkehren.

Kanonenschüsse dröhnen. Es ist gegen vier Uhr. Der Vertrag ist von den Vertretern aller anwesenden Staaten gezeichnet. Die Wasser von Versailles beginnen zu springen....

*

Ein anderes Bild. Die aufgeregte Menge durchbricht den Truppenkordon. Wilson, Clémenceau und Lloyd George müssen die Autos verlassen, weil ein Dutzend Menschen sich auf die Trittbretter und Kühler geschwungen hat. Lärmend stürmt die Masse vor. Die Soldaten laufen schneller als die Menge, sie lachen und schreien und bilden neue Dämme, derweil die drei in den „alliierten“ Teil des Hotels Réservoirs gehen. Clémenceau, auf kurzen Beinen, kann mit den langen eiligen Schritten der beiden Angelsachsen nicht gleiches Maß halten. Er bleibt ein paar Meter zurück, während amerikanische Zeitungsleute die ganze Gruppe überholen.

General Smuts aber, der Vertreter von Südafrika bei der Konferenz, hat am Tage vorher im Kreise der Alliierten erklärt:

„Ich habe den Friedensvertrag gezeichnet, nicht weil ich ihn für ein genügendes Dokument ansehe, sondern weil es notwendig ist, den Krieg zu beenden. Die sechs Monate, die seit dem Waffenstillstand verflogen sind, sind vielleicht erschütternder und schrecklicher für Europa gewesen als die vier vorhergehenden Kriegsjahre. Ich betrachte den Friedensvertrag als das Ende der beiden Kapitel des Krieges und des Waffenstillstandes, und nur aus diesem Grunde habe ich hierzu meine Zustimmung gegeben. Ich glaube aber, daß der Friedensvertrag uns nicht den wahren Frieden bringt, den die Völker erhofft haben. Deshalb glaube ich, daß die wahre Ausarbeitung des Friedens erst dann beginnen wird, wenn dieser Vertrag gezeichnet ist. Es gibt territoriale Regelungen in diesem Vertrag, die geändert werden müssen. Man kann feststellen, daß Garantien vorgesehen sind, die nicht in Uebereinstimmung mit dem neuen friedlichen Willen und dem Zustand der Entwaffnung unserer ehemaligen Feinde sind. Strafmaßregeln sind vorgesehen, aber wenn wir sie auf möglichst ruhige Weise prüfen, müssen wir finden: Es ist am besten, nicht von ihnen zu sprechen. Es sind Festsetzungen getroffen, die nicht ausgeführt werden können, ohne der industriellen Wiedergeburt Europas sehr erheblich zu schaden, und es ist im Interesse von allen, sie anständiger und gemäßigter zu machen. Die Vernichtung des Militarismus, der in diesem Vertrag nur dem Feind genommen wird, muß bald eine Erleichterung und Wohltat für alle Völker, vor allem der alliierten, werden...“

Die beiden deutschen Minister waren am Abend des 27. gekommen — Hermann Müller hielt sich vollständig zurückgezogen auf seinem Zimmer, um der zudringlichen Neugier keine Gelegenheit zu geben — und fuhren ein paar Stunden nach vollzogener Unterschrift am Abend des 28. um neun Uhr von Versailles wieder ab. Mit ihnen reiste der größere Teil der noch in Versailles befindlichen Delegation, auch die gesamte Pressegruppe.

Die Automobile fahren durch ländliche Vororte. Felder und Gärten, kleine Häuser, Gruppen von Menschen in Sonntagskleidern.

An der kleinen entlegenen Station der Gürtelbahn Choisy-le-Roi sammeln sich die Autos. Der Sonderzug fährt ein, die französischen Funktionäre verabschieden sich. Langsam umkreist man Paris, vorbei an den vielen kleinen Vorortstationen, auf deren Bahnsteigen sich Menschen drängen, um den deutschen Zug zu sehen. Bald nach St. Germain schlägt von einem der Bahnhöfe ein wüstes Johlen gegen den deutschen Zug. Raketen gehen hoch, irgendwo fallen ein paar Schüsse, und plötzlich fliegen Steine gegen die Fenster des Speisewagens, in dem die beiden Minister sitzen.

Fahrt durch nächtliches Land. Dunkel rauschen die Wälder. Graues Licht zittert über Weizenfeldern. Blaue Schatten nisten an den sanften Hügeln. Das Bild dieses elenden Tages, des 28. Juni 1919, steigt empor. Dabei gehen die Gedanken aller Deutschen wieder zu den Seiten des Vertrages, der da um 3 Uhr 12 Minuten unterschrieben wurde. Wenn man zu lange auf ein durchleuchtetes Bild gesehen hat, zeichnet sich das Schattenbild noch einige Zeit danach auf der überreizten Netzhaut ab. So stehen die französischen Worte wie mit Höllenfeuer geschrieben vor den Gedanken, und sie verblassen auch nicht in der Ruhe der Nacht.

Ein Franzose, ein einsamer Franzose, Romain Rolland, hat die Sätze geprägt, die für Frankreichs Niederlage 1871 gelten sollen: „Die Niederlage schmiedet die Auslese um, sie besorgt die Arbeit des Siebens, alles Reine und Starke stellt sie abseits, macht es noch reiner und stärker. Euch schulden wir den Aufschwung unseres Rassegewissens. Man ist reichlich dafür entschädigt, daß man seinen Glauben mit so viel Selbstüberwindung dem Glück vorgezogen hat; auf diese Weise hat man sich inmitten der gleichgültigen Welt das Gefühl einer so großen sittlichen Kraft erobert, daß man schließlich an nichts mehr zweifelt, nicht einmal mehr am Siege.“

Wir haben von unseren Feinden in Versailles nichts empfangen als Ungerechtigkeit, Kleinlichkeit und das Schwert in der Waage der Macht. Nehmen wir, was nicht für uns geboten wurde, diesen Satz aus Frankreich mit:“.... daß man schließlich an nichts mehr zweifelt, nicht einmal mehr am Siege“...

Das Reich der Frau

in der nächsten Ausgabe

Deutschland wieder Führer im Kreis der germanischen Völker

Eine Stimme des jungen England zur nationalen Erhebung

Rolf Gardiner, ein junger Engländer aus reichem Haus, Mitglied einer alten kultivierten Familie, Sohn eines bekannten Universitätsprofessors, ist seit Jahren der Führer einer Bewegung, die einen regen kulturellen Austausch zwischen dem deutschen und dem englischen Volk betreibt. Rolf Gardiner hat einen Kreis junger Studenten und Jugendführer um sich gesammelt, der zielbewußt an der Aufgabe einer Erneuerung der nordischen Kultur und der kulturellen Zusammenarbeit mit Deutschland arbeitet. Seit einem Jahrzehnt ist auf diesem Wege eine enge Gemeinschaft mit deutschen Jugendbünden entstanden. Diese jungen Engländer haben in Deutschland die Entstehung des deutschen Arbeitsdienstes mit erlebt, sie sind es auch gewesen, die die ersten Arbeitslager in England selbst errichtet haben. Sie sind die Mitträger des großen Gedankens einer Wiederannäherung von Stadt und Land, von Bürgertum und Bauerntum. Sie haben die Ideen des neuen Deutschland in ihrer Entstehung mit erlebt, und es gibt vielleicht wenig Ausländer, die überhaupt den Sinn der deutschen Revolution so ganz verstanden haben wie der Verfasser des nachfolgenden Briefes an den Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels. Dieser Brief zeigt gleichzeitig auch, daß außerhalb des deutschen Volkes die großen Ideen seiner Erhebung Wurzel zu schlagen beginnen, und er weist weiter in die Richtung einer Einigung des großen germanischen Kulturraumes um Nord- und Ostsee.

„Hochverehrter Herr Reichsminister!

Als Führer einer jungen englischen Generation, die seit Kriegsende unermüdlich den Weg zu einer ehrlichen Begegnung mit den konservativ-nationalen Teilen der deutschen Jugend gesucht hat, wage ich Ihnen zu schreiben und gleichzeitig im Namen meiner Kameraden unserer Freude über die Erneuerung des deutschen Volkes und über die Wiederherstellung der deutschen nationalen Würde Ausdruck zu verleihen. Wir müssen hier in unserer Heimat gegen manche Verleumdung und gegen viel Mißverständnis kämpfen, das die nationale Erhebung des deutschen Volkes bei unserer liberalen Staats- und Gesellschaftsführung erregt hat. Wir wissen, daß die Bedeutung der deutschen Revolution weit über die Grenzen des Reiches hinaus reichen muß, ja, sie betrifft eigentlich die **ganze germanische Welt,** zu der wir uns bekennen. Deutschland hat wieder die Führerstellung im Kreis der germanischen Völker erworben. Ein still arbeitender und gläubiger Teil des englischen Volkes wird diese innere Tatsache zu huldigen wissen und wird hier bei der Wandlung unserer Nation auf deutsche Führung und Anregung horchen müssen.

Während andere englische Kreise sich durch eine illusorische Versöhnung mit pazifistischen und demokratischen Teilen des Nachkriegs-Deutschland täuschten, suchten wir die Begegnung mit volkskonservativen Gruppen der deutschen Jugendbewegung. Wir wollten keine Versöhnung, wir wollten den geistigen Nahkampf, die ehrliche Klärung und Auseinandersetzung, die ringende Zusammenarbeit an objektiven Aufgaben. Wir kamen auf diesem Wege zu enger Kameradschaft mit den deutschen Bünden, vor allem mit der Deutschen Freischar (die heute im Großdeutschen Bund mitwirkt).

Wir halfen bei den ersten deutschen Arbeitslagern mit und nahmen Teil an Auslands- und Grenzlandfahrten der Bünde. Wir lernten dadurch eine junge deutsche Mannschaft kennen, die sich zu hoher Disziplin und Opferbereitschaft erzogen hatte. Wir folgten ihrem Einsatz im deutschen Osten und warben für ein wirkliches Verständnis der deutschen Aufgabe im Osten zu Hause. Wir durften mithelfen bei der Gestaltung der Arbeitslager für Bauern, Arbeiter und Studenten im Boberhaus Löwenberg (Schlesien) und wir durften teilnehmen an der Gründung des Musikheims in Frankfurt a. d. Oder. Voran das letzt erwähnte Haus unter Führung von Georg Götsch wurde uns, und durch uns einer breiten englischen Oeffentlichkeit Symbol eines neuen deutschen Wollens und Sammelstern einer neuen deutschen Kultur.

Vom Musikheim zogen gemeinsame deutsch-englische Gruppen, unter Führung von Georg Götsch, auf Spiel- und Singfahrten in den deutschen Osten. Unter derselben Führung kam der Deutsche Singkreis öfters nach England und wurde bis in die kleinsten englischen Ortschaften berühmt und beliebt. Diese Reisen geschlossener deutschen Gruppen haben viel mehr bewirkt als alle kostspieligen Repräsentationen (Bruno Walter-Konzerte usw.) Sie haben beim englischen Adel wie bei der englischen Arbeiterschaft ein unvergeßliches Bild eines neuen Deutschtums gelassen.

Diese mannigfachen Bemühungen, die sich seit zehn Jahren über Deutschland und England hinaus über den ganzen germanischen Nord- und Ostseeraum erweiterten und sowohl in Holland wie in Skandinavien und im Baltikum Keimzellen einer neuen Kulturhaltung formten, mußten die Hemmungen und das Unverständnis eines noch herrschenden Liberalismus dulden. Alles ging nur mit größter Mühe und durch zähes Ringen. Eine ganze alte Welt stand gegen unsere Richtung und wollte sie verdrehen. Denn wir suchten die neue Ordnung eines Dritten Reiches, wir wollten nicht Verbrüderung, sondern geistigen Nahkampf. Wir dachten undemokratisch und unpazifistisch. Wir kämpften um neue soziale und zwischen-nationale Formen.

Heute aber ist der neue deutsche Staat da! Wir glauben, daß dieser Staat unsere Sache verstehen muß, weil das, was wir seit zehn Jahren taten, seine Sache war und heute mehr als je ist. Arbeitslager, Auslandsfahrten, Arbeitswochen, gehalten mit der Zucht der neuen deutschen Bünde, sind notwendiger denn je.

Schließlich möchten wir bitten, daß Sie, jenseits des Lärms einer „entrüsteten“ englischen „Oeffentlichkeit“, die Stimmen eines neuen und mühenden Englands wahrnehmen können, die für die große Entwicklung des deutschen Volkes waches und warmes Interesse hegen. Wir glauben, daß unser Land für die werdenden Führer des Deutschen Reiches immer noch einen großen Schatz von nordischer Weisheit und germanischer Tradition birgt. Ein altersreiches England mag mit einem zukunftsträchtigen Deutschland einen für beide Länder vorteilhaften Austausch treiben. Es gibt, wenigstens in der jungen Generation, nationalfühlende Engländer und nationalfühlende Deutsche, die ein klares Bild von dem inneren und verwandten Wesen des anderen Brudervolkes in ihrem Herzen tragen. Wir sollen diese Bilder rein halten trotz jeder Verleumdung, trotz aller Mobilmachung feindseliger Vorstellungen. Und wir werden die begonnene Arbeit um eine Erneuerung der germanischen Werte in allen Ländern um Nord- und Ostsee mit neuer Kraft fortsetzen. Denn wir glauben, daß gerade der neue deutsche Staat uns helfen wird und unser Schirmherr sein wird. Sie, Herr Reichsminister, werden uns verstehen und unseren Weg richtig beurteilen. In diesem Sinne grüßen wir Engländer durch Sie den neuen deutschen Staat.

Im Zeichen meiner vorzüglichen Hochachtung verbleibe ich, Herr Reichsminister

Ihr ganz ergebener

gez. Rolf Gardiner.

Die lachende Welt

Heimgezahlt

Landarzt trifft einen Patienten. „Ich habe mir gestattet, Ihnen meine kleine Rechnung wieder einzusenden.“

Patient: „Sehr freundlich von Ihnen, aber ich befolge augenblicklich Ihren Rat und mache mir keine Sorgen über geschäftliche Angelegenheiten.“

*

Ein Geduldspiel

Liebende Mutter: „Wieviel kosten Kinderaufnahmen?“

Photograph: „Zwanzig Mark das Dutzend.“

Liebende Mutter: „Dann müssen Sie mir noch etwas Zeit lassen, ich habe erst zehn Kinder.“

*

Botanische Merkwürdigkeit

Der kleine Junge blickte nachdenklich auf den Johannisbeerbusch. „Was ist denn los, Liebling?“ fragte die Mutter.

„Haben Johannisbeeren auch Beine?“ fragte der kleine Junge.

„Nein, Liebling, natürlich haben Johannisbeeren keine Beine.“

Das Gesicht des kleinen Jungen wurde immer nachdenklicher. „Dann werde ich wohl eine Raupe verschluckt haben.“

*

Leidenschaftliche Anträge

Sie: „Man hat mich oft gefragt, ob ich nicht heiraten möchte.“

„Wer hat dich gefragt?“

„Mutter und Vater.“

*

Einschränkung der Betriebsunkosten

„Du liebst mich nicht mehr! Niemals fragst du mich mehr, warum ich weine.“

„Das tut mir furchtbar leid, Schatz, aber diese Fragen haben mich schon zu viel Geld gekostet.“

*

Weitergabe erwünscht

Stenotypistin: „Ihre kleine Tochter schickt Ihnen durch das Telefon einen Kuß.“

Ueberlasteter Chef: „Nehmen Sie ihn an und geben Sie ihn mir später.“

SPORT-BEILAGE

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Ratibor 03

Pokal-Endrunde an Peter und Paul

Das Endspiel um den Pokal des Landeshauptmanns, für das sich der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und die junge aufstrebende Mannschaft von Ratibor 03 qualifiziert haben, wird am Donnerstag, Peter und Paul, in Hindenburg auf dem Preußen-Platz um 17 Uhr ausgetragen. Das Treffen wird diesmal einen besonders spannenden Verlauf nehmen, da die Ratiborer durch Trainerarbeit viel gelernt haben. Lediglich die größere Routine sollte der Meistermannschaft einen Erfolg bringen. Für die Gaue Gleiwitz und Hindenburg herrscht an diesem Tage ab 12 Uhr Spielverbot.

1. FC. Kattowitz weiter in der Spitzengruppe

Durch einen nur knappen 1:0 (1:0)-Sieg behauptete sich der 1. FC. Kattowitz über Amatorski Königshütte weiter in der Spitzengruppe. Tabellenführer ist immer noch Naprzod Lipine durch ein 3:1 (2:1) über Zalenze 06. Slowian Bogutschütz nahm dem Tabellenzweiten Slonsk Schwientochlowitz mit einem 1:1 (0:1) einen Punkt ab. Czarni Schlesiengrube schlug die Eisenbahn Kattowitz 10:1 (5:1) und 07 Laurahütte rettete sich durch ein 1:1 (1:1) gegen Orzel Josefsdorf vor dem Abstiege. Der KS. Chorzow ließ sich vom BBSV. Bielitz überraschend mit 1:3 (1:1) schlagen.

Und jetzt Fußball-Spielsperre

Mit Ausnahme des Bezirkes Bergland herrscht nun ab nächsten Sonntag die wohl von allen Fußballern erwünschte Spielsperre bis zum 31. Juli. Leider waren die drei letzten Spielsonntage sämtlich verregnet, sodaß die Vereine wohl kaum durch die geringe Besucherzahl auf ihre Kosten gekommen sind. Im Monat Juli sind nur in den von der Spielsperre betroffenen Bezirken die Hitlerpokalspiele sowie Städtetreffen erlaubt.

1. FC. Nürnberg siegt in der Tschechoslowakei

Der 1. FC. Nürnberg spielte gegen den Karlsbader FC und siegte hoch 5:1 (2:0). Der Teplitzer FC schlug den DFC Prag 10:4, eine Niederlage, die auf das Versagen des Prager Torwartes zurückzuführen ist. Die SpVg. Bodenbach war über den FK Kladnow 2:1 (1:1) erfolgreich.

EKS. Kattowitz führt in der Polnischen Wasserballmeisterschaft

Der bekannte Schwimmverein EKS. Kattowitz errang am Sonntag durch einen überlegenen 4:0-Erfolg gegen den AZS. Warschau die Führung in der Polnischen Wasserballmeisterschaft.

Faltboot-Regatta in Gleiwitz

Im Rahmen des „Festes der Jugend" wurde auf dem Klodnitzkanal zwischen Wilhelmstraße und Schleuse 18 eine Jugendregatta des Gleiwitzer Kanu-Klubs „Oberschlesien" ausgetragen. Da dieser Klub der einzige Kanusport treibende Verein in Gleiwitz ist, der über eine seit längerer Zeit bestehende und auch wirklich trainierte Jugendabteilung verfügt, mußte die Regatta als Vereinsregatta aufgezogen werden.

Der Klub hatte sich entschlossen, die Wettkämpfe im Stadtzentrum statt auf der üblichen Regattabahn zwischen seinem Bootshaus Heinzemühle und der Schleuse 16 auszutragen, um dem interessierten Publikum einen langen Anmarsch zu ersparen, und einer breiteren Oeffentlichkeit Gelegenheit zu geben, diesen im oberschlesischen Industriegebiet immerhin noch selten gesehenen Wettbewerben als Zuschauer beizuwohnen. Da der Klub außerdem vor Beginn der Rennen eine Propagandafahrt zum Gleiwitzer Hafen unternahm, hatten sich am Kanalufer zahlreiche Schaulustige eingefunden, die den einzelnen Rennen mit lebhaftem Interesse folgten. Als Beauftragten des Stadtjugendamtes und zugleich in seiner Eigenschaft als Unterbannführer der Hitler-Jugend konnte der Klub Herrn Schumacher begrüßen. Trotz Fehlens jeglicher Konkurrenzen aus anderen Vereinen wurden von der Jugend des Gleiwitzer Kanu-Klubs „Oberschlesien" sehr beachtliche Leistungen erzielt. Auch die Einlage für Senioren, eine Staffel über 5mal 200 Meter, die als Vorübung für den im Herbst in Ratibor stattfindenden Pokalkampf des Klubs gedacht war, gestaltete sich zu einem schönen Erfolg, da die in den Vorjahren erzielten Zeiten um 7 Sekunden unterboten wurden.

Ergebnisse: 1. Regatta über 300 Meter für männliche Jugend. Sieger: Ernst Jagla — W. Remiorz 1:52,5; 2. Regatta über 200 Mtr. für weibliche Jugend. Sieger: Ruth Proppé — Ruth Jagla 1:20; 3. Einlagestaffel 5mal 200 Meter für Senioren. Herren-Zweier: Pietruschka — K. Wuttke; Damen-Einer: L. Wuttke, Gemischter Zweier: M. Ciupka — G. Bartoschik, Damen-Zweier: E. und G. Meinert, Herren-Einer: K. Wuttke. Gesamtzeit: 5:56,5; 4. Regatta über 200 Meter im gemischten Jugendzweier. Sieger: Ruth Jagla — Ernst Jagla 1:15,2; 5. Regatta über 200 Meter für männliche und weibliche Jugend im Einer. Sieger: Ernst Jagla 1:19,4; 6. Tauziehen für männliche Jugend in 90 Zentim. breiten Zweier-Booten. Sieger: Ernst Jagla — H. Hoffmann.

In Oberschlesien

Sportkämpfe der deutschen Jugend

Gymnasium Beuthen Sieger im geländesportlichen Fünfkampf

Das war ein Tag der Jugend! — Ueberall feierten deutsche Jungen und Mädel das altgermanische Sonnenwendfest mit sportlichen Wettkämpfen, bei denen sich Liebe, Begeisterung, Kameradschaft und Hingabe am Werk in der schönsten Form zeigten. Selbstverständlich wurde bei allen Veranstaltungen auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, worauf machtvoll das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklangen.

In Beuthen

versammelten sich die höheren Knabenschulen in der Hindenburg-Kampfbahn, wo 200 Wettkämpfer um den Siegeslorbeer für ihre Anstalt rangen. Von den Wettkämpfen, die in fünf Jahrgängen ausgetragen wurden, interessierte besonders der geländesportliche Fünfkampf der ältesten Gruppe. Zum Fünfkampf, der sich aus einem 800-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf, Klein-Kaliber-Schießen und einem 15-Kilometer-Gepäckmarsch zusammensetzte, stellte jede Anstalt 10 Kämpfer. Dabei wurden beachtenswerte Leistungen erzielt. So lief Weja, Oberrealschule, bei der ungünstigen Witterung für die 800 Meter mit 2:14:2 Minuten eine gute Zeit heraus. Im Keulenweitwurf erreichte Nocon, Gymnasium, 63 Meter, vor Kroker, Realgymnasium, der 61 Meter weit warf. Warzecha, Gymnasium, sprang mit 5,92 Meter am weitesten. Im Kleinkaliberschießen, das liegend ausgeführt wurde, wurde Nocon, Gymnasium, „Schützenkönig." Mit fünf Schuß erzielte er auf der 12er Scheibe 53 Ringe. Nach den ersten vier Uebungen lag das Gymnasium in Führung.

Den Höhepunkt bildete der Gepäckmarsch.

Die Strecke führte von der Oberrealschule bis zur Kreisschänke und zurück nach der Normaluhr an der Hindenburgstraße, wo das Ziel war. Gerade beim Gepäckmarsch kam der Mannschaftsgedanke deutlich zum Ausdruck. Im strammen Marschschritt übernahm die Oberralschule die Führung und holte einen großen Vorsprung heraus. Auf dem Rückwege gelang es einigen Gymnasiasten, die Spitzengruppe zu erreichen, sie fielen aber bald wieder ab. Mit 400 Meter Vorsprung kamen die Oberrealschüler geschlossen durchs Ziel. Zwischen dem Realgymnasium und dem Gymnasium entspann sich auf der Hindenburgstraße ein dramatischer Endkampf. Nur wenige Meter voraus erreichte das Realgymnasium vor dem Gymnasium das Ziel. Die Sieger hatten für die 15 Kilometer die gute Zeit von 1:46 Minuten gebraucht. Den Gesamtsieg trug im Fünfkampf die Mannschaft des Hindenburg-Gymnasiums davon, die 899 Punkte erreichte. An zweiter Stelle folgte das Realgymnasium mit 859 Punkten vor der Oberrealschule mit 828 Punkten. In den anderen Gruppen, die einen Dreikampf ausgetragen haben, wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Jahrgang 1915/16: 1. Gymnasium 477 Pkt., 2. Realgymnasium 470 Pkt., 3. Oberrealschule 455 Punkte.

Jahrgang 1917/18: 1. Gymnasium 594 Pkt., 2. Realgymnasium 593 Pkt., 3. Oberrealschule 528 Punkte.

Jahrgang 1919/20: 1. Realgymnasium 654 Pkt., 2. Gymnasium 646 Pkt., 3. Mittelschule 592 Punkte.

Jahrgang 1921/22: 1. Realgymnasium 583 Pkt., 2. Mittelschule 550 Pkt., 3. Oberrealschule 521 Punkte.

Im Gleiwitzer Jahn-Stadion

beteiligten sich ebenfalls 200 Schüler an den Sportkämpfen. Die besten Leistungen erzielten im Weitsprung Pittlik (HH) mit 5,59 Meter, im Handgranatenweitwurf Urban und Smerczek (beide RG) mit 56 Meter, im Kugelstoßen Staier (RG) mit 11,12 Meter und fünf Schüler liefen die 100 Meter in 11,8 Sekunden. **Ergebnisse: Mannschaftsvierkampf:** 1. Realgymnasium 377 Pkt., 2. Höhere Handelsschule 339 Pkt.

Dreikampf Jahrgang 1915/16: 1. Staier (RG) 70; **1917/18:** 1. Fischer (RG) 68; **1919/20:** 1. Hoinkis (HH) 77; **1921/22:** 1. Kremser 58. Bei den Kämpfen der erwerbstätigen Jugend waren folgende Ergebnis zu verzeichnen.

Ergebnisse bei den Wettkämpfen auf dem Jahn-Sportplatz.

A. Dreikämpfe (Klasse III, Jahrgang 1917/18):

Männliche Jugend: 64 Punkte: 1. Reisch Gerhard, SV. Germ. 04 (100-Meter-Lauf $13\frac{2}{5}$ Sek.) (Kugelstoßen 11,26 Mtr.), (Weitsprung 4,62 Mtr.), 2. Hoinkis, Pol. SV. 60 Pkt., 3. Deutschmann, Ev. Jug.-Verein 57 Pkt., 4. Hubert Beldzik, SV. Germ. 04 = 49 Pkt.

Weibliche Jugend: 1. Biela Hanne, Mädch. SV. = 77 Pkt. (75-Meter-Lauf = $10\frac{3}{5}$ S., (Schlagb. 50 Meter), (Weitsprung 4,82 Meter), 2. Wolff Lotte, ATV. 65 Pkt., 3. Lärisch Maria, ATV. 60 Pkt., 4. Sonnenberg Ruth, ATV. = 56 Pkt.

Dreikämpfe (Klasse IV, Jahrgang 1915/16):

Männliche Jugend: 1. Giesa Franz, Reichsb. SV., 63 Pkt. (100-Meter-Lauf = $12\frac{2}{5}$ S., (Kugelstoßen = 11,31 Meter, (Weitsprung = 5,74 Mtr.), 2. Tomitzek Willi, ATV. 59 Pkt., 3. Kotz, Sp. Club Germania 54 Pkt., 4. Schneefuß Karl, Vorw. Ras. 53 Pkt.

Weibliche Jugend: 1. Starostzik Suse, ATV., 58 Punkte, (75-Meter-Lauf = 11 Sek.), (Kugelstoßen 6,62 Meter), (Weitsprung 4,80 Meter), 2. Wolff, Pol. SV. 54 Pkt., 3. Gorek, Pol. SV. 40 Punkte.

4mal 100 Meter Otto Crull-Staffel: Jungmannenklasse:: SV. Vorw. Rasensport. Frauenklasse: Alter Turnverein.

3000 Meter Jugendradrennen der Ortsgr. Gl. im BDR.: 1. Tietze Lothar, RV. Sport 95, 15 Punkte, 2. Kudla, Reichsb. SV. 7 Pkt., 3. Wischniowski, Reichsb. SV. 4 Pkt.

Fußball-Wettspiel: SV. Vorw. Ras. Jug. Ia gegen Reichsb. SV./SV. Oberh. komb. Jug. 2:0 (2:0). Handball-Wettspiel: Wartburg-Jug. gegen SV. Germ. Jug. 6:1 (4:0).

Die Ratiborer

Jugendkämpfe sahen folgende Sieger: Hindernislauf: Ullmann (05) 1,15 Min.; Schießen: Nowak (03) 27 Ringen; Keulenzielwurf: Wrosek (DHV.) 3:5; Keulenweitwurf: Wittsek (Arbeitslager) 57 Meter.

Rüttchen gewinnt Hitlerpreis

Sachsenring-Rennen vor 50 000 Zuschauern

Trotz anhaltenden Regenwetters hatte die 12 Kilometer lange Strecke des Sachsenringes im Grillenburger Walde einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Mehr als 50 000 Zuschauer wurden Zeuge des vierten Laufes zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft, der über 204 Kilometer führte. Der schon oftmals vom Pech verfolgte Münchener Bauhofer kam auch diesmal um die Früchte seines Bemühens. Mit knappem Vorsprung in Front liegend, kam er kurz vor Schluß zu Fall, glücklicherweise ohne sich ernstlich zu verletzen und mußte den hinter ihm liegenden Rüttchen-Erkelenz (NSU.) den Sieg überlassen, der damit auch im Kampf um den Ehrenpreis des Reichskanzlers für den schnellsten Fahrer auf deutscher Maschine erfolgreich blieb. Rüttchen fuhr den ausgezeichneten Durchschnitt von 108,3 Stundenkilometer, mußte aber Bauhofer den Ruhm überlassen, mit 112 Stundenkilometer die beste Runde gefahren zu haben. Rüttchen sicherte sich durch diesen Sieg gleichzeitig die Deutsche Straßenmeisterschaft der Klasse über 500 ccm. Auch in den übrigen Klassen wurde anständiges Tempo gefahren, das unter Berücksichtigung des Regens besondere Beachtung verdient. Geiß, Pforzheim (DKW.) siegte in der Klasse bis 250 ccm überlegen, der Berliner Richnow (Rudge) konnte sich mit seiner 350er Maschine erst nach Kampf gegen Schneider, Düsseldorf, (Velocette) durchsetzen und im Rennen der Halblitermaschinen fuhr Ley, Nürnberg (Norton) einen ganz überlegenen Erfolg heraus.

Das umfangreiche Programm enthielt außerdem zum ersten Male auch Rennen für Kleinwagen. Macher, Berlin (DKW.), der mit 102,3 Stundenkilometer die schnellste Rundenzeit erzielt hatte, mußte kurz vor Schluß aufgeben, sodaß Kohlrausch, Eisenach (Austin) zu einem unverhofften Siege kam.

Deutsche Freiballonwettfahrt

Ausscheidung zum Gordon-Bennet-Pokal

Zur Ermittelung des Deutschen Teilnehmers für das Anfang September in Chicago beginnende Gordon-Bennet-Wettfliegen der Freiballons gab es in Wuppertal einen Ausscheidungswettbewerb. Die acht gestarteten Ballons wurden von ungeheuren Regenmassen überrascht und **teilweise buchstäblich heruntergewaschen.** Es bedurfte daher schon besonderer Erfahrung und etwas Glück, um nicht allzufrüh landen zu müssen. Die weiteste Strecke legte der am Sonntag morgen in der Nähe von Köditz bei Hof/B gelandete Ballon „Bitterfeld" mit dem Führer Schütze zurück, der sich damit für Chicago qualifizierte. „Stadt Essen" mit Dr. Kaulen der bei Rudolstadt niederging, wurde Zweiter vor „Münster" mit Eimermacher, der südlich von Kassel landete.

Städtekampf Gleiwitz — Beuthen

Die Aufstellung der beiden Tennismannschaften

Bei dem am 2. Juli 1933 von 9—19 Uhr auf den Schwarz-Weiß-Plätzen an der Paul-Keller-Straße in Gleiwitz stattfindenden Städtewettkampf werden die Mannschaften voraussichtlich in folgender Aufstellung spielen:

Beuthen: Herren: Fromlowitz, Bartonek, Klaus Wieczorek, Schnura, Lichter, G. Wieczorek, Hesse und Pinta. Damen: Frl. Stoschek, Frl. Wylezol, Frl. Stoschek und Frl. Kotzur.

Gleiwitz: Herren: Beitz, Friedrich, Richter, Stach, Fröhlich, Schmidt, Neumann und Senftleben. Damen: Frau Krautwurst, Frau Spallek, Frl. Rygol und Frl. Trzaskalik.

Die Beuthener Herrenmannschaft ist als außerordentlich stark anzusprechen, da sämtliche Herren des oberschlesischen Meistervereins Blau-Gelb Beuthen aufgestellt sind. Die beiden Beuthener Schwarz-Weißen Schnura und G. Wieczorek bedeuten eine wesentliche Verstärkung. Den Gleiwitzern dürfte es kaum gelingen, einen der ersten 5 Spieler zu schlagen, es besteht jedoch die Möglichkeit, daß von den letzten Spielen das eine oder andere gewonnen wird. Dagegen ist die Damen-Mannschaft von Gleiwitz als äußerst spielstark anzusprechen, sodaß es den Beuthener Damen schwer fallen wird, einige Punkte zu erobern. In den Doppel-Spielen haben die Beuthener in dem neuen oberschlesischen Meister Kurt Fromlowitz und in Klaus Wieczorek zwei starke Stützen. Es besteht jedoch auch hier die Möglichkeit, daß es den Gleiwitzern gelingt, eines der letzten Doppel-Spiele zu gewinnen. Man wird im allgemeinen der Beuthener Mannschaft die größeren Siegesaussichten zusprechen müssen. Ein Sieg der Gleiwitzer ist aber mit Rücksicht auf deren starke Damen-Mannschaft durchaus nicht unmöglich.

Am Abend findet ein Zusammensein der beiden Mannschaften im Speisesaal des „Haus Oberschlesien" statt.

Oberschlesien — Mittelschlesien im Tennis

Am 9. Juli in Oppeln

Der Oberschlesische Tennisverband entfaltet in diesem Jahre wieder eine rege Tätigkeit, die viel zur Verbesserung des Leistungsstandards der oberschlesischen Tennisspieler beitragen dürfte. So wird neben dem Städtekampf Gleiwitz — Beuthen, der am ersten Julisonntag in Gleiwitz ausgetragen wird, wieder der traditionelle Repräsentativkampf gegen Mittelschlesien stattfinden. Die letzte Begegnung beider Auswahlmannschaften gewann Oberschlesien im Vorjahr nach großem Kampf. Diesmal darf man auf das Treffen, das wieder auf der Gelb-Blau-Anlage in Oppeln ausgetragen wird, besonders gespannt sein. Beide Bezirke stellen zu diesem Kampfe ihre besten Mannschaften. In der oberschlesischen Vertretung werden hauptsächlich Beuthener Spieler berücksichtigt werden.

Steherkampf Deutschland — Frankreich 27:21

Auf der Berliner Olympiabahn gab es am Sonntag einige hochinteressante Dauerrennen. Unter dem Titel „Deutschland—Frankreich" wurde ein Programm abgewickelt, das die Zuschauer restlos befriedigte, denn die Akteure lieferten sich in allen Prüfungen schöne Kämpfe. Im Endergebnis behielten Möller, Metze und der für den erkrankten Sawall eingesprungene Rausch mit 27:21 über die Franzosen Lacquehay, Grassin und Marechal die Oberhand.

Handelsnachrichten

Der kniefreie Strumpf bürgert sich ein

Im Rahmen der allgemeinen Belebung der deutschen Textilindustrie entwickelt sich ein besonders gutes Geschäft in den modernen kniefreien Strümpfen. Ihre Preise sind niedriger als die der langen Strümpfe. 1 Mk. ist die wichtigste Preislage für diese Strümpfe. Unter den kunstseidenen Fakrikaten werden sowohl die Mattglanzstrümpfe als auch die Strümpfe mit helleren Farbtönen stark gesucht.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Mai

Im Mai 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die **Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor,** gehört, 11 571 neue Versicherungen mit 14,95 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Betätigungsverbot auch für Staatspartei-Abgeordnete

Da sie auf sozialdemokratische Listen gewählt worden sind

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Nach dem Wortlaut der preußischen Ausführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD. ist auch die Frage der weiteren Wirkungsmöglichkeit für die staatsparteilichen Abgeordneten in den Parlamenten aufgetaucht. In den Ausführungsbestimmungen heißt es, daß unter den von dem Verbot der weiteren Betätigung in den Parlamenten betroffenen Personenkreis **alle Mitglieder des Reichstages, des Landtages, des Staatsrates fallen, die selbst Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind, oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der SPD. gewählt** wurden. Die staatsparteilichen Mitglieder im Reichstag und Preußischen Landtag sind nun gemäß dem Wahlabkommen zwischen Staatspartei und SPD.

tatsächlich auf sozialdemokratischen Listen in die Parlamente gewählt

worden. Der Präsident des Preußischen Landtages, Justizminister Kerrl, hat daher angeordnet, daß die gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten durchgeführten Maßnahmen auch gegen die staatsparteilichen Mitglieder des Hauses anzuwenden sind. Die drei staatsparteilichen Abgeordneten im Preußischen Landtag, der frühere Handelsminister Dr. Schreiber und die Abgeordnete Nuschke und Frau Professor Hartwig haben infolgedessen die Mitteilung erhalten, **daß sie ihre Abgeordnetenausweise zurückzusenden haben, keine Diäten mehr bekommen, und daß ihnen der Zutritt zum Landtagsgebäude verboten ist.**

Es ist anzunehmen, daß in dieser Weise das Betätigungsverbot auch auf die fünf staatsparteilichen Reichstagsabgeordneten Dietrich, Baden, Dr. Heuß, Landahl, Lemmer und Dr. Meier, Württemberg, ausgedehnt werden wird. Dagegen dürfte noch nicht geklärt sein, ob auch eine Vermögensbeschlagnahme bei der Deutschen Staatspartei erfolgen kann, da ja die grundlegende Verordnung über das Betätigungsverbot lediglich von einem Vorgehen gegen die SPD. spricht.

Zwei Jahre Bewährungszeit für NSDAP.-Anwärter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Verfügung der Reichsleitung der NSDAP.:

„Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der neu Hinzugekommenen im nationalsozialistischen Sinne nicht mehr gegeben ist, wird verfügt:

„Mitglieder der NSDAP., die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungsfrist unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen an Stelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgehändigt, sofern sie sich bewährt haben. **Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Braunhemd zu tragen.** Ausnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden.

Unberechtigtes Tragen des Braunhemdes ist strafbar. Die Verfügung bezweckt keine Degradierung der neuen zur Bewegung gekommenen Mitglieder, unter denen sich eine große Anzahl befindet, die nicht der Konjunktur folgend, sondern aus innerer Ueberzeugung sich heute zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen auf Grund der Erfolge des Führers als Kanzler. **Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Machtergreifung in die NSDAP. gesandten Provokateuren die Arbeit erschweren sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.**

Handelsnachrichten

Deutsche Rückwirkungen des Dollarsturzes

Die Zinsen der Stahlvereinsbonds — Deutsche Rußlandforderungen auf Dollarbasis — Dollarverluste der deutschen Schiffahrt Gesamtergebnis: Gewinne aus Dollarsturz

Als Amerika vom Goldstandard abging, war man sich von vornherein in Deutschland der eventuellen ungünstigen Folgen dieses Vorgehens für uns, insbesondere für den schon in schwerstem Kampf stehenden Export, wohl bewußt. Aber sinnfällig für die große Oeffentlichkeit wurde dieses Ereignis erst, als die Aussprache um die Bezahlung der Zinsen für die Stahlvereinbonds mit Dollarklausel einsetzte. Man muß sich darüber klar sein, daß die Maßnahme des Stahlvereins, die Kupons statt auf Marktbasis, auf Dollarbasis zu bezahlen, weitgehende Folgen haben kann. Man muß sich daran erinnern, daß 1924 nicht nur in der Lebensversicherung, sondern auch in zahlreichen anderen Abmachungen in Deutschland zwischen Deutschen hinsichtlich der Zins- und Kapitalrückzahlung dieselbe Klausel angewandt worden ist, wie sie die Bonds der Vereinigten Stahlwerke enthalten. Nun ist sofort erklärt worden, daß Klage zwecks Entscheidung dieser Frage eingereicht werden soll. Das ist auch notwendig, denn nur so können die zahllosen Streitigkeiten, die sich in den Verträgen der eingangs angeführten Art nach dem Vorgehen des Stahlvereins ergeben könnten, schnell beigelegt werden. Es heißt, daß die Klagen sich im wesentlichen auf das bekannte Gutachten des Berliner Börsenvorstandes beziehen werden, der sich für eine **volle Auszahlung zum Reichsmarknominalbetrag ausgesprochen,** und erklärt hat, das Treu und Glauben erfordern, daß bei Zahlungsversprechen in mehreren nebeneinanderstehenden Valuten **die Zahlung immer in der dem Gläubiger günstigsten Valuta zu entrichten** sei.

Daß die ganze Frage für uns zwei Seiten hat, geht aus einer anderen Rückwirkung der Dollarabschwächung hervor, nämlich den etwaigen Verlusten, die insbesondere die Maschinen- und Montanindustrie aus ihren Rußlandforderungen erleiden kann. Einige der **Rußlandbestellungen** an die deutsche Industrie sind nämlich auf Dollarbasis abgestellt worden. Jetzt kann es nun sich ereignen, daß, wenn die Russen bei der Bezahlung auf Dollarumrechnung bestehen, die Lieferfirmen Verluste erleiden.

Eine dritte ungünstige Auswirkung der Dollarabwertung sind die Einnahmerückgänge der Schiffahrtsgesellschaften, die, soweit Dollarbuchungen stattfinden, um konkurrenzfähig zu bleiben, keine Preiserhöhungen vornehmen konnten, also in Mark umgerechnet, entsprechende Mindereinnahmen haben. Bei der großen Bedeutung, die die deutsche Handelsschiffahrt vor allem auch für den nordamerikanischen Personenverkehr hat, kann daher die Dollarabwertung recht bedeutungsvoll werden, zumal gerade diese Unternehmen einen eventuellen zweiten Verlustposten in den noch nicht hereingekommenen Freigabeguthaben haben, die ja nach dem Grundsatz Dollar — Dollar bezahlt werden sollen. Die Dollarschulden, der Schiffahrtsgesellschaften werden kaum einen vollen Ausgleich schaffen. Andererseits zwingt uns unsere hohe Dollarverschuldung, diesen Grundsatz: Dollar — Dollar anzuerkennen, denn **als Gesamtziffer gesehen, würde Deutschland daraus profitieren.** Dieser Gesichtspunkt mag auch etwas zu der Entscheidung des Stahlvereins beigetragen haben, zumal, wenn, wie es heißt, die zuständigen Reichsstellen vorher gefragt worden sind.

Die Schutzmaßnahmen für die Binnenschiffahrt

Berlin, 27. Juni. Der Reichsverkehrsminister hat Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt erlassen. Für das Stromgebiet der Elbe und Oder und für die Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder wird verordnet, daß Verträge, die Güterbeförderung mit Binnenschiffen bezwecken oder die Ermietung dieser Schiffe zum Gegenstand haben, und Verträge, die in anderer Rechtsform auf das gleiche verkehrswirtschaftliche Ergebnis hinauslaufen, mit dem 30. Juni 1933 ihre Gültigkeit verlieren. Ausgenommen sind Frachtverträge und Verträge, durch die sich Schiffahrttreibende zur gemeinschaftlichen Ausübung ihres Gewerbes zusammengeschlossen haben. Vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab dürfen Verträge dieser Art, wie sie zum 30. Juni ihre Gültigkeit verlieren, nur noch mit Genehmigung des zuständigen Frachtenausschusses geschlossen werden. Dessen Beschluß bedarf der Bestätigung der Aufsichtsbehörde. Zugleich wird beschlossen, die Zahl von Binnenschiffen, die ausschließlich dem Verkehr bestimmter Werke dienen, über den Bestand bei Inkrafttreten dieser Verordnung hinaus zu vermehren. In einer zweiten Durchführungsverordnung werden die Befugnisse der Frachtenausschüsse wie folgt festgelegt: „Die Frachtenausschüsse werden ermächtigt, Mindest- und Höchstentgelte in der Binnenschiffahrt (Beförderungspreise, Anteilfrachten, Schlepplöhne, Maklerentgelte, Schiffsmieten, Vergütungen für die Einlagerung von Gütern in Binnenschiffen oder dergleichen) festzusetzen und die Verteilung des Fracht- und Lagergutes und der Schleppgelegenheiten zu regeln." Die Verordnungen sind bereits in Kraft getreten.

Der Charakter der katholischen Arbeitervereine

Ein Brief von Kardinal Bertram

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 27. Juni. In die Auseinandersetzung um die Auflösung der katholischen Arbeitervereine und ihre Ueberführung in die eine große Deutsche Arbeitsfront hat sich jetzt auch Kardinal Bertram durch ein Schreiben an den Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Breslau eingeschaltet. Kardinal Bertram betont in diesem Schreiben den rein religiösen und völlig unpolitischen Charakter dieser Vereine, die er auch als wertvolle Hilfe im Kampf gegen die Gottlosenbewegung, gegen den Marxismus und gegen den Bolschewismus bezeichnet. Er weist ferner darauf hin, daß diese Vereine die Träger praktischer katholischer Religiosität und christlichen Familiensinns seien und in gottgewolltem Gehorsam gegen kirchliche und staatliche Autorität ihre Pflicht täten. Die katholischen Arbeitervereine seien kirchliche Einrichtungen und ihre Präsidien satzungsgemäß durch die geistlichen Behörden ernannt worden. Damit stünden sie und ihr Eigentum unter Aufsicht und Schutz der Kirche.

So bedauerlich es ist, wenn die große Front der Arbeit in einem gewissen Gegensatz zu Führern der Kirche geschaffen werden muß, so muß man heute doch sagen, daß dieser Brief zu spät geschrieben worden ist. In den vergangenen Jahren ist niemals der ernsthafte Versuch gemacht worden, die

katholischen Arbeitervereine aus ihrer Abhängigkeit von der Politik des Zentrums zu lösen

und dadurch ihren unpolitischen und rein kirchlichen Charakter, der jetzt herausgekehrt wird, klarzustellen. Unter diesen Umständen ist es angesichts der Totalitätsforderung der staatstragenden nationalsozialistischen Bewegung vollkommen undenkbar, daß sie neben ihrer eigenen Arbeitsfront eine zweite Arbeiterbewegung bestehen läßt, die sich heute unter dem Druck der Verhältnisse selbstverständlich rein auf die Betätigung im kirchlichen Gebiet beschränken würde, um bei nachlassendem Druck doch **sofort wieder vor den Wagen der Zentrumspartei gespannt zu werden und damit die Interessen des nationalsozialistischen Totalstaates zu schädigen.**

Die sehr scharfe Kritik, die der „Völkische Beobachter" an den Reden übt, die auf dem Berliner Katholikentag am Sonntag gehalten wurden, beweist, daß man sich in Regierungskreisen dieser Gegnerschaft des politischen Katholizismus im Zentrumslager durchaus bewußt ist, und das **Zentrum sollte gut tun, die sehr ernsten Mahnungen zu beachten,** die hier in dem Blatt der Regierung ausgesprochen werden und darin gipfeln, daß man **es sich keineswegs bieten lassen werde, wenn gewisse Kreise die Früchte der deutschen Revolution in die Scheunen ihrer Konfessionspolitik sammeln wollen.**

Der Bayerische Wirtschaftsminister Graf von Quadt-Isny (Mitglied der BVP.) hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Reichsstatthalter genehmigte den Rücktritt. Ministerpräsident Siebert übernimmt bis auf weiteres selbst die Führung des Wirtschaftsministeriums.

*

Am Dienstag fand die Indienststellung des neuen Segelschulschiffes der Reichsmarine „Gorch Fock" statt.

Reichsbankdiskont 4%

Lombard 5%

Berliner Börse 27. Juni 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	46 5/8	45
Allg. Lok. u. Strb.	83	79
Dt.Reichsb.V.A.	98 7/8	98 3/4
Hapag	16	15 7/8
Hamb.Hochbahn	55 3/4	55 3/4
Hamb. Südamer.		27 1/2
Nordd. Lloyd	17	16

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44	
Bank f. Br. Ind.	90 1/2	92 1/2
Bank f. elekt.W.	62 1/4	60
Berl.Handelsges.	91	91
Com. u. Priv. B.	50 3/4	50 3/4
Dt. Bank u. Disc.	57 1/4	57 1/4
Dt.Centralboden	61 3/4	62 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	65 1/2	64
Dresdner Bank	46	46 1/2
Reichsbank	141 3/4	141 1/2
SächsischeBank		116 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	158	156
do. Union	204	197 1/2
do. Ritter	93	93 1/4
Engelhardt	110	108 1/2
Löwenbrauerei		95
Reichelbräu	140 1/2	143
Schulth.Patzenh.	119 7/8	118
Tucher		83 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	175	174
A. E. G.	24 3/8	22
Alg. Kunstzijde	40 3/4	38
Ammend. Pap.	63	65
AnhalterKohlen	78	81 1/2
Aschaff. Zellst.	21 1/2	20 5/8
Basalt AG.	26	24 7/8
Bayr. Elektr. W.		100
do. Motoren W.	126 1/4	122 1/2

	heute	vor.
Bemberg	49 3/4	46
Berger J., Tiefb.	166	159
Bergmann	12	13
Berl.Guben.Hutt.		117
do. Karlsruh.Ind.	73 3/4	70 1/2
do. Kraft u.Licht	111 1/4	112
do. Neuroder K.		39
Berthold Messg.		30
Beton u. Mon.		78 1/4
Braunk. u. Brik.	179	183
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	19	20
Buderus Eisen.	72 1/2	68 1/4
Charl. Wasser	73 1/2	73 1/8
Chem. v. Heyden	65	61 1/2
I.G.Chemie 50%	137	134
Compania Hisp.	188 1/2	188 1/4
Conti Gummi	158 1/2	156 1/4
Daimler Benz	30 5/8	28 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	111 7/8	108 1/4
do. Baumwolle	76 1/4	75 1/2
do. Conti Gas Dess.	111 1/2	108 1/4
do. Erdöl	113 1/4	109
do. Kabel.	62 1/2	60 1/4
do. Linoleum	46 1/2	45 7/8
do. Steinzeug.	75	83
do. Telephon	57	54 1/2
do. Ton u. Stein	42 1/4	41 1/4
do. Eisenhandel	47 7/8	47
Doornkaat		53 1/2
Dynamit Nobel	62 3/4	61 1/4
Eintracht Braun.		168
Eisenb. Verkehr.	75	75
Elektra	116	121 1/2
Elektr.Lieferung	89 1/2	87 3/4
do. Wk. Liegnitz	125	128
do. do. Schlesien	72 3/4	74
do. Licht u. Kraft	105 1/2	102
Eschweiler Berg.	210	210 1/2
I. G. Farben	129	126 3/4
Feldmühle Pap.	58 1/4	56 1/4
Felten & Guill.	54 7/8	51
Ford Motor	48	48

	heute	vor.
Fraust. Zucker	99 3/4	99 3/4
Froebeln. Zucker	100 1/2	100 1/2
Gelsenkirchen	58 5/8	55 1/2
Germania Cem.	51 1/2	56
Gesfürel	89 7/8	88
Goldschmidt Th.	48 1/2	44 3/4
Görlitz. Waggon	23 1/2	24 1/4
Gruschwitz T.	81	80 1/4
Hackethal Draht	38 1/4	36
Hageda	61	61 1/4
Halle Maschinen	50 3/4	50
Hamb. Elekt.W.	105 5/8	105 3/4
Harb. Eisen	65	63 1/2
do. Gummi	25 1/4	25 1/2
Harpener Bergb.	98 7/8	97
Hemmor Cem.	124	122
Hoesch Eisen	65 1/2	63 1/4
HöffmannStärke	80	80
Hohenlohe	16	15 1/4
Holzmann Ph.	54 7/8	54
Hotelbetr.-G.	46	45 1/2
Huta, Breslau		52
Hutschenr. Lor.	36 1/2	36
Ilse Bergbau	151	154
do.Genußschein.	114 1/4	116
Jungh. Gebr.	33	30
Kahla Porz.	10 1/4	1[illegible]
Kali Aschersl.	124 1/2	120
Klöckner	54 3/4	51
Koksw.&Chem.F.	78 1/8	74 7/8
Köln Gas u. El.	64	63 3/4
KronprinzMetall	69	65
Lahmeyer & Co	122	122
Laurahütte	17 1/4	16 1/8
Leopoldgrube	42 3/4	40 1/8
Lindes Eism.	75 3/4	73
Lindström		
Lingel Schuh.		43
Lingner Werke	89 1/4	88
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		123 1/2
Mannesmann	65 3/4	64
Mansfeld. Bergb.	23	22[illegible]
Maximilianhütte	118	117 1/2
Maschinenb.-Unt	47 3/8	45 1/2

	heute	vor.
do. Buckau	66 1/2	65 1/2
Merkurwolle		84 1/2
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	60 5/8	59 1/4
Meyer Kauffm.	50	50 1/2
Miag	55	55
Mimosa	196 1/2	192 1/2
Mitteldt. Stahlw.		60 1/2
Mix & Genest		29
Montecatini		31
Mühlh. Bergw.	91 1/2	91
Neckarwerke	78	74 1/2
Niederlausitz.K.	160	158 3/4
Oberschl.Eisb.B.	10	10
Orenst. & Kopp.	44 7/8	43
Phönix Bergb.	36 3/4	36 1/2
do. Braunkohle	80 1/4	80 1/4
Polyphon	32 1/8	31
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	209 1/4	207
do. Elektrizität	98	98
do. Stahlwerk	91 3/4	90 1/2
do. Westf. Elek.	90 7/8	90 1/2
Rheinfelden		86
Riebeck Montan	82	84
J. D. Riedel	47	45
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	40 1/2	40
Rositzer Zucker	62 1/2	65 3/4
Rückforth Ferd.	44 1/2	42 1/4
Rütgerswerke	59 3/4	56
Salzdetfurth Kali	171	169 1/2
Sarotti	73	73
Saxonia Portl.C.		65 1/2
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	26	28 1/2
do. Bergw.Beuth.	82 7/8	80
do. u. elekt.GasB.	98 1/2	96
do. Portland-Z.	61	60
Schubert & Salz.	178	176 3/4
Schuckert & Co	105	103
Siemens Halske	162	160 1/2
Siemens Glas		44
Siegersd. Wke.	52	51 1/4
Stock R. & Co.	23	23 1/2

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	109	104 1/4
Stolberger Zink.		40
StollwerckGebr.	64	64 1/8
Südd. Zucker	150 1/4	150
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.		77 1/4
Thür. Elek u.Gas.		131
do. GasLeipzig	102 3/4	104
Tietz Leonh.	20 1/2	20 1/4
Trachenb. Zuck.	110	107 1/4
Transradio	92	92
Tuchf. Aachen		98
Union F. chem.	70	69 3/4
Varz. Papierf.		11 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mört.		53
do. Dtsch.Nickw.	76 3/4	74 3/4
do. Glanzstoff	50	49
do. Schimisch.Z.		67
do. Stahlwerke	37	35 3/4
Victoriawerke	45	45
Vogel Tel.Draht	59	59 1/2
Wanderer	91 1/2	90
Westeregeln	127	124
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.		37
Zeiß-Ikon	57	57
Zeitz Masch		33
Zellstoff-Waldh.	44 1/2	44 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl		73
do. Rastenburg	72	72
Otavi	16 7/8	16 3/4
Schantung	31 3/4	

	heute	vor.
Burbach Kali	17 1/2	16
Wintershall	102 3/4	101 1/2
Diamond ord.		5 1/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	77	76

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		62
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	15–16	14 1/2
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52 1/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,3	10,05
do.m.Auslossch.	76 3/8	75 3/4
do.Schutzgeb.A.	7.15	7,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	78 3/4	79
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77 3/4	77 1/2
6% Dt.Reichsanl.	84 3/4	84 1/2
7% do. 1929	90 1/8	90 1/4
Dt.Kom.Abl.Anl.	67 3/4	67
do.ohn.Ausl.Sch.	11	11
do.m.Ausl.Sch.II	90 1/2	90 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	74 3/4	73 1/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	67 3/8	67 1/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	62 3/4	63 3/4
8% do. Sch. A. 29	63	63
8% Ldsch.C.GPf.	74 1/4	74 3/4
8% Schl. L.G.Pf.	76,4	77 3/8
4 1/2% do. Liq.Pfd.	78 1/4	
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,26	6,29
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	87
4 1/2% do. Liqu.Pf.	87 3/4	88 1/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	79	79
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83	82 3/4
8% do. 13/15	82	83
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80
5 1/2% do. Liqu.Pf.	80 1/2	81
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80	80
8% Schles. G. C. Obl 20	66 3/4	67

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	116	115
8% Hoesch Stahl	80 5/8	82
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80	79 3/4
7% Mitteld.St.W.	70 1/2	70 5/8
7% Ver. Stahlw	55,8	56,2

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	9 7/8	9 3/4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	16	16,4
4% Ung. Goldr.	6,2	6,45
4% do. Kronenr.		0,35
4 1/2% do. 14	5 1/2	5,4
5% Rum. vr. Rte.		10 3/4
4% do. ver Rte.	4,6	4,7
4% Türk.Admin.		3 5/8
do. Bagdad	6,1	6.3
do. von 1905		6

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	6 1/8	6,15
Türkenlose		7,05
2 1/4% Anat. I u. II	27 3/4	28
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab.StadtAnl.	48	47

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1933	
do. 1934	99 1/2 G
do. 1935	96 5/8—97 3/8
do. 1936	91 7/8 - 92 7/8
do. 1937	85 5/8—86 5/8
do. 1938	83 5/8—85
do. 1939	81 1/8—82 3/8
do. 1940	79 1/8 — 80 7/8
do. 1941	77 1/2—78 5/8
do. 1942	76 3/4—78 3/8
do. 1943	76 3/4—78 1/8
do. 1944	76 5/8—77 3/4
do. 1945	76 3/8—77 5/8
do. 1946/48	76 3/8 – 77 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 27. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,36	3,38
do. 2 u. 1 Doll	3,36	3,38
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	-
Canadische	3,01	3,03
Englische,große	14,31	14,37
do. 1 Pfd.u.dar.	14,31	14,37
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	—
Dänische	63,67	63,93
Danziger	82,04	82,36
Estnische	—	—
Finnische	6,27	6,31
Französische	16,55	16,61
Holländische	167,46	168,14
Italien. große	22,08	22,16
do. 100 Lire und darunter	22,28	22,36
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,87	42,03
Norwegische	71,86	72,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	—
Schwedische	73,60	73,90
Schweizer gr.	81,09	81,41
do.100 Francs u. darunter	81,09	81,41
Spanische	35,28	35,42
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.30	47,70

Handel — Gewerbe — Industrie

Der Wirtschaftsaufschwung in Amerika

Das Haupthindernis für die Londoner Konferenz

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Weltwirtschaftskonferenz bestehen im wesentlichen darin, daß die Vereinigten Staaten allen übrigen Ländern zumuten, ebenfalls mit Hilfe ausgiebiger Kreditausweitung die Staatsausgaben zu steigern, und zwar in einem Ausmaß, das der von Amerika erstrebten kräftigen Erhöhung des Weltmarktpreisniveaus entgegen käme. Amerika will also auf die Vorteile, die es sich von seiner bisherigen und künftigen Inflationspolitik verspricht, noch nicht verzichten. Es wird noch einige Zeit dauern, bis man hie. einen Ausgleich der Interessen gefunden haben wird.

Ein solcher Ausgleich wird kommen, weil er kommen muß. Trotzdem Amerika auf die Ausfuhr nicht in gleichem Maße angewiesen ist, wie z. B. England, wäre der amerikanischen Politik eine gegen die Vereinigten Staaten gerichtete

geschlossene Anti-Dumping-Mauer der europäischen Länder,

in höchstem Maße unerwünscht. Die Ziele der neuen amerikanischen Wirtschaftspolitik hätten sich natürlich eher erreichen lassen, wenn England die amerikanische Politik unterstützen würde. Davon kann jedoch jetzt, nach dem Dollarsturz, keine Rede mehr sein. Diese Erkenntnis hat auch für die Vereinigten Staaten eine vollkommen neue Lage geschaffen. Der Wirtschaftsaufschwung in den Vereinigten Staaten ist zweifellos vorhanden, wenn man die Verhältnisse mit der Zeit vor einem Jahre vergleicht. Aber andererseits enthält die Entwicklung sehr viel rein spekulative Erscheinungen, auch hat sich das Tempo des Aufschwungs in den letzten Wochen bedeutend verlangsamt. Es ist daher heute noch völlig unsicher, ob der jetzige Aufschwung echt ist und weiter anhält, oder ob es eines weiteren stoßartigen Absinkens des Dollarkurses bedarf, um die Geister der Wirtschaft bei Laune zu halten. Dazu kommt, daß der Kongreß bis zum Januar vertagt ist. Das bedeutet zwar, daß Roosevelt in der Durchführung seiner Wirtschaftspolitik vorläufig freie Hand hat, es bedeutet aber gleichzeitig eine **Stärkung des Widerstandes gegen die Pläne der Regierung,** der, wie sich aus der letzten Aussprache im Kongreß gezeigt hat, keineswegs gering ist und durch die sechsmonatige enge Verbindung der Abgeordneten und Senatoren mit ihren Wählern kaum geschwächt werden dürfte.

Das amerikanische Preisniveau ist zwar in den letzten Monaten erheblich gestiegen. Es ist aber heute noch schwer zu entscheiden, wieviel von dieser Steigerung auf den Rückgang des Dollarkurses kommt und wieviel davon echte Preissteigerung ist, die also eine Folge erhöhter Nachfrage der weiterverarbeitenden Industrie, des Handels und der Verbraucher wäre. Nach den Berechnungen der Guaranty Trust Company hatten die Großhandelspreise Mitte Juni mit 47,4 den höchsten Stand seit August 1931 erreicht. Sie hatten gegen Mai um 3,7 zugenommen, gegen den Juni 1932 um 12,3. Diese Erhöhung gegenüber dem Vorjahr entspricht etwa der Dollarentwertung. **Die größten Preissteigerungen weisen naturgemäß die Rohstoffe auf.** Die Preisbesserungen gehen dabei meist weit über das Maß der Dollarentwertung hinaus. Es kommt aber gerade darin weniger eine wirkliche Nachfragesteigerung zum Ausdruck, als vielmehr die spekulative Vorwegnahme künftiger Nachfrage. Es ist klar, daß im Augenblick, in dem an eine Stabilisierung des Dollars gedacht wird, ein

sturzweiser Abbau dieser spekulativ überhöhten Preise

eintreten würde. Die Regierung hat zusammen mit der Wirtschaft auf Basis der neuen Preise Lohn- und Gehaltserhöhungen begünstigt und durchgeführt. Erfahrungsgemäß ist ein durch rückläufige Preisbewegung verursachter Abbau der Arbeitseinkommen ohne schwere Erschütterungen nicht durchführbar. Es ist daher verständlich, daß Regierung und Rohstoffinteressenten alles daran setzen, um durch internationale Marktabkommen die Preise der wichtigsten Rohstoffe auf dem erhöhten Niveau zu stabilisieren. Wenn das in ausreichendem Maß gelänge, könnte die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten auch ohne neuen Dollarrutsch fortgesetzt werden.

So betrachtet, verschieb sich die Lage der Weltwirtschaftskonferenz dahin, daß Amerika die Stabilisierung wichtiger Rohstoffpreise anstrebt, während Europa erst die Stabilisierung der Währungen vornehmen möchte. Hier müssen daher die Bemühungen um den Ausgleich einsetzen.

Die innere Konjunktur der amerikanischen Wirtschaft hat zweifellos auch in den letzten Wochen noch Fortschritte gemacht. Die Zahl der Bauaufträge lag im Mai nur noch 47 Prozent unter dem Vorjahr, während im April der Stand noch 53½ Prozent unter den Vorjahrsaufträgen lag. Besonders groß ist die Zunahme der Frachtladungen der Eisenbahnen. In der mit dem 10. Juni endenden Woche betrugen die von der Eisenbahn beförderten Frachtladungen 564 564 Wagen, und haben damit den höchsten Stand des Jahres erreicht. Die Zunahme gegen die Vorwoche stellte sich auf 56 312 Wagen. Die Stromerzeugung war in der gleichen Woche um 7,4 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Produktion der Stahlwerke hat in der zweiten Juniwoche wieder um 3 Prozent zugenommen, und stellt sich nunmehr auf 50 Prozent der vorhandenen Kapazität der Werke gegen nur 14 Prozent Anfang März. Durch die Maßnahmen des Präsidenten haben die Oel- und Benzinpreise beträchtlich angezogen. In den mittleren Staaten stieg der Rohölpreis von 25 auf 38 Cents, in Osttexas auf 50 Cents. Auf Grund des neuen Industriegesetzes sind nun in allen Industriezweigen

kartellmäßige Abkommen über die Preis- und Marktpolitik

in Vorbereitung. Nach der Regelung am Oelmarkt wird zunächst in der Kohlenindustrie ein solches Abkommen geschlossen werden, das die Preise und Löhne bindend für alle Produzenten festsetzt und unreelle Wettbewerbsmethoden unterbindet. Auch diese inneramerikanischen Abkommen sollen dazu dienen, das erhöhte Preisniveau zu stabilisieren.

Besonders hoch ist die Verbrauchszunahme bei Baumwollwaren. Der Inlandsverbrauch von Baumwolle betrug im Mai nicht weniger als 635 000 Ballen gegen 471 000 Ballen im April und nur 332 000 Ballen im Mai des Vorjahres. **Seit Oktober 1929 ist das der größte Verbrauch an Rohbaumwolle in Amerika.** Dieser Mehrverbrauch zeigt die erhöhte Tätigkeit der Baumwollfabriken. Man weiß also noch nicht, ob die gesamte Mehrproduktion vom Verbrauch in den nächsten Monaten auch wirklich abgenommen werden wird, wenn auch die großen Kettenläden und Warenhäuser über eine starke Zunahme ihrer Umsätze berichten. Die von dem Gewerkschaftsverband berichtete Zunahme der Beschäftigten in den letzten drei Monaten um 1,69 Millionen geht zweifellos über die sommerliche Geschäftsbelebung hinaus. Der Herbst wird zeigen, ob die Konjunkturbesserung echt war und nicht wie im letzten Jahr durch einen Rückschlag abgelöst wird.

Dr. H. F. G.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 19. bis 25. Juni 1933

Wiederum ist der Oder durch die Niederschläge zu Anfang der Berichtswoche eine kleine Aufbesserung des Wasserstandes zuteil geworden. Der Ratiborer Pegel zeigte am 20. früh einen Höchststand von 1,80 m. Die Tauchtiefe unterhalb Ransern wurde daher am 20. 6. auf 1,18 m heraufgesetzt. Aber die Welle war nur kurz und spitz. Schon am 24. 6. konnten die auf etwa 1,10 m abgeleichteten Fahrzeuge nicht mehr von Ransern abfahren, und ein großer Teil der tags zuvor abgeschwommenen wurde unterwegs fest. Die Behörde sah sich daher veranlaßt, aus Ottmachau Zuschußwasser abzulassen; die Auswirkung ist vom 26. früh ab in Ransern zu erwarten. Im ganzen sind in der Berichtswoche 327 abgleichtete bezw. Leichter-Fahrzeuge durch Ransern zu Tal gefahren; zu Berg wurden durch Ransern 163 beladene, 85 leere Kähne gemeldet. Der Rang der noch versommerten Fahrzeuge beträgt 464. Der Umschlag in den oberen Häfen war schwach, es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 21 641,5 t einschließlich 2146,5 t verschiedene Güter, Oppeln 312 t verschiedene Güter, Breslau 7430 t einschließlich 6190 t verschiedene Güter, Maltsch 16 756 t einschließlich 1162 t verschiedene Güter und 5299 t Steine.

In Stettin wurden 8800 t Erze zur Bahn umgeschlagen, der Oderschiffahrt nur 1600 t Erze, 900 t Futtermittel, 800 t Anthrazitkohle und 120 t Schrott übergeben. Die Uebernahmen in Richtung Berlin beziffern sich auf 23 000 t westfälische Brennstoffe und 1000 t Eisen. Kahnraum ist genügend vorhanden. Das Hamburger Berggeschäft nach der Oder war weiter schwach; die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,25 m.

Wasserstände:

Ratibor am 20. 6. 1,72 m, am 26. 6. 0,96 m.

Dyhernfurth am 20. 6. 0,87 m, am 26. 6. 0,94 m.

Neiße-Stadt am 20. 6. —0,66 m, am 26. 6. +0,20 m.

Weiß — die große Mode dieses Sommers

Die Aussichten für weiße Kleider sind in diesem Jahre besonders groß. Allerdings werden dabei mittlere und niedrige Preislagen bevorzugt. Dafür werden aber sowohl Kleider als auch Kostüme und Mäntel in weiß stark begehrt. Das Hauptgeschäft wird für Juli und August erwartet. Verarbeitet werden vor allem matte schwere Kunstseiden, an Mustern Streifen und Karos. Außer Kunstseide werden auch reine Seiden in stärkerem Maße verarbeitet, aber auch die Baumwolle wird in größerem Umfange herangezogen. Baumwolle wird vor allem zu sportlichen Zwecken verarbeitet. Auch Leinen ist ein Favorit dieses Jahres, doch wird auch Wolle, vor allem in Diagonalverarbeitung und Reliefprofil, gefragt. Gute Umsätze sind gleichfalls in den farbigen Aufputzen für weiße Kleidungsstücke zu erzielen. Besonders Marineblau wird bevorzugt, außerdem Rot, Blattgrün und Dunkelsmaragd, aber auch Braun und Bindfadenfarben werden in erheblichem Maße verwendet.

Berliner Börse

Weiter freundlich

Berlin, 27. Juni. Obwohl es der heutigen Börse, mit Ausnahme der Festigkeit der internationalen Effekten- und Warenmärkte, an besonderen Anregungen fehlte, setzte sich die freundliche Stimmung des gestrigen Tages weiter fort. Bei den Banken war eine Belebung des Ordereinganges zu bemerken, und auch die Kulisse, die gestern noch nicht sehr viel zum Decken gekommen war, beteiligte sich mit Rückkäufen am Geschäft. Trotzdem war die Umsatztätigkeit relativ gering, und die entstehenden Kursgewinne standen nicht im normalen Verhältnis zur Nachfrage. Besonderes Interesse fanden die Werte, die vom Straßenbauprogramm profitieren dürften. Auffallend schwach eröffneten Braubank bei einem Verlust von 2½ Prozent und von Braunkohlenwerten Bubiag mit minus 2 Prozent, Ilse-Bergbau mit minus 3½ Prozent und die Genußscheine, die 3¾ Prozent verloren.

Auch im Verlaufe war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, man konnte Abweichungen bis zu 1½ Prozent nach beiden Seiten feststellen. Stärker vernachlässigt lag der Rentenmarkt, an dem man von Tauschoperationen gegen Aktien sprach. Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 76⅞ um. Von Auslandsrenten büßte die 4% Ungarische Goldrente 25 Pfg. ein. Am Geldmarkt war die Lage trotz des näherrückenden Ultimos unverändert. Auch später änderte sich an dem geringen Geschäft nichts, die Tauschneigung von festverzinslichen Werten in Aktien hielt an. Stahlbonds büßten ⅜ ein, aber auch Pfandbriefe, Stadtanleihen und Kommunalobligationen neigten eher zur Schwäche. Die Sätze für Tagesgeld zogen im Verlaufe der Börse doch etwas auf 4⅜ resp. 4¼ Prozent an. Der Kassamarkt war uneinheitlich, doch überwiegend fester, bei 1- bis 3prozentigen Besserungen. Im weiteren Verlaufe der Börse wurde es allgemein weiter fester, wozu vor allem das Anziehen der Ver. Stahlobligationen um etwa 2½ Prozent beitrug. Hier regte ein Gutachten des geheimen Oberfinanzrats Dr. Springer, vom Volksbund ersparten Vermögens, an der die Entscheidung der Ver. Stahlwerke ablehnte. Wenn sich auch zum Schluß auf Gewinnmitnahmen der Tagesspekulation die höchsten Kurse nicht behaupten konnten, so schloß die Börse doch überwiegend fester und zum Teil bis zu 1½ Prozent höher.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 27. Juni. Aku 41, AEG. 24,5, IG. Farben 130,5, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 60,25, Schuckert 105, Siemens 163, Reichsbahn 99, Hapag 16,25, Lloyd 16,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,4, Ablösungsanleihe Altbesitz 76,5, Reichsbank 142,5, Buderus 72,5, Klöckner 54, Stahlverein 36,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. Juni 1933.

Weizen 76 kg	186—188
Tendenz: fester	
Roggen (71/72 kg)	151—153
Tendenz: fester	
Gerste Braugerste	—
Futter- u. Industrie	160—168
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	136—141
Tendenz: fester	
Weizenmehl 100 kg	22½—26¾
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,60—22,75
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,60—9,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	9,30—9.50
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00
Wicken	13,00—15.00
Leinkuchen	15,00
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

27. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	183
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	173
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9,40—9,90
Roggenkleie	9,10—9,60
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¾
Roggenmehl	20—21
Auszugmehl	29¾—30¾
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

27. Juni 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	34—35
fleischige	30—33
gering genährte	26—29
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	25—26
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	23—25
fleischige	19—22
gering genährte	12—18
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32—33
vollfleischige	29—31
fleischige	26—28
gering genährte	20—25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	35—40
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30—35
geringere Saugkälber	15—22
geringe Kälber	24—28
Schafe	
Stallmastlämmer	31—32
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	29—30
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	26—28
ger. Lämmer u. Hammel	20—25
beste Schafe	23—24
mittlere Schafe	20—22
geringe Schafe	12—18
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	32—33
vollfl. v. 240—300 "	31—33
" 200—240 "	31—32
" 160—200 "	30—31
fleisch. 120—160 "	28—30
" unt. 120 "	—
Sauen	30

Auftrieb					
Rinder	1086	z. Schlachth. dir.	86	z. Schlachth. dir	842
darunter		Auslandsrinder	167	Auslandsschafe	—
Ochsen	171	Kälber	2781	Schweine	13838
Bullen	469	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	2790
Kühe u. Färsen	446	Auslandskälber	2	Auslandsschw.	—
		Schafe	5253		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber und Schweine langsam, Schafe mittelmäßig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 6.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	37 3/8—37 7/16
3 Monate	37 9/16—37 5/8
Settl. Preis	37 3/8
Elektrolyt	41—41 3/4
Best selected	39 3/4—41
Elektrowirebars	41 3/4
Zinn: unregelm.	
Stand. p. Kasse	224 7/8—225 1/8
3 Monate	223 7/8—224 1/8
Settl. Preis	225
Banka	245
Straits	245
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	13 1/2
inoffiziell. Preis	13 1/2—13 9/16

	27. 6.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13 13/16
inoffiziell. Preis	13 3/4—13 13/16
ausl. Settl. Preis	13 1/2
Zink: unregelm.	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	17 11/16
inoffiziell. Preis	17 5/8 G
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	17 3/8
inoffiziell. Preis	17 5/16—17 3/8
gew., Settl. Preis	17 5/8
Gold	122
Silber (Barren)	19 1/16
Silber-Lief. (Barren)	19 3/16
Zinn-Ostenpreis	233 3/4

Berlin, 27. Juni. Kupfer 54,5 B., 53,5 G., Blei 20,25 B., 19,25 G., Zink 25 B., 24 G.

Berlin, 27. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 60,5.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Juni. Roggen O. 19—19,25, Weizen O. 36,75—37,75, mahlfähige Gerste A 15,25—15,75, B 15,75—16.50, Hafer 13,75—14,25, Roggenmehl 65% 29,50—30,50, Weizenmehl 65% 55,50—57,50, Roggenkleie 11,75—12,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,25—12,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 27. Juni. Der heutige Auftrieb erreichte in allen Viehgattungen den üblichen Durchschnitt. Ob die geforderten Preise oder verminderter Bedarf oder beides den ruhigen Verlauf des Marktes bedingten, war nicht festzustellen. Gut vertreten waren bei Rindern Bullen, und darunter vorwiegend Qualitätsware, die bei Kühen mehr in den Hintergrund trat. Bei dem mehr als guten Auftriebsdurchschnitt in Schweinen war die Auswahl in Fleischschweinen leichten und mittleren Gewichts reichlich. Ausgesprochene Speckschweine fehlten dagegen. **Auftrieb:** Rinder 147, davon Ochsen 6, Bullen 45, Kühe 82, Färsen 7, Fresser 7, Kälber 134, Schafe 12, Schweine 528. **Verlauf:** Rinder: langsam, Kälber: langsam, Schweine: langsam. **Ueberstand:** Rinder 7, Schweine 16. **Preise:** Bullen: a 23—25, b 18—22, c 12—16, Kühe: a 23—26, b 18—21, c 12—15, d 7—11, Färsen: a 24—27, b 21—24, Kälber: a 25—30, b 19—23, c 17—19, Schweine: b 29—32, c 27—29, Sauen: g 27—30.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 6.		26. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	3,067	3,073	3,057	3,063
Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,894	0,896
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,35	14,39	14,305	14,345
New York 1 Doll.	3,397	3,403	3,382	3,388
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,94	59.06	58,89	59,01
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,27	82,43
Italien 100 Lire	22,20	22,24	22,16	22.20
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	63,99	64.11	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,05	13,07	13,02	13,04
Oslo 100 Kr.	72,03	72.07	71,93	72,07
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,54	12.56	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,41	35,49	35,41	35,49
Stockholm 100 Kr.	73,78	73,92	73,58	73,72
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47.05
Warschau 100 Zloty	47.40	47.60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60 Gr. Zloty 47,30 — 47,70, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 27. Juni

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	**75,00**
Lilpop	**9,50**
Ostrowiec Serie B.	**28,00**
Haberbusch	**40,25**

Dollar privat 7,12—7,13, New York 7,16, New York Kabel 7,18, Belgien 124.80, Holland 353,75, London 30,40, Paris 35,09, Prag 26,55, Schweiz 172,15, Italien 47, deutsche Mark 211,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Dollaranleihe 4% 48,80—48,75, Bodenkredite 4½% 39—38,50—38,75. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen stärker, außer Holland.